

PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN



Franziska *Feldmeier*

EISHOCKEY-STÜRMERIN

*Volltreffer: Bei den
OLYMPISCHEN
WINTERSPIELEN
kämpft sie um Medaillen –
bei uns bringt sie jedes Eis
zum Schmelzen ...*



Großes Olympia-Special
| *Grünen-Chef Felix Banaszak*
im Exklusiv-Interview
| Bar-Trends 2026 |
Elvis lebt – der King
aus der Provinz
| Dolce Vita für PS-Fans:
Testfahrt im Ferrari
Amalfi | *Kult-Regisseur*
Jim Jarmusch



Eine Ausgabe –
ZWEI
OLYMPIA-
Stars

PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN



Vanessa Mark

BOB-ATHLETIN

*Bahn frei: Bei den
OLYMPISCHEN
WINTERSPIELEN
will sie im Eiskanal nach
Edelmetall jagen – uns hat sie
schon für sich gewonnen*

&

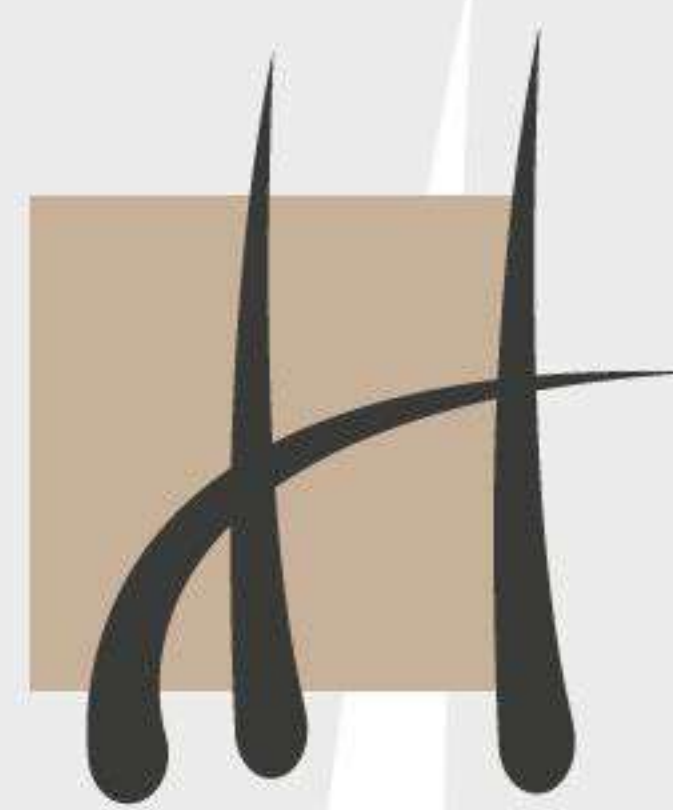
Großes Olympia-Special

| *Grünen-Chef Felix
Banaszak im Exklusiv-
Interview* | Bar-Trends
2026 | *Elvis lebt – der
King aus der Provinz*
| Dolce Vita für PS-Fans:
Testfahrt im Ferrari
Amalfi | *Kult-Regisseur
Jim Jarmusch*



Eine Ausgabe –
ZWEI
OLYMPIA-
Stars





HAARZENTRUM AN DER OPER

FACHÄRZTE & EXPERTEN FÜR IHR HAAR

FÜR IHR NEUES LEBENSGEFÜHL

DHI-Haartransplantation
Präzision, die natürlich wirkt.
Neue Haarlinie. Neues Selbstbewusstsein.

Weitere Infos finden Sie hier:



Deutschlands führende Adresse mit vielen zufriedenen Patienten:

**DHI-Haartransplantation | Haarliniendesign | PRP | PRF |
Mesotherapie | Regenera Activa | Hairfiller | Drip Spa Hair**

Ihre Experten für
schönes und gesundes
Haar:



Dr. med. Stefan Duve
Facharzt für Dermatologie,
Experte für Ästhetik & Anti-
Aging



Dr. med. Christian Merkel
Facharzt für Dermatologie,
Spezialist für Haarchi-
rurgie

Haarzentrum an der Oper
In Trägerschaft der MVZ Corius
München GmbH

 **Perusastraße 5**
D-80333 München

 **Kontakt**
089.260 22 442



EDITORIAL

Goldene Zeiten

Es ist das erste große Highlight eines großen Sportjahres: Vom 6. bis zum 22. Februar trifft sich in Norditalien die Wintersport-Elite zur rund zweiwöchigen Jagd nach Edelmetall. Bis zu 3500 Athletinnen und Athleten aus rund 90 Nationen kommen dann zu den XXV.

OLYMPISCHEN WINTERSPIELEN in Mailand und Cortina d'Ampezzo zusammen. Bereits vor genau 70 Jahren war der kleine Wintersportort in der Alpenregion Venetien Austragungsort Olympischer Winterspiele. Cortina wird aber diesmal nicht der einzige Hotspot der Spiele sein. An insgesamt 15 Wettkampfstätten haben die Zuschauer Gelegenheit, die Spitzensportler bei ihrem Kampf um die insgesamt 735 Medaillen anzufeuern. Und wenngleich der Erfinder der Olympischen Spiele der Neuzeit, Pierre de Coubertin, einst meinte: „Das Wichtigste bei den Olympischen Spielen ist nicht zu gewinnen, sondern daran teilzunehmen“, rechnet sich die deutsche Olympiamannschaft doch gute Medaillenchancen in vielen der 16 Disziplinen aus. Wer aber sind unsere größten deutschen Gold-Hoffnungen? Welche Weltstars reisen zu den Spielen? Was für neue Wettkämpfe sind erstmals bei Olympia zu erleben – und wann sollten Sie unbedingt Ihren Fernseher anschalten? Mit unserem großen Olympia-Special machen wir Sie fit für die Winterspiele 2026 und verraten Ihnen, welche deutsche Skirennläuferin in jedem Fall Sportgeschichte schreiben wird. Ab Seite 42.

Wie Ihnen unsere Titelseite schon eindrucksvoll gezeigt hat, steht die aktuelle Ausgabe ganz im Zeichen der Olympischen Winterspiele. Dennoch machen wir Ihnen die Entscheidung am Kiosk nicht leicht, schließlich haben Sie dort die Qual der Wahl: Pünktlich zur olympischen Eröffnungsfeier erscheint die März-Ausgabe mit zwei Olympia-Athletinnen und zwei unterschiedlichen Titelseiten. Aber seien Sie beruhigt: Egal, wie Sie sich entscheiden – ob für die Bob-Sportlerin Vanessa Mark oder die Eishockey-Nationalstürmerin Franziska Feldmeier: Beide Ausnahme-Athletinnen zeigen wir Ihnen in der aktuellen Ausgabe in aller Ausführlichkeit von ihren allerschönsten Seiten. Ab Seite 30.

Großer Sport sind aber auch die weiteren Themen in diesem Heft. Erstmals spricht mit Felix Banaszak der amtierende Vorsitzende der deutschen Grünen-Partei im ausführlichen Playboy-Interview (ab Seite 64). Und ab Seite 56 beweisen wir Ihnen in unserer großen Reportage, dass der King noch lebt. Und wie!

Dabei sein ist alles!

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de



WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?

Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter boitin@playboy.de. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter www.playboy.de/newsletter



SEX ART

Noch bis Anfang Mai ist im NRW-Forum Düsseldorf mit SEX NOW die vermutlich aufsehenerregendste Kunstaussstellung des Landes zu sehen. Und Sie können sie jetzt in ganz besonders intimer Atmosphäre erleben. Playmate Tanja Brockmann wird Ihnen die rund 400 Exponate persönlich näherbringen. Buchen Sie Ihre exklusive VIP-Ausstellungs-Tour für den 19. Februar, 19. März oder 9. April am besten gleich unter www.playboy.de



INHALT

UPDATE

- First Lady:** Supermodel Cindy Crawford 11
Ein guter Monat für: Cowboys und Musikkenner 12
20 Fragen an ... Schauspieler Sebastian Bezzel 16
Männerbar: Bar-Profi Matthias Knorr verrät uns die Drink-Trends für 2026 20
Männerküche: 100 Jahre Paul Bocuse 22
Pro & Contra: Valentinstag 24
Motor: Unterwegs im Irmischer Leapmotor iC10 26
Umfrage des Monats: Wie liebt Deutschland? 28

OLYMPIA-SPECIAL

- Lasset die Spiele beginnen:** Die spannendsten Athleten, Geschichten und Schauplätze bei Olympia 2026 in Mailand und Cortina 42

REPORTAGE

- Schneemonster:** PistenBully-Piloten präparieren nachts in riesigen Maschinen steile Skihänge. Wir haben sie bei ihrer abenteuerlichen Arbeit begleitet 52
Der King lebt: Seit fast 40 Jahren tourt Leo Bischof als Elvis-Imitator durch Deutschland – zu Besuch bei einem, für den der King nie gestorben ist 56

INTERVIEW

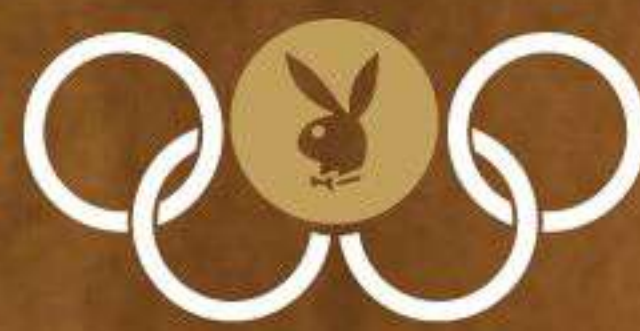
- Felix Banaszak:** Der Grünen-Chef über moderne Männlichkeit, Söders Bratwurst-Politik und wie er seiner Partei neue Lässigkeit verpassen will 64

STREITSCHRIFT

- Digitales Gift:** Soziale Medien haben den gesellschaftlichen Diskurs verändert – auf eine Art, die gefährlich ist für die Demokratie, sagt unser Autor 72

MOTOR & TECHNIK

- Ferrari Amalfi:** Unser Motor-Experte durfte das neue Einstiegsmodell aus Maranello Probe fahren 76
Mein Schlitten: Tom Röhrichs Mercedes 350 SL 82
Uhren-Kolumne: Zum chinesischen Neujahr testet unser Experte die Oris-„Year of the Horse“-Edition 84



OLYMPIA
Special





30 & 120

TITELSTRECKEN

Die Top-Athletinnen Vanessa Mark (Bob, l.) und Franziska Feldmeier (Eishockey) machen uns doppelte Lust auf die Olympischen Winterspiele

LUST & LEBENSART

- 86 **Solo-Sex:** Masturbation ist noch immer ein Tabuthema – völlig zu Unrecht, wie uns ein Sexualmediziner im Interview erklärt
- 89 **Tagebuch einer Verführerin:** Sophie Andresky über nimmermüde Wiederholungs-Vögler

EROTIK

- 90 **Playmate:** Traumhafte Sonnenmomente mit unserer Miss März, der schönen Sofia Korenko

AKTION

- 106 **„Playmate des Jahres“-Wahl:** Stimmen Sie für Ihre Favoritin, und gewinnen Sie Preise im Gesamtwert von über 35.000 Euro

STIL

- 108 **Mode:** Männertaschen für jeden Anlass
- 110 **Pflege:** Kraftvolles Haar trotz Eiseskälte

KULTUR

- 112 **Jim Jarmusch:** Der Kultregisseur lernte in seiner Jugend, sich zu prügeln. Uns verrät er, was er heute aus Drogentrips und dem Meditieren lernt
- 116 **Literatur:** Die Leseempfehlungen des Monats
- 118 **Oliver Wnuk:** Der Schauspieler über Ambition, Geltungsdrang und die Suche nach Lebensglück

STANDARDS

- 3 Editorial
- 6 Making-of
- 8 Leserbrief
- 29 Berater
- 104 Witze
- 105 Cartoon
- 134 Impressum
- 135 Bezugsquellen
- 136 Playboy Classic



TITEL: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY; FOTOS: DANIEL DELANG, THOMAS FIEDLER, SACHA HÖCHSTETTER, PR, MAXIMILIAN KÖNIG

Titel-Teams

Eishockey-Stürmerin Franziska Feldmeier (linkes Bild, 3. v. r.) und Bob-Sportlerin Vanessa Mark (rechtes Bild, Mitte) befanden sich zum Zeitpunkt ihrer Foto-Shootings bereits im Training für die Olympischen Winterspiele. Für eine willkommene Auszeit sorgte das Hotel-Team des „Roomers Frankfurt Central“, in dem unser Foto-Team rund um Natasa Mermer (linkes Bild, 3. v. l.) und Liyel Baron (linkes Bild, 2. v. r.) zwei Tage lang bestens umsorgt wurde. Die Impressionen dieser wohltuenden Verschnaufpause – fotografiert von Sacha Höchstetter (rechtes Bild, hinten) – sehen Sie ab S. 30 und S. 120



Felix Banaszak

Die Playboy-Kollegen David Goller (l.) und Philip Wolff (r.) verstehen sich prächtig, nur über die Grünen kriegten sie sich manchmal in die Haare. Was tun? Sie fahren zusammen nach Berlin und interviewten den Parteichef. Das half. Grünen-Sympathisant Goller fand nicht jede Antwort toll, Wolff dafür Banaszak sehr nett. Und dieser? Kam ausführlich zu Wort. Win-win-win ab S. 64



Lara Markthaler

Wegen eines Streiks in Italien war Autor Maximilian Reich tagelang unterwegs, um die 18-jährige Ski-Rennfahrerin in Cortina d'Ampezzo zu treffen. Welche Anstrengungen sie für Olympia auf sich nimmt? Ab S. 42



Leo Bischof

Für ihr Porträt über den Elvis-Imitator begleitete Autorin Christina Weiß ihn mit Fotograf Daniel Delang zu einer Show – und hörte tagelang so viel Elvis, dass der King laut ihrem „Spotify Wrapped“ ihr „Top-Artist 2025“ war. Das Resultat ihrer Recherche: ab S. 56

Gib Ro- senkohl keine Chance.



SUN MINIMEAL
Die gesunde Alternative

Nährstoffkomplett und mit 90% weniger
Zucker als Obst und Gemüse.

**Jetzt
bestellen!**



FORUM



Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen



Samira Yavuz bescherte dem Playboy als Titel-Star unserer Ausgabe 02/26 viel Aufmerksamkeit – und er ihr viele neue Fans vor ihrem Einzug ins RTL-Dschungelcamp

TITEL 02/26

Liebes Playboy-Team, liebe Samira, ich bin dankbar dafür, dass Ihr gemeinsam ein Zeichen setzt für Frauen, die nach Geburten eben Spuren haben. Zu Samira möchte ich sagen: Du bist wunderschön, so wie du bist. Lass dir von niemandem etwas anderes einreden! *Stella B.*

12 REISEZIELE 02/26

Wieder einmal ein großes Lob an die Redaktion: eine wahnsinnstolle Ausgabe! Besonders hervorzuheben sind aus meiner Sicht die vorgestellten Urlaubs-

destinationen für die einzelnen Monate – sie haben mich zu ganz neuen Urlaubsplänen inspiriert. *Alexander S.*

PLAYMATE 01/26

Hallo Playboys, Glückwunsch zur gelungenen ersten Ausgabe des neuen Jahres! Allerdings ist für mich damit schon die Wahl zur Playmate des Jahres 2027 entschieden: Eine aufregendere Frau – abgesehen von meiner eigenen – als Eure Januar-Playmate Januar Sina Luxor habe ich seit Jahren nicht gesehen. *Holger H.*

STREITSCHRIFT 02/26

Liebe Playboy-Redaktion, mit Ihrer Streitschrift zum Thema Testosteron stand mal wieder der nächste Text zur Schuld der Männlichkeit an der Weltmiserie an. Ohne Testosteron, das angeblich „Männer zu halsbrecherisch agierenden Idioten“ macht, würden der Welt viele Helden fehlen, die die Frauen anheimeln und denen der Rest der Bevölkerung applaudiert. Hochleistungsmaschinen fahren schließlich auch nicht mit Normalbenzin. Apropos normal: Vielleicht veröffentlichen Sie in den nächsten Ausgaben mal Autos, die sich auch normale Bürger leisten können, und keine Super-Porsches. Wäre interessant. *Patrick G.*



Inneneinrichtung war für Hugh Hefner – hier 1966 auf seinem Rundbett – ein wichtiges Playboy-Thema. Mancher heutige Playboy-Leser sieht das ähnlich

LESERBRIEF DES MONATS

Sehr geehrtes Playboy-Team, zunächst einmal ein großes Lob für Ihre Zeitschrift. Es gibt jedoch einen Punkt, den ich gerne ansprechen möchte: Sie geben Ihren Lesern wertvolle Ratschläge zu Themen wie Uhren, Kleidung und Autos. Was mir dabei fehlt, sind Ratgeber zur Einrichtung von Häusern und Wohnungen. Ich befürchte, dass Sie möglicherweise der Ansicht sind, die überwiegend männliche Leserschaft sei an solchen Themen nicht interessiert. Das halte ich jedoch für einen Trugschluss. Selbst der Playboy aller Playboys, Hugh Hefner, war für seine Mansions bekannt. Diese – und die dazugehörige Einrichtung – spielten eine zentrale Rolle in seinem Lebensstil. Ich denke, dass solche Themen ihren Platz im Playboy-Magazin haben sollten. Und ich bin überzeugt, dass sie auf großes Interesse stoßen würden. *Erik Pahl*

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Herr Pahl, tausend Dank für die Anregung! Allerspätestens in der nächsten „How to be a Man“-Sonderedition werden wir das Thema wieder aufgreifen.



Zu alt? Gibt's nicht

Um diese Werbetafel eines Fitness-Studios in Jena ist eine lokale Debatte von deutschland-, wenn nicht gar weltweiter Bedeutung entbrannt: Gibt es ein Playboy-Alter, dem man entwachsen kann? Aus unserer Sicht nicht. Es gibt nur ein Mindestalter für Playmates und Cover-Stars – nämlich 18 Jahre. Obenrum ist bei uns bekanntlich alles offen. Weil Schönheit kein Verfallsdatum kennt. Playboy-Titel-Stars jenseits der Mitte 60 wie die Entertainerin Désirée Nick haben es längst bewiesen.



SCHREIBEN SIE UNS,

und gewinnen Sie eine Flasche des schwäbischen Hochland-Whiskys DISTILLERSCHOICE Single Malt Sherry Cask der finch® Whiskydestillerie. Ein Genuss für echte Playboy-VIPs – und für Sie, wenn Sie sich die Zeit nehmen.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**



Atlantic Touch
Atlantic Canada Dream

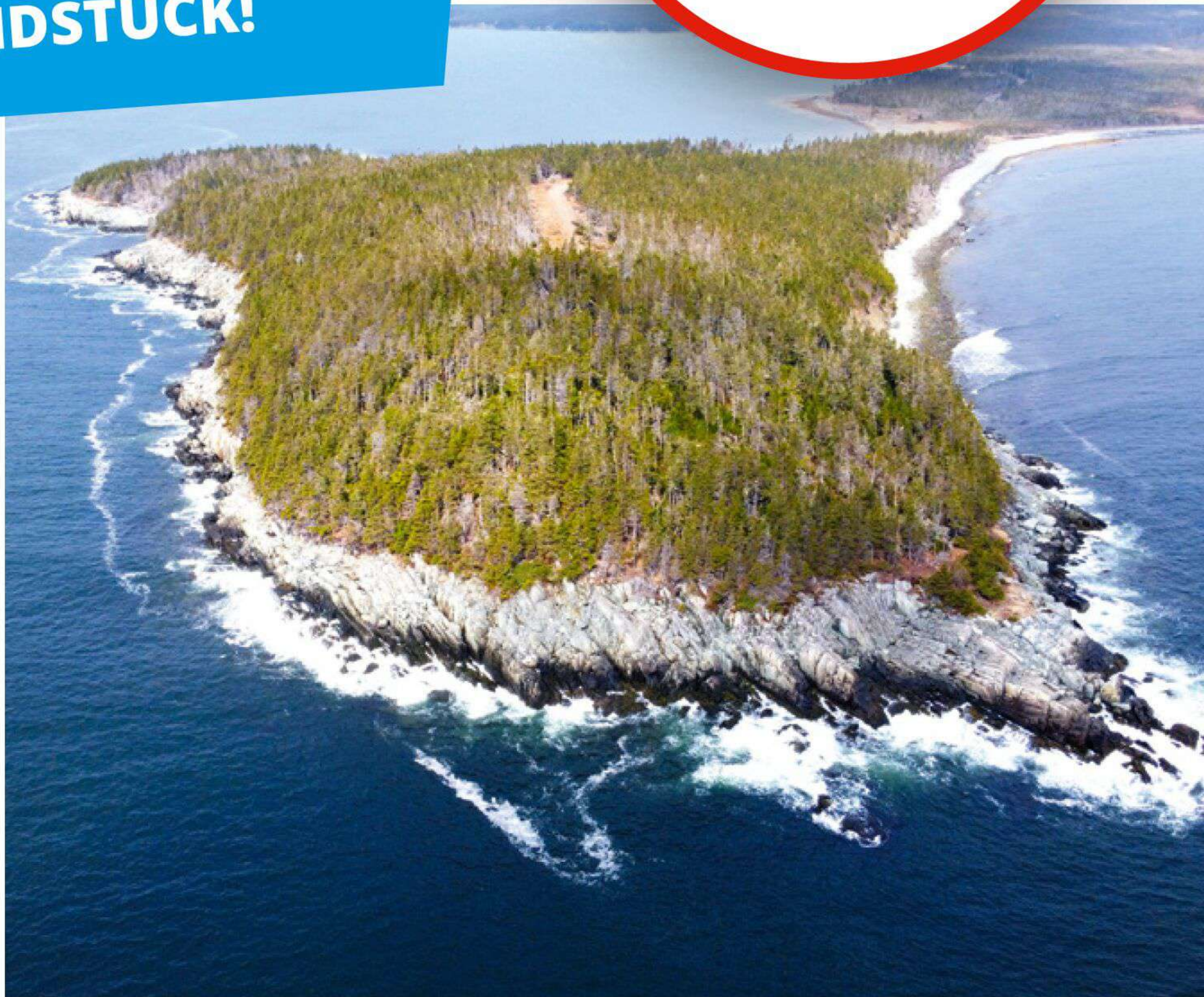
**TOP
INVEST
—
KANADA**

**KAUFEN SIE JETZT IHR
TRAUMGRUNDSTÜCK!**



**Exklusive Halbinsel
mit 1,7 km privater
Atlantikküste!**

Größe: ca. 148.100 m²
Investition: 852.000 €
Die beeindruckende Halbinsel bietet einen atemberaubenden Panoramablick auf den Atlantik. Durch eine Landzunge mit dem Festland verbunden liegt sie mitten im Atlantik an der Ostküste von Kanada.



Baugrundstücke am Atlantik

Wählen Sie Ihr Traumgrundstück!
Zum Beispiel das bewaldete Lot 15:
Größe: ca. 16.660 m²
Investition: 22.890 €



GVV Investments Corporation
118 Ochterloney Street
Dartmouth, NS B2Y 1C7, CANADA

atlantic-touch.ca
Love Atlantic? Get in Touch!



ALL ACCESS

Sie wollen **ALLES** sehen?

*Exklusive Inhalte von COVERSTARS und PLAYMATES – nur einen Klick entfernt!
Jetzt freischalten und alle Vorteile von **PLAYBOY ALL ACCESS** genießen.*


ab
3,99€
wöchentlich



Jetzt freischalten:



250.000+ exklusive Fotos und Videos | internationale Coverstars und Playmates |
70 Jahre Playboy-Geschichte | 250+ E-Paper | diskreter Zugriff | jederzeit kündbar

 PayPal  VISA  MasterCard  G Pay  Apple Pay

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

Ikone der 80er- und 90er-Jahre

Mit Kolleginnen wie Naomi Campbell und Claudia Schiffer bildete Crawford die Riege der „Supermodels“. Noch freizügiger als hier zeigte sie sich 1988 und 1998 im Playboy vor der Kamera von Herb Ritts



FIRST LADY

Cindy Crawford

Bekannt als: ewiges Supermodel. **Alter:** 60 – ja, wirklich! Crawford feiert am 20. Februar runden Geburtstag. **Ihr Markenzeichen:** Das Muttermal am Mund wollte sie sich einst entfernen lassen, da sie als Kind dafür gehänselt wurde. Später machte der kleine Schönheitsfleck sie weltberühmt. **Ihr Zuhause** waren stets die Laufstege und Titelseiten, 1988 und 1998 zierte sie das Playboy-Cover. 2000 verkündete sie das Ende ihrer Modelkarriere. Seitdem engagiert sie sich für die Leukämie-Forschung, da ihr jüngerer Bruder daran verstarb, als sie zehn Jahre alt war. **Auf dem roten Teppich** sieht man Cindy Crawford heute häufig an der Seite von Tochter Kaia Gerber, 24, die in ihre Model-Fußstapfen tritt.



NEWS

Ein guter Monat...

Der PLAYBOY-
MÄNNERKALENDER



ERSTAUSGABE

„Marley Book – Nummer 1“: Auf 224 Seiten Premium-Fotopapier gedruckt, erwartet die Betrachter moderne und ästhetische Aktfotografie. Das Beste daran: Playboy-Leser erhalten zehn Prozent Rabatt. Einfach scannen und bestellen:



für aufregende Ansichten

Der Fotograf Teddy Marks ist für langjährige Playboy-Fans kein Unbekannter, schon viele seiner Aufnahmen fanden den Weg auf unsere Seiten. Nun will er sein „Marley Magazine“, das eine Online-Plattform für Fotografen, Künstler und Models darstellt, erstmals auf Papier gedruckt veröffentlichen. Mit dabei sind zahlreiche Fotografen-Kollegen wie Sacha Leyendecker oder Stefan Rappo. Auch Playmate Yoana Nikolova stand für die Erstausgabe vor der Kamera. Infos zum Magazin gibt es unter marleymag.com

für frische Musik

25 Jahre ist es her, dass Blur-Frontmann Damon Albarn mit seiner virtuellen Comic-Band Gorillaz und Songs wie „Clint Eastwood“ die Musikwelt eroberte. Am 27. Februar erscheint mit „The Mountain“ nun das neunte Album der Gruppe. Traditionell holt sich Albarn für die Aufnahmen Gastmusiker ins Studio. Diesmal dabei: Anoushka Shankar, The-Smiths-Gitarrist Johnny Marr, die britische Post-Punk-Band Idles und der Rapper Proof. Ein bunter Genre-Mix! store.gorillaz.com



für Pferde-flüsterer

Mit dem chinesischen Neujahrsfest am 17. Februar startet das Jahr des Feuerpferdes. Das fränkische Schmuckunternehmen Thomas Sabo feiert mit – und greift das Pferd als Motiv in der neuen „Wild Horses“-Kollektion aus der Linie „Rebel at Heart“ auf. Entstanden sind hochwertige Schmuckstücke, darunter ein kunstvoll gestalteter Pferdekopf-Anhänger aus geschwärztem 925er-Sterlingsilber. Weitere erlesene Accessoires gibt es unter thomassabo.com

WILDER WESTEN

Seit dem Erfolg von Serien wie „Yellowstone“ erlebt die Cowboy-Ästhetik eine modische Renaissance – dank Thomas Sabos Kollektion „Wild Horses“ nun auch im Schmucksortiment



für starke Geschichten



„UNFAMILIAR“

Spionage-Serie über ein Berliner Agentenpaar (Susanne Wolff und Felix Kramer, hier neben Henry Hübchen, l.), das sich plötzlich mit seiner Vergangenheit und seiner Beziehung auseinandersetzen muss. Spannend von der ersten Minute an. Ab 5. Februar auf Netflix

Für Fans von Geheimdienst-Thrillern



„MARTY SUPREME“

Für seine Rolle als ambitionierter Tischtennis-Spieler gewann Timothée Chalamet gerade einen Golden Globe: Die Komödie erzählt die Karriere des New Yorker Schuhverkäufers Marty Mauser, der für seinen Sport und den Erfolg alles zu riskieren bereit ist. Ab 26. Februar

Für Fans von Sport-Milieustudien



„WUTHERING HEIGHTS“

Bereits der Trailer der „Sturmhöhe“-Adaption mit Jacob Elordi und Margot Robbie in den Hauptrollen sorgte für gehörige Aufregung (so provokativ erotisch! So weit weg von der literarischen Vorlage!). Was da wohl erst zum Filmstart los sein wird? Ab 12. Februar

Für Fans von ungewöhnlichen Liebesgeschichten

STREAMING

KINO



für meisterhaften Klang

Orange trägt nicht nur die Müllabfuhr, sondern auch der Formel-1-Weltmeister: McLaren-Pilot Lando Norris. Wer die ikonischen Papaya-Akzente der britischen Autoschmiede nun selbst an den Ohren tragen will, greift zu den Px8 S2 von Bowers & Wilkins in der McLaren Edition. Die kabellosen Over-Ear-Kopfhörer mit Noise Cancelling und weltmeisterlichem Design gibt's jetzt für 829 Euro unter bowerswilkins.com

FOTOS: 360° EDITORIAL, BORIS BREUER, DPA PICTURE-ALLIANCE, GETTY IMAGES, IMAGO (2), LARA KINMAN/FREPIK, PR, REUTERS



HALBZEIT

Im vergangenen Jahr sahen rund 128 Millionen Amerikaner den Super Bowl. In der Halbzeitpause waren es sogar fast sechs Millionen

mehr. American Football ist vermutlich die einzige Sportart, bei der mehr Menschen einschalten, wenn gerade nicht gespielt wird. Es liegt vor allem an der Qualität der Pause, in der spektakuläre Konzerte geboten werden. Das war nicht immer so. Es gab eine Zeit, da diente die Halbzeit auch beim Super Bowl noch ihrem ursprünglichen Zweck: Bier holen und mit Fremden in der Toiletten-Schlange stehen. Auf dem Feld spielte eine Blaskapelle. 1993 trat dann Michael Jackson auf. Die Menge drehte durch,



zur Toilette lief währenddessen kaum jemand. Seitdem zieht die größte Bühne der Welt auch die größten Namen an: Die Rolling Stones traten ebenso auf wie Beyoncé und Rihanna. Prince sang 2007 im strömenden Regen „Purple Rain“. Paul McCartney stimmte 2005 mit

rund 80.000 Menschen „Hey Jude“ an. Das Beste an den Halbzeitkonzerten: Das Publikum muss sich weder mit experimentellen Neuwerken noch mit B-Seiten auseinandersetzen. Die Künstler spielen nur große Hits. In diesem Jahr gehört die Bühne dem puerto-ricanischen Sänger Bad Bunny. Die gute Nachricht für seine Fans: Die Show läuft live im Free-TV, in Deutschland überträgt RTL. Das liegt allerdings weniger an einer neu entdeckten Leidenschaft des Senders für Latin-Pop als daran, dass vor und nach dem Konzert auch ein wenig Football gespielt wird.

Einer von uns Keiner von uns

In der Nacht auf den 9. Februar schaut die halbe Welt den SUPER BOWL – seine Magie entfaltet das Event allerdings im PAUSENPROGRAMM



SPIELZEIT

Die Spielzeit beim Super Bowl beträgt gerade einmal elf Minuten. Das klingt komisch, bedenkt man, dass sich ein Football-Spiel für

gewöhnlich drei Stunden hinzieht. Aber es stimmt. Die meiste Zeit verbringen die Sportler mit Herumstehen. American Football ist eine Art Rasenschach, bei dem jeder Spielzug gut überlegt ist. Für alle, die sich mit Fußball besser auskennen: Das wäre so, als würden sich die Bayern nach jedem Pass in der Spielfeldmitte versammeln, um kurz zu klären, wie es weitergehen soll. Mit einer Flanke? Einem Dribbling? Gar einem Schuss? Was im Fußball einen Platzsturm zur Folge hätte, ist im American Football völlig normal. Normal ist auch, dass der Trainer ein Headset trägt und seine Anweisungen an den Quarterback funkt. Das ist der mit Abstand wichtigste Spieler auf dem Platz. Er gibt den Spielzug an seine Mitspieler auf dem Feld weiter, was nicht immer leicht ist. Denn die gegnerischen Fans pfeifen, schreien und lärmern, um sein Kommando zu übertönen. Der Quarterback wirft dann auf einen seiner Receiver, zu Deutsch: Empfänger, oder er gibt den Ball seinem Running Back, der damit – nun ja – rennt. Als Zuschauer kann man nun zwei Dinge tun: Man kann versuchen, sich das alles zu merken, aufspringen und „Fumble!“ rufen, wenn jemand den Ball verliert, oder „Touchdown!“, wenn einer ihn in die Endzone trägt. Oder man klatscht höflich Applaus, so wie man das bei einer mittelmäßigen Vorband macht, und freut sich auf das Bad-Bunny-Konzert, das bald losgeht.



text David Holzner



76. INTERNATIONALE FILMFESTSPIELE BERLIN

Es ist wieder Berlinale-Zeit: Zehn Tage lang laufen in ausgewählten Berliner Kinos hochkarätige Filme. Den besten prämiiert die Jury um Regisseur Wim Wenders bei der feierlichen Abschluss-Gala im Berlinale-Palast (21. Februar) mit dem Goldenen Bären.



NBA ALL-STAR GAME

Erstmals wird das Aufeinandertreffen der weltbesten Basketballspieler als Turnier unter dem Motto „USA gegen den Rest der Welt“ ausgetragen. Zwei Teams bestehen aus amerikanischen Spielern, ein drittes aus internationalen Stars, darunter Superstar Nikola Jokić – zu sehen live auf DAZN.

Was wir diesen Monat sonst noch *im Blick* haben...



CHRISTOPH MARIA HERBST RUNDET

Gerade feierte er sein „Stromberg“-Comeback, aktuell ist er mit „Extrawurst“ neben Hape Kerkeling und Fahri Yardim im Kino zu sehen. Am 9. Februar das nächste Highlight: Der Schauspieler, Komiker und Synchronsprecher feiert 60. Geburtstag – wir gratulieren ganz herbstlich!

12. FEBRUAR

9. FEBRUAR

15. FEBRUAR

12. FEBRUAR



DER 68. WIENER OPERNBALL

In der Wiener Staatsoper heißt es wieder „Alles Walzer!“. Der Opernball bildet den Höhepunkt der Wiener Ballsaison und lockt jedes Jahr internationale Stargäste an, die stilecht in Frack und Roben erscheinen. Wer keine der begehrten Karten ergattert, kann das Großereignis live im Free-TV verfolgen: Traditionell überträgt 3sat.

16. FEBRUAR



KARNEVAL IN RIO UND HIERZULANDE

Immer wieder lustig und etwas rätselhaft: In Hochburgen am Rhein wie Köln, Düsseldorf und Mainz drehen alle durch,

in Hamburg oder Berlin herrscht Alltagsbetrieb. Sie haben's auch nicht so mit der Faschingsfeierei? Dann werfen Sie wenigstens einen Blick nach Rio des Janeiro, wo in knappen bunten Kostümen auf den Straßen getanzt wird. Bei unseren Rosenmontagsumzügen wäre es dafür zwar zu kalt. Aber auch hier gibt es jede Menge „lecker Mädel“, wie die Rheinländer wissen.





UPDATE - INTERVIEW

FOTO: NILS SCHWARZ

15 Fragen an Sebastian Bezzel

Im Kinofilm „Die Ältern“ hadert der SCHAUSPIELER mit dem Lauf des Lebens, privat machen ihn die Jahre gelassener. Ein Gespräch über begleitetes Spinnen, seinen Ohrring-Eklat und das einzig Gerechte unter der Sonne

- ❶ **Herr Bezzel, in „Die Ältern“ spielen Sie Hannes, der nicht damit klarkommt, dass seine Frau ihn verlässt, die Kinder flügge werden und sein Job sich wandelt. In der Filmbeschreibung wird er als Spätboomer bezeichnet. Passt dieses Etikett auch für Sie selbst?**

Solche Kategorien interessieren mich eigentlich nicht, das Einzige, das bei mir wirklich ganz anders ist als bei meinen Kindern, die sogenannte Digital Natives sind: Ich gehöre zur letzten Generation, die noch weiß, was Wählscheibentelefone sind, Telefonzellen oder Schreibmaschinen. Ich bin ein analoger Mensch, das ist meine Prägung.

- ❷ **Wann genau macht sich das bemerkbar?**

Ich mache kein Online-Banking. Wenn ich eine Überweisung zu erledigen habe, gehe ich zur Filiale meiner Bank und hoffe, dass eines von diesen Geräten frei ist.

- ❸ **Von denen es allerdings immer weniger gibt.**

Das ist total krass, ja. Neulich stand ich in einer Bank in Hamburg-Blankenese und hatte noch vier, fünf Überweisungen einzugeben, aber der 80-jährigen Dame hinter mir ging es nicht schnell genug. Auf einmal fährt sie mich an: „Haben Sie denn keinen Computer zu Hause? Jetzt setzen Sie sich mal hin und lernen das! Das können Sie.“ Ich hab dann irgendwas davon gefaselt, dass es mir nicht sicher genug ist, weil das die naheliegendste Ausrede war, und sie meinte: „Das ist genau das Gleiche wie hier!“

- ❹ **Wenn Sie wie bei „Die Ältern“ einen Film drehen, der sich mit dem Familienleben auseinandersetzt, denken Sie dabei dann viel über Ihre eigene Rolle als Vater nach?**

Nicht explizit, aber klar, man bringt sich ja in jeder Rolle selbst mit. Das ist übrigens auch die Frage, die mir zu den Eberhofer-Filmen am meisten gestellt wurde, bestimmt 5000-mal.

- ❺ **Ob Sie dabei über sich als Vater nachdenken?**

Nein, „Wie viel Sebastian Bezzel steckt in Franz Eberhofer?“. Irgendwann bin ich schreiend davongelaufen, wenn ich diese Frage gehört habe, bis ich draufkam: Natürlich steckt in jeder Rolle etwas von mir, denn es sind ja meine Erfahrungen. Wenn ich einen Familienvater spiele, ist natürlich mehr von meinem Leben drin, als wenn ich irgendeinen Verbrecher spiele.

- ❻ **Waren Sie selbst als Jugendlicher ein schwieriger Typ?**

Ich glaube nicht, aber einmal gab es bei mir zu Hause richtig Ärger, als ich mir mit 14 oder 15 einen Ohrring habe stechen lassen – daran kann ich mich gut erinnern.

- ❼ **Glitzernd?**

Nee, erst mal so einen medizinischen Stecker, aber schon das fanden meine Eltern katastrophal und waren richtig sauer auf mich, bis meine Großeltern aus München bei uns in Garmisch zu Besuch waren. Meine Oma, eine sehr konservative und elegante Münchnerin, sitzt also abends neben mir beim Essen und fragt irgendwann: „Hast du da einen Ohrring?“ Und ich denke, scheiße, jetzt fängt dieses Thema schon wieder an. Aber sie lacht nur und sagt: „Das finde ich super! Ihr jungen Leute spinnt was zusammen, und genau dafür ist die Jugend da. Toll!“ Ich finde nach wie vor, das ist ein sehr weiser Satz. Sie hat dann übrigens noch erzählt, dass der Opa



BEZZEL-BLICK

Ein leicht melancholischer Augenaufschlag, gepaart mit trockenem Witz: Diese Mischung beherrscht der 54-Jährige perfekt – auch in seiner wohl bekanntesten Rolle als Polizeihauptmeister Franz Eberhofer. Nicht nur vor der Kamera, sondern genauso abseits des Filmsets ist diese Sicht aufs Leben gleichermaßen unterhaltsam wie erhellend

„Dass jetzt auf einmal konservative Minister so alt sind wie ich? Da war ich schwer beleidigt“

auch mal einen Ohrring gehabt hat, als Bauer in Niederbayern.

8 Ist das Ihrer Meinung nach der beste Rat, den man Eltern mit großen Kindern geben kann – dass sie ihren Nachwuchs ruhig was zusammenspinnen lassen?

Ja, aber am besten ist begleitetes Spinnen. Es ist wichtig, dass man junge Leute einfach mal machen lässt, aber diese Freiheit darf nicht heißen, dass einem wurscht ist, was sie tun. Das verwechseln manche Menschen, glaube ich. Aber man kann sie ja nicht einfach in eine Katastrophe rennen lassen. Die Basis für so ein Verhältnis ist Vertrauen und Transparenz.

9 Können Väter und Söhne beste Kumpel sein?

Wenn es irgendwann so eine Kumpel-Ebene gibt, weil man ein gemeinsames Hobby hat oder einen Sport zusammen macht, ist das toll. Ich finde es nur schwierig, wenn das zu sehr gefeiert wird. Mein Sohn und ich gucken zum Beispiel wahn-sinnig gern zusammen Fußball und lästern dabei über die gleichen Leute – da entstehen schöne Momente zwischen uns. Aber so was darf man nicht die ganze Zeit betonen, ich sage nicht zu ihm: „Hey Kumpel, wollen wir heute Fußball gucken?“



1

2



10 Warum nicht?

Weil er sonst sagt: „Kumpel – was soll der Scheiß?“ Es braucht da eine gewisse Distanz, ich selbst war auch nie der Buddy meines eigenen Vaters, obwohl wir uns sehr gemocht haben.

11 Genau wie Hannes, den Sie im Film spielen, leben Sie seit Langem als Bayer in Hamburg. Gibt es dort irgendetwas, mit dem Sie sich auch nach all den Jahren nicht abgefunden haben?

Die Dunkelheit im Winter, die eine halbe Stunde früher hereinbricht. Ich mag die Winterzeit auch in Bayern nicht, aber in Hamburg finde ich sie noch eine Spur heftiger. Das ist allerdings das einzige Problem, das ich mit Hamburg habe, und das bin ich gerne bereit, auf mich zu nehmen.

12 Weil in Hamburg umgekehrt Dinge möglich sind, die Bayern nicht hat?

Es gibt da diese eine Sache, die sich in den letzten Jahren für mich in Hamburg ergeben hat und die ich total liebe: Seit 2022 spiele ich am St. Pauli Theater, zurzeit sogar jeden Abend, und ich gehe dort immer zu Fuß hin. Von mir zu Hause aus sind das so 50 Minuten, in denen ich an der Elbe entlanglaufe, am beleuchteten Hafen vorbei, dann am Fischmarkt, und danach biege ich Richtung St. Pauli ab und komme bei der Davidwache beim Theater raus. Das ist etwas, das mich sehr glücklich macht, weil ich mir jedes Mal wieder denke: Hey, hier lebe ich. Ich gehe jetzt hier zur Arbeit, in dieses Theater, zu diesen tollen Kollegen.

13 Um zum Schluss noch einmal auf den Filmtitel „Die Ältern“ zurückzukommen: In welchen Momenten merken Sie selbst, dass Sie älter werden? Technische Herausforderungen wie Online-Banking ausgenommen?

1 In der Komödie „Die Ältern“ spielt Sebastian Bezzel einen Familienvater, den der Auszug seiner Frau und der erwachsenen Tochter in die Krise stürzt und dessen Fürsorge sich nun auf seinen Sohn konzentriert, mit dem er sich Haus und Alltag teilt. Der Film nach dem gleichnamigen Bestseller von Jan Weiler startet am 12. Februar im Kino. **2** In der erfolgreichen Eberhofer-Krimi-Reihe ist Bezzels Kompagnon Simon Schwarz alias Rudi Birkenberger, gemeinsam ermitteln sie in der niederbayerischen Provinz. Darüber hinaus übernahm der gebürtige Garmisch-Partenkirchener Rollen in vielen weiteren Filmen (u. a. „Schwere Jungs“) und Serien („Tatort“, „Abschnitt 40“) sowie auf der Theaterbühne

Also, ich kann mich an einen bestimmten Moment erinnern, der schon ein paar Jahre her ist, aber in dem ich richtig sauer geworden bin. Und zwar, als Karl-Theodor zu Guttenberg Wirtschaftsminister geworden ist, weil Michael Glos zurückgetreten war und aus Proporzgründen ein CSU-Politiker aus Oberfranken hermusste: Da war dann dieser Guttenberg mit seinen zurückgegelten Haaren der neue Wunderminister, und ich stelle auf einmal fest: Der ist ja genauso alt wie ich!

14 Wie viele andere Männer auch zu diesem Zeitpunkt - warum hat ausgerechnet er Sie so geärgert?

Dass Sportler oder Popstars inzwischen jünger sind als ich, daran hatte ich mich schon gewöhnt. Aber dass jetzt auf einmal konservative Minister so alt sind wie ich? Da war ich schwer beleidigt. Es gibt allerdings genauso Momente, in denen ich es total super finde, älter zu werden.

15 Zum Beispiel?

Wenn ich merke, dass ich manche Sachen inzwischen gelassener angehe, nicht mehr ganz so hysterisch. Aber im Grunde ist es auch total egal, das Älterwerden ist das einzig Gerechte unter der Sonne – es ist einfach so.



Interview: Mareike Opitz

FOTOS: PR



Super Bowl LX



Mission Super Bowl

Die größte Show des Universums



live streamen



Sonntag 23:15
am 08.02.



BAR-PROFI

Matthias Knorr, 51, leitet die Barschule München - und bringt dort künftigen Barchefs alles bei: von Sensorik über Service bis zum großen Businessplan. Außerdem berät er international Firmen und Marken aus der Getränkeindustrie



B A R

„Eine Bar ist nicht mehr nur eine Bar – sie braucht ein Thema“

Der preisgekrönte Barmann MATTHIAS KNORR ist Spezialist für Drinks und alle Trends rund ums Glas. Uns verrät er, welche Cocktails gerade besonders angesagt sind, ob Cannabis in Bars eine gute Idee ist und wie künstliche Intelligenz mitmischt

HI

Herr Knorr, was wird der Drink des Jahres 2026 sein?

Einer der Top-Drinks ist natürlich nach wie vor der Espresso Martini. Aber ein großes Potenzial hat gerade der Pornstar Martini. Die klassische Rezeptur ist: Vanillewodka, Passoã und frisches Maracuja-Püree, dazu Champagner. Der Drink ist momentan in den Top 3.

Der Gin-Hype ist vorbei, oder?

Ja, da ist einfach der Markt gesättigt. Das war vor ein paar Jahren wie Briefmarkensammeln. Da bist du in die Bar gegangen und hast gesehen: Ah, den Gin kenn ich noch gar nicht, den muss ich probieren. Das hatte einen positiven Einfluss auf die Gastronomie, weil viele Besucher gemerkt haben: Wenn ich eine hochwertigere Spirituose bestelle, dann schmecke

interview
PHILIPP NOWOTNY

ich das. Aber nach dem hunderttausendsten Gin, der auch nicht mehr anders ist, ist das nun natürlich überzogen worden.

Eine neue Trend-Spirituose wie Gin oder davor Wodka zeichnet sich aber gerade nicht ab, oder?

Nein, es geht einfach alles in die Breite. Früher hast du dir von jemandem, der irgendwo hingereist ist, eine Flasche japanischen Whisky oder einen besonderen Rum mitbringen lassen. Mittlerweile kannst du längst alles einfach im Internet bestellen. Ein kleiner Trend war in den vergangenen Jahren der Tequila, weil der sein Image geändert hat, der ist nun auch in den Luxusbereich vorgestoßen.

Auch Mezcal ist nun bekannter und beliebter, richtig?

Mezcal ist schon noch etwas nerdiger, da gibt es aber im Vergleich zu Tequila auch viel kleinere Produktionskapazitäten. Bei Tequila hast du dagegen zum Beispiel mit George Clooney und The Rock große Markenbotschafter, die für eine ganz andere Akzeptanz der Spirituose sorgen.

Wie steht es denn grundsätzlich um die Barkultur?

Eine Bar ist heute nicht mehr nur eine Bar. Da stehen immer mehr ein klares Konzept und Thema dahinter. Du spezialisierst dich zum Beispiel auf südamerikanische Drinks mit Tequila und Mezcal. Oder du konzentrierst dich auf die Karibik und hast eine große Rum-Auswahl. Vor Kurzem war ich selbst am Konzept für eine chinesisch-asiatische Bar beteiligt. So etwas sind

dann Alleinstellungsmerkmale, und ganz grundsätzlich geht der Trend in Richtung Individualität: Viele Bars haben gar nicht mehr so viele Standards auf der Karte, sondern setzen auf eigene Drink-Kreationen.

Wird dabei auch künstliche Intelligenz genutzt?

KI verändert ja alles, in allen Bereichen. Wenn ich die als Gesprächspartner frage, ich habe diese Zutaten, was könnte ich daraus machen, was könnte ich anders machen – da kommt tatsächlich kein schlechter Input. Das Verkosten kann sie natürlich noch nicht.

Wird eigentlich Cannabis in Bars irgendwann eine Rolle spielen?

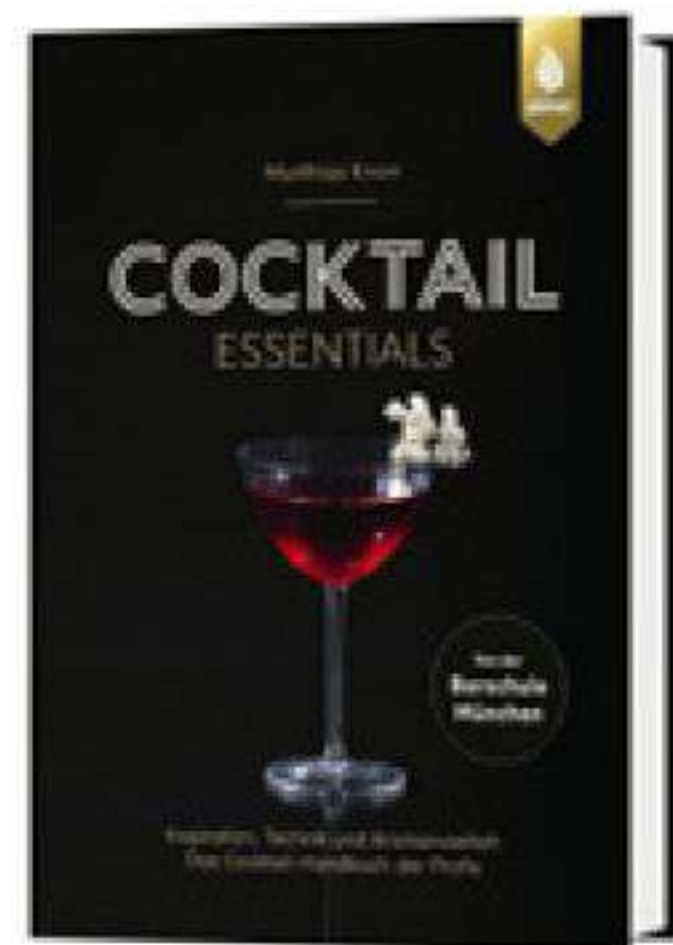
Das kommt ein bisschen auf unsere Politik an. Aus meiner Sicht ist die Kombination mit Alkohol nicht empfehlenswert. Ich habe aber bereits ein Konzept gesehen

für eine Art Coffee-shop, in dem Cannabis geraucht werden könnte, aber dann eher alkoholfreie Getränke ausgeschenkt werden. Das sah interessant aus. Andererseits bin ich ein bisschen skeptisch, ob in so einer Location die richtige Stimmung aufkommt: Alkohol ist ja eher belebend und Cannabis eher dämpfend.

Apropos alkoholfrei – das ist doch der große Trend gerade, oder?

Ganz klar, und da tut sich auch aufseiten der Getränkeindustrie viel,

man sieht das auch in den Absatzzahlen. Es gab viele erste Versuche, leichtere oder alkoholfreie Spirituosen herzustellen. Manche waren etwas grauselig, aber das wird gerade deutlich besser. Dadurch können auch die Bars ganz andere alkoholfreie Drinks anbieten – nicht mehr nur Saftmischungen, sondern auch klassische Drinks, aber eben in einer alkoholfreien Variante. 



BAR-BIBEL

In „Cocktail Essentials“ (Eugen Ulmer Verlag, 25 Euro) verrät Matthias Knorr das Wissen der Bar-Profis – auch für Hobby-Bartender. Dazu gibt es 70 Rezepte für Drink-Klassiker und moderne Variationen

Drei Drinks des Jahres



PORNSTAR MARTINI

Der extrem frische Drink ist aktuell der Shooting-Star in den Bars. Geben Sie **4 cl Vodka, 2 cl Passoa, 2 cl Maracujanektar, 1 cl Vanillesirup** und **1 cl Limettensaft** auf Eis in den Shaker, kräftig schütteln, dann durch ein Sieb in die Cocktailschale abseihen. Mit einer **Passionsfruchtscheibe** garnieren. Dazu wird separat ein Shot-Glas **Champagner** serviert.

GOLDEN NEGRONI

Negroni ist nach wie vor einer der meistbestellten Drinks, und ganz grundsätzlich liegen Bitternoten voll im Trend. Wir tischen eine elegante Variation auf: **3 cl Gin (z. B. Gold 999.9), 3 cl Bitter Ernst** und **3 cl süßen Wermut** ins Rührglas geben, verrühren, anschließend auf einen großen Eiskwürfel im Tumbler-Glas abseihen. Mit **Orangenzeste** garnieren.



YING

Immer mehr Menschen trinken keinen Alkohol. Darauf stellen sich auch Getränkehersteller und Bars ein. Für diesen Drink von Matthias Knorr müssen Sie einem Mix aus **10 cl grünem Tee, 2 cl Ingwersaft, 1 cl Limettensaft** und **2 cl Birnensirup** mit einem Siphon (oder einem Haushalts-Wassersprudler) Kohlensäure begeben. In den Tumbler auf Eis geben. Mit **essbarer Blüte** und **Zitronengras** garnieren.



MÄNNERKÜCHE

Der erste Promi-Koch

100 Jahre alt wäre PAUL BOCUSE im Februar geworden – kein anderer Koch hatte jemals mehr Einfluss: als Marketing-Genie, Ausbilder einer Sterne-Generation und Kultfigur einer Nation

text **PHILIPP NOWOTNY**

D

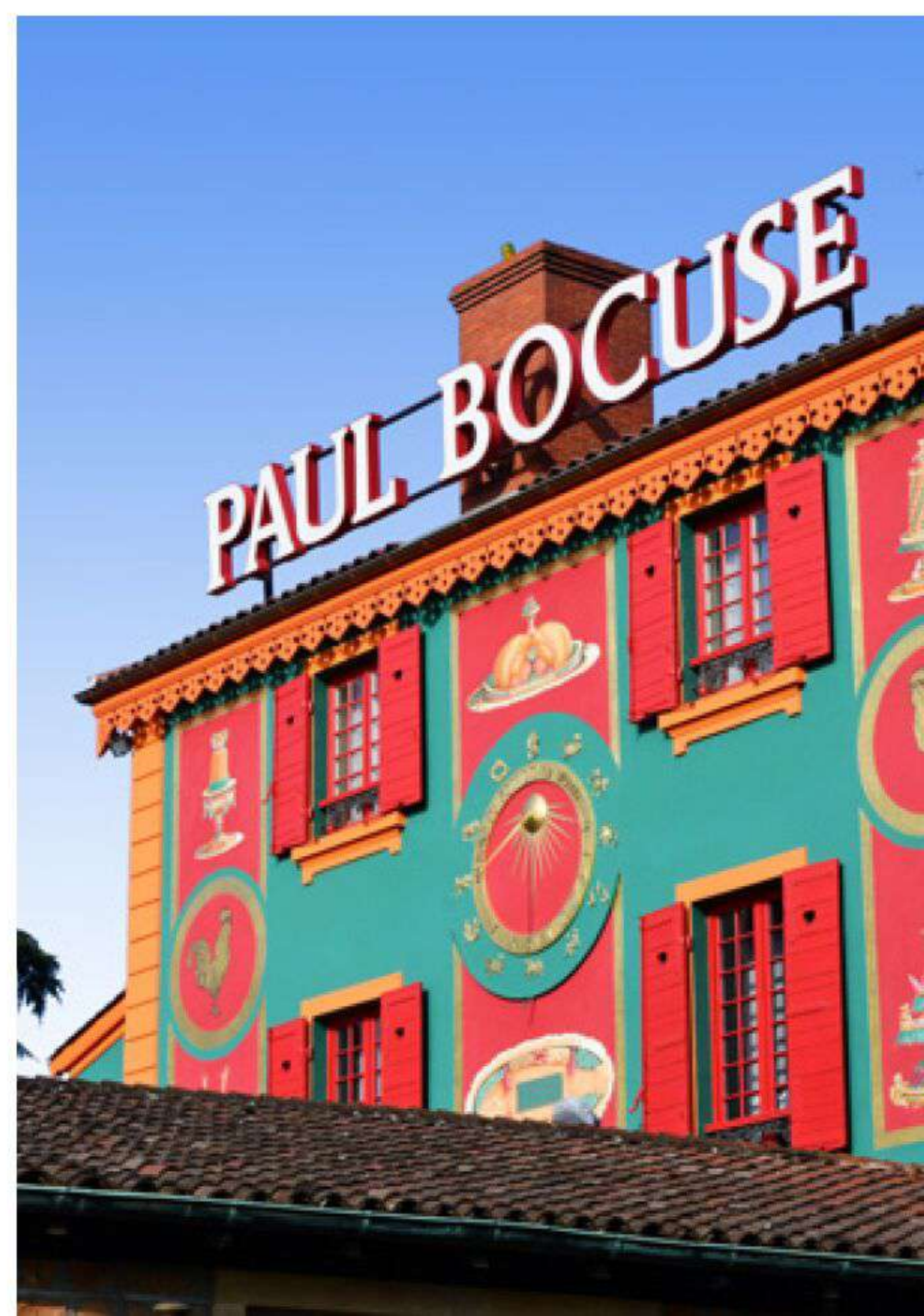
Die Franzosen würden sich ohne ihn immer noch mit kalorienreicher Palastküche mästen, die Deutschen mit Futter aus der Dose, kein Koch schriebe seinen Namen auf Kräutermischungen, und TV-Köche gäbe es auch nicht. Der Jahrhundertkoch Paul Bocuse hat wie kein anderer die Sterne-Küche revolutioniert – und die Essgewohnheiten seiner französischen Landsleute, der Deutschen und der ganzen Welt gleich mit.

Mit unbändiger Energie mischte Bocuse seine Zunft auf, als lautstärkster Botschafter der „Nouvelle Cuisine“: frische Produkte, regionale Küche und einfache Zubereitung. Das war in der



JAHRHUNDERTKOCH

Mit diesem Titel bedachte der „Gault-Millau“ Paul Bocuse. Bereits 1965 erhielt sein Restaurant in Lyon (r.), in dem er 1926 auch geboren wurde, drei Michelin-Sterne. Von Frankreichs Präsident Valéry Giscard d'Estaing gab's 1975 die Auszeichnung namens Ehrenlegion (u). Zur Feier erfand Bocuse seine berühmte Trüffelsuppe

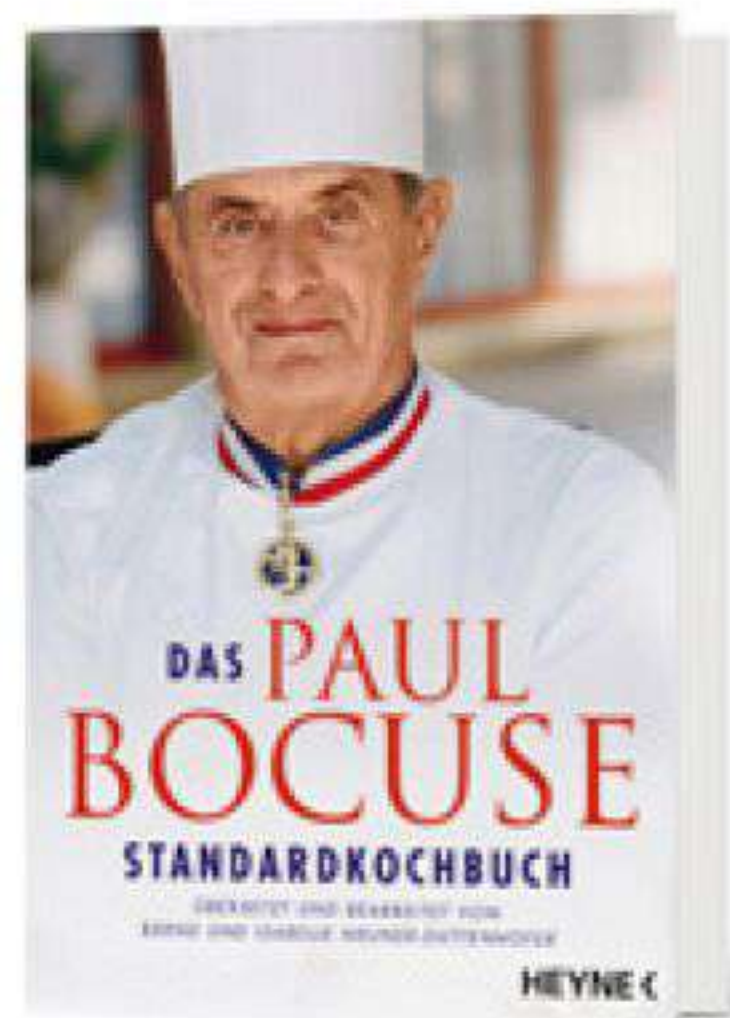


Nachkriegszeit völlig neu. Dazu gab's nun kleinere Portionen, dafür gerne sechs bis zwölf Gänge.

Erfunden hat Bocuse die „Nouvelle Cuisine“ nicht, aber von den Großmeistern gelernt und sie dann international bekannt gemacht, auch im deutschen Fernsehen. Wobei er selbst im eigenen Restaurant nicht päpstlicher war als der Papst und auch mal üppiger aufschichten ließ. In späteren Jahren polemisierte er gegen die Manierismen von Spitzenköchen, bei denen er „zu wenig auf dem Teller und zu viel auf der Rechnung“ fand.

Eine ganze Generation von Spitzenköchen lernte bei ihm, in Deutschland war sein bekanntester Schüler Eckart Witzigmann, den er mal im „Tantris“ besuchte. Beim Eintreten in die Küche begrüßte er dort demonstrativ erst mal die Spüler, denn so verstand sich Bocuse – laut und jovial – auch selbst: als Arbeiter in der Küche. Wobei er später freimütig zugab, nicht mehr selbst zu kochen. Während einer Reise wurde er gefragt, wer denn in seinem Restaurant koche, wenn er nicht daheim sei: „Derselbe, der kocht, wenn ich da bin.“

Sein Restaurant, das war die „L'Auberge du Pont de Collonges“ in Lyon, in dessen Vorläufer schon seine Großeltern kochten. Bocuse übernahm es und fuhr ab 1965 bis zu seinem Tod ununterbrochen drei Michelin-Sterne ein. Schon vor dem Sterne-Reigen hatte er die riesigen Buchstaben seines Namens aufs Dach schrauben lassen. Und diesen Namen ließ er dann auch auf Luxus-Konservendosen, Kochbücher, Champagner, Marmeladen, kleine Bistros,



SPEISE-FÜHRER

„Das Paul Bocuse Standardkochbuch“ (Heyne, 18 Euro) zeigt ein Best-of des Jahrhundertkochs. Ohne grafischen Schnickschnack, dafür mit unzähligen Rezepten von Vorspeisen und Suppen über Fisch, Fleisch und Schalentieren bis zu Desserts

Fast-Food-Restaurants und vieles Weitere drucken, denn Bocuse war jemand, den man so in der Spitzengastro bis dahin nicht kannte: ein Geschäftsmann, der sich zu verkaufen wusste.

Die riesige Mütze, die französischen Farben auf dem Kragen seiner Kochuniform, der eingestickte Name – nicht bloße Eitelkeit, sondern gewieftes Kalkül. Bocuse war einer der Ersten, der sich selbst zur Marke machte und auch nicht davor zurückschreckte, ein Restaurant unter seiner Flagge im Disneyland in Florida zu eröffnen.

Daheim in Frankreich war Bocuse der Koch der Nation, ausgezeichnet vom französischen Präsidenten mit der Ehrenlegion, was dort beinahe einer Seligsprechung gleicht. Er kochte bei Empfängen und Staatsbanketten – und wurde zur Kultfigur. Als der „Michelin“ sein Restaurant 2020, zwei Jahre nach seinem Tod, auf zwei Sterne degradierte, ging ein kollektiver Aufschrei durch Frankreich.

Gefreut hätte sich der große Show-Man mit der riesigen Mütze bestimmt, dass wir ihm, der am 11. Februar 100 Jahre alt geworden wäre, hier im Playboy diesen Text widmen – auch wenn er gegenüber der schreibenden Zunft (aber nicht nur gegenüber dieser) mitunter markig austeilte: „Rezensenten sind wie Eunuchen: Sie wissen zwar, wie's geht, können es aber selbst nicht machen.“

Er konnte. Und war auch privat ein Organisationstalent: Mit drei Frauen gleichzeitig lebte Bocuse zusammen, mit zweien davon hatte er Kinder, wie er im hohen Alter bekannte. Und: Jeder von ihnen sei er seit Jahrzehnten treu. 🍷



SOUPE AUX TRUFFES ELYSÉE

GERICHT FÜR 1 Person

ZUTATEN

2 EL	fein gewürfeltes, in Butter gedünstetes Gemüse, bestehend aus Möhren, Zwiebeln, Sellerie sowie Champignons zu gleichen Teilen)
50 G	frische, rohe Trüffeln
20 G	rohe Fettleber
250 ML	doppelte Geflügel-Kraftbrühe
60 G	Blätterteig
1	Eigelb

ZUBEREITUNG

Zunächst das vorbereitete Gemüse in eine kleine, für 1 Person berechnete Suppenschüssel geben (oben im Bild: Terrine mit den für die Stadt Lyon typischen Löwenköpfen als Griffen). Darauf die in unregelmäßige Scheiben geschnittenen Trüffeln legen und mit der ebenfalls in unregelmäßige Scheiben geschnittenen Gänseleber abschließen. Mit der Geflügel-Kraftbrühe aufgießen.

Die Suppenschüssel nun mit einer dünnen Blätterteigplatte, die zuvor mit verquirltem Eigelb bestrichen wurde, hermetisch verschließen.

Die Suppenschüssel in den auf 220 Grad vorgeheizten Ofen schieben. Das Garen braucht nicht besonders lange. Der Blätterteig geht in der Hitze auf und bekommt eine schöne goldene Farbe. Die Suppe ist dann fertig.

Man isst die Suppe, indem man die Teigkruste mit dem Löffel zerbricht, wobei die Brösel in die Suppe fallen sollen.

EXTRA-TIPP

Das Rezept für die Geflügel-Kraftbrühe von Paul Bocuse finden Sie unter www.playboy.de/bocuse-soupe



STANDPUNKTE

Valentinstag

Ein Anlass für große Gesten – oder bloß eine zwanghafte Kommerzveranstaltung?
Das ist vor dem FEST DER LIEBE AM 14. FEBRUAR die große Frage



DAVID HOLZNER
Playboy-Volontär & Rosenkavalier

PRO

Der Valentinstag ist der eine Tag im Jahr, an dem die Gesellschaft kollektiv beschließt, sich mit Blumen zu beschenken. Ist das nicht schön? Besonders gefällt mir, mit welcher Selbstverständlichkeit man(n) sich an diesem Tag zum Deppen macht. Ein Beispiel: Letztes Jahr stand ich am Valentinstag in einem Blumenladen und war restlos überfordert. Denn obwohl ich sie schön finde, kann ich Blumen nicht voneinander unterscheiden. So geht es mir sonst nur mit den Olsen-Zwillingen. Zwei andere Herren schienen ein ähnliches Problem zu haben. Zu dritt schlichen wir um ein Meer aus Hortensien und Hyazinthen, Orchideen und Tulpen. Ab und zu hob einer von uns einen Strauß an, schnupperte bedeutungsvoll daran und tat so, als würde ihn das in seiner Entscheidungsfindung weiterbringen. Ich muss besonders ahnungslos ausgesehen haben, denn die Verkäuferin sprach mich zuerst an. Sie empfahl Rosen. Darauf hätte ich eigentlich selbst kommen können. Bei der Dimension des Straußes brauchte ich auch Hilfe: Groß sollte er sein, aber nicht zu groß. Am Ende verließ ich das Geschäft mit einem Arrangement, das irgendwo zwischen „erstem Date“ und „Verlobungsgeschenk eines saudi-arabischen Prinzen“ rangierte. Der Beschenkten hat es gefallen. So geht es den meisten Frauen. Aber auch Männeraugen habe ich schon aufleuchten sehen beim Empfang eines mit Liebe gebundenen Bouquets. Wer sich besonders freut? Die Floristen. Für sie ist es der umsatzstärkste Tag des Jahres. Und in einer immer grauer werdenden Welt möchte man diese bunten Oasen wirklich nicht aus dem Stadtbild verschwinden sehen. Ich finde, Valentinstag dürfte öfter sein. Ohne den ganzen Ballast. Nur mit dem Blumenschenken.

**CONTRA**

PHILIP WOLFF
Playboy-Textchef & Romantiker



Mit dem Valentinstag ist es wie mit allen Dingen, die du als Mann nicht unbedingt brauchst: Findest du heraus, dass deine Freundin drauf steht, hörst du Harry Styles, mixt Wildberry Lillet, verbiegest dich beim Yoga, weißt Bescheid, was zwischen Meghan und Kate so abgeht, und hast eine Meinung zu Schnittblumen. Ist zwar nicht deine Meinung, aber wer sich für den Valentinstag die richtige

nicht merkt, hat ein Problem. Ich danke an diesem Tag den Schutzpatronen aller Liebenden, dass die bisherigen Frauen in meinem Leben zwar sämtliche Feste und Jahrestage feiern wollten, aber Valentinstag? Nö.

Es ist der Tag, an dem viele Männer Dinge tun, die sie nicht können. Gefühle zeigen zum Beispiel. Wer sich an den restlichen 364 Tagen nicht um dieses Unvermögen schert, braucht so ein Datum, damit die Frau mitkriegt: Irgendwas geht in ihm vor. Vor rund 230 Jahren erschien „The Young Man’s Valentine Writer“ – eine Sammlung von Versen für Männer, die außerstande waren, selbst zu dichten. Heute ziehen sich solche Typen was aus dem Netz: „Du bist die, die mich atmet, die mich fliegt.“ Man kann Herbert Grönemeyer nicht viel Schlechtes nachsagen, aber eine Frau, die mich fliegt? Bin ich eine Boeing? Sollte ich nicht „Flugzeuge im Bauch“ haben? Mein Bauchgefühl sagt: Meine Freundinnen hätten mich für solche Stilblütensträuße jederzeit verlassen. Zu Recht.

Deshalb gibt es auch noch: Schokoherzen, Mottokissen und -kerzenhalter, Schmuckanhänger, Candle-Light-Dinner, Wellness-Pakete – hallo? Emotionaler geht’s ja wohl kaum, oder etwa doch? Der deutsche Einzelhandelsumsatz stieg allein zum Valentinstag vergangenen Jahres auf 1,3 Milliarden Euro. Das finde ich irgendwie traurig.

Feiern Sie den Valentinstag? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: leserservice@playboy.de.

NRW

~~KUNST~~ ~~PALAST~~
FORUM



5.9.25 – 3.5.26

WWW.NRW-FORUM.DE

 **PLAYBOY**

MISSY
MAGAZINE

 Beisheim Stiftung

 **HOFFMANN LIEBS**
Seit 1929 in der Kunst

arte

THE
 **DORF**

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit



MOTOR

Opel auf chinesisches

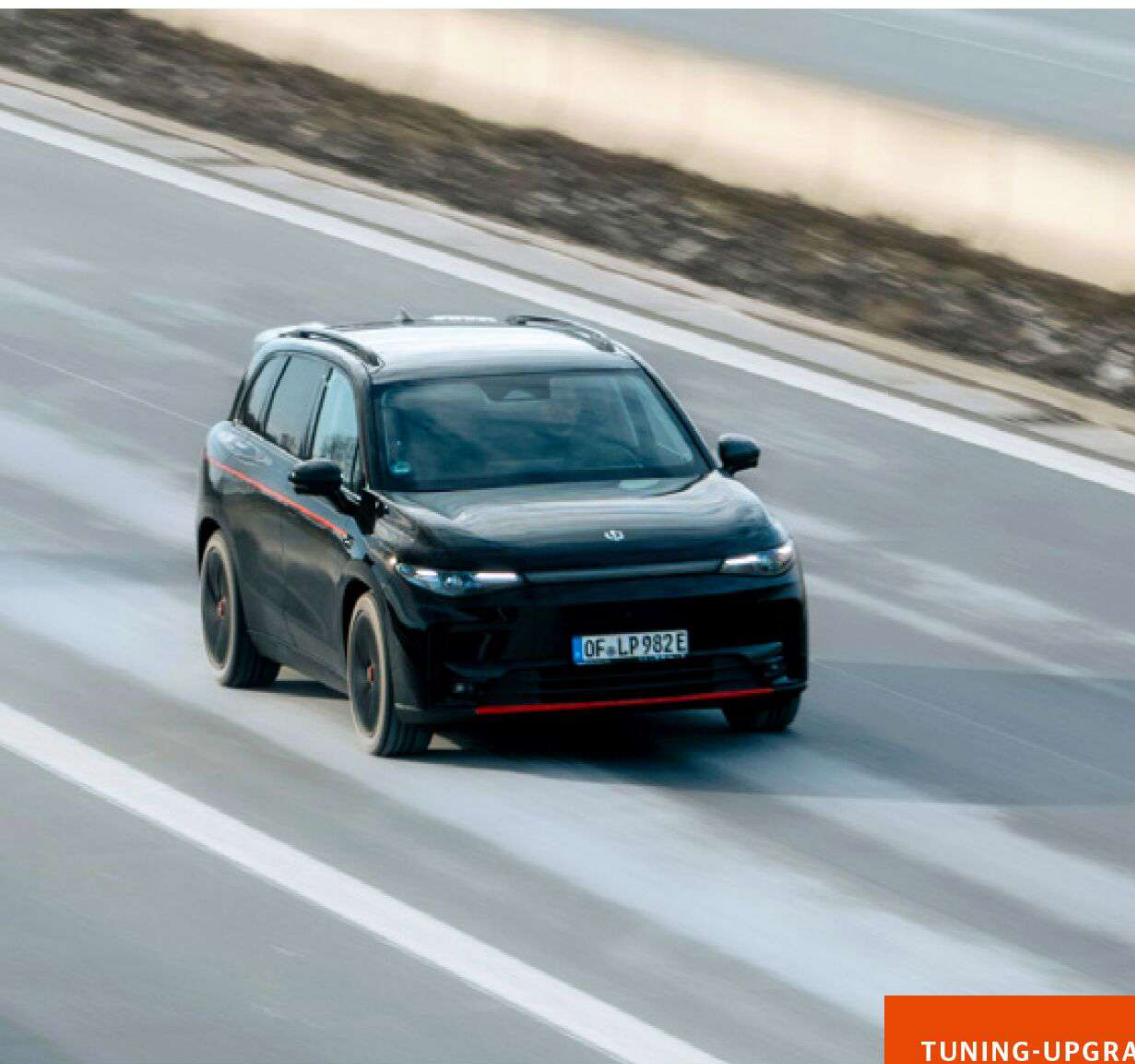
*Fernost-Elektro-SUV trifft auf
Rüsselsheimer DNA: eine
Ausfahrt im limitierten iC10
IRMSCHER von Leapmotor*

text **MICHAEL BRUNNBAUER**
fotos **CAROLINE ARENDS**

Der Name Irmscher steht für tiefergelegte Tuning-Karren aus dem Hause Opel. Doch der ebenfalls zum Stellantis-Konzern gehörende chinesische E-Auto-Hersteller Leapmotor durfte sich den schwäbischen Tuner für ein kleines Projekt ausleihen. Das Ergebnis: der auf 250 Stück limitierte iC10 Irmscher. Der Wagen sieht dank vieler optischer Elemente deutlich aggressiver aus als das Basismodell, liegt 30 Millimeter tiefer und besitzt 598 PS und 720 Newtonmeter Drehmoment – und das alles zu einem Preis von 49.900 Euro. Wobei man erwähnen sollte, dass auch der normale Leapmotor C10 ProMax diese Werte besitzt, der Unterschied liegt vor allem im Fahrwerk und in den Felgen.

Bei unserer Testfahrt haben wir den Wagen durch die Stadt, über die Landstraße und die Autobahn gejagt. Das Ergebnis: An der Ampel lässt das SUV trotz seiner fast 2,3 Tonnen selbst manchen Porsche-Fahrer mit überraschtem Gesichtsausdruck stehen – dank einer Beschleunigung von vier Sekunden von 0 auf 100 km/h. Auf der Landstraße macht sich das deutlich strammere Fahrwerk sehr gut. Nur auf der Autobahn konnte der iC10 nicht überzeugen. Dafür ist die Höchstgeschwindigkeit von 190 km/h schlicht zu niedrig, und die offizielle Reichweite von 437 Kilometern (laut WLTP) verkürzt sich bei zügiger Fahrweise in Kombination mit winterlichen Temperaturen schnell auf die Hälfte. Aber dafür kann man jetzt beim Laden in Opel-Fahrer-Manier den Ellenbogen aus dem Fenster einer stilechten Tuning-Karre hängen lassen.

*Der Autor testete den Wagen auf
Einladung des Herstellers.*



TUNING-UPGRADE

Neben dem verbesserten und tiefergelegten Fahrwerk wurde die Irmscher-Variante des C10 Leapmotor auch optisch deutlich verschärft: Die neue Frontschürze, der Heckspoiler, die 20-Zoll-Felgen sowie jede Menge roter Zierlinien und Irmscher-Schriftzüge sorgen für ein deutlich aggressiveres Auftreten





STROMFRESSER

Bei winterlichen Temperaturen und schnellen Autobahnfahrten steigt der Verbrauch des iC10 Irmischer immens an, sodass unser Autor fast alle 200 Kilometer zum Laden anhalten musste



LEAPMOTOR iC10 IRMSCHER

Geschwindigkeit

190 KM/H

Leistung

598 PS

Drehmoment

720 NM

0–100 km/h

4,0 SEKUNDEN

Reichweite

437 KM (WLTP)

Gewicht

2264 KG

Preis

49.900 EURO





UMFRAGE
DES MONATS

Wie **liebt** Deutsch- land?

Die Antwort lautet: einerseits nach wie vor ganz klassisch, 66 Prozent in festen Zweierbeziehungen und 34 Prozent als Singles – meist auf der Suche nach einer solchen Beziehung, in der Treue zu 95 Prozent an erster Stelle steht. Andererseits, das zeigt unsere repräsentative bundesweite Umfrage*, hat sich die Praxis verändert: In den Betten ist immer weniger los. Für ihren Lustverlust, der Männer unzufriedener macht als Frauen und Singles härter trifft als Paare, machen die Deutschen vor allem zwei äußere Faktoren verantwortlich: gestiegenen Stress, unter anderem aufgrund der gesellschaftlichen Krisenlage, sowie die Ablenkung durch digitale Medien, die uns heute noch beim Zubettgehen mit zweifelhaften (Krisen-)News versorgen, worüber rund jeder Zehnte das Vögeln glatt vergisst. Der Effekt anderer moderner Errungenschaften hingegen verpufft offenbar leicht: dass 55 Prozent der Frauen sich selbst heute sexuell offensiver finden als früher, dass in 66 Prozent der Beziehungen offen über Sexwünsche gesprochen wird und dass fast jede vierte Frau ihren Partner einfühlsamer erlebt als früher.



Warum haben wir heute weniger Sex?

TOP 3

- O1 **46 %** Weil ich mehr Stress habe als früher (beruflich, privat, negative Nachrichtenlage)
- O2 **36 %** Keine Ahnung, ich habe einfach nicht mehr so oft Lust (Männer 30 %, Frauen 42 %).
- O3 **11 %** Die Ablenkung durch digitale Medien ist gestiegen.

-15% Immer seltener

59 % der in festen Partnerschaften lebenden Männer und Frauen haben mehrmals im Monat Sex, Anfang vergangenen Jahres waren es **74 %**. Bei den Singles ging der Anteil von **26 %** runter auf **17 %**.

Wen trifft die Sexflaute?

Paare kaum | 55 % stellen fest, dass sie zwar weniger Sex haben, 68 % sind dennoch zufrieden mit ihrem geruhsamen Liebesleben – mehr als im vergangenen Jahr (59 %).

Singles härter | 37 % stellen fest, dass sie weniger Sex haben. Nur noch **24 %** sind zufrieden mit ihrem Liebesleben – deutlich weniger als im vergangenen Jahr (33,5 %).



PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT **norstat**

Auf welche besonderen Liebesspiele stehen die Deutschen am meisten?

	♂	♀	TOP 5
O1	35 %	19 %	Sex an ungewöhnlichen Orten
O2	22 %	7 %	flotter Dreier
O3	12 %	16 %	Unterwerfung
O4	14 %	13 %	Fesselspiele
O5	17 %	8 %	Rollenspiele

Was wünschen wir uns für unser Sexleben?

DIE TOP 3

38 %	mehr Abwechslung	27 %
37 %	mehr Sex	26 %
14 %	besondere Liebesspiele	7 %

Deutschland – Land der Klassiker

60%

der Deutschen nennen die **Monogamie** ihre „ideale Lebensform“.

47%

der Deutschen haben meistens Sex in der **Missionarsstellung**.

43%

der Frauen in Deutschland finden: Die Männer sind in den letzten Jahren **nicht einfühlsamer** geworden (24 % finden das hingegen sehr wohl, 33 % wissen es nicht).



62%

der Deutschen benutzen **kein Sexspielzeug**.

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1056 Frauen und Männern in Deutschland

Meine Freundin hat vorgeschlagen, dass wir Sex-Spielzeuge benutzen. Reiche ich ihr etwa nicht? F. L.

Unsinn, das hat damit doch nichts zu tun. Ein Sex-Toy ist bloß ein Werkzeug, das Ihnen hilft, Ihre Partnerin mal anders zum Höhepunkt zu bringen und neue Dinge auszuprobieren. Denn darum geht es letzten Endes doch im Bett: um Spaß. Und ganz ehrlich: Wenn ein banaler Gummi-Dildo Sie im Bett ersetzen könnte, dann hätten Sie vermutlich gar keine Freundin.

Mit wie vielen Frauen sollte man als mittelalter Mann geschlafen haben, um nicht als männliche Schlampe zu gelten, aber auch nicht als Loser? T. S.

Die Universität des Saarlandes hat dazu vor rund zwei Jahren mal eine Studie mit 342 Teilnehmern durchgeführt. Demnach haben Männer idealerweise vier bis fünf Sexpartnerinnen gehabt. Tendenziell werden Sie eher schief angesehen, wenn Sie eine höhere Zahl nennen. Es wird Sie also niemand für einen Loser halten, wenn es noch keine vier Frauen waren.

Kann man mit 60 noch T-Shirts mit Superhelden-Aufdruck tragen? K. C.

Die kann man schon mit 16 nicht mehr tragen.

Ich bin seit drei Jahren Single, und in meinem Umfeld sind ebenfalls viele Typen allein. Warum gibt es noch so viele Singles, obwohl wir dank Dating-Apps immer mehr Möglichkeiten haben? D. D.

Weil, ganz hart gesagt, Frauen keine Männer mehr für feste Beziehungen nach herkömmlichem Muster brauchen. Frauen sind heute wirtschaftlich und in vielerlei Hinsicht unabhängig und können sich selbst ein schönes Leben machen. Das Zusammenleben mit einem Mann hingegen hat einige Nachteile: Kompromisse bei der Freizeitgestaltung, die Hausarbeit bleibt meist an ihr hängen, und beim Sex kommt häufig nur der Mann zum Höhepunkt (Stichwort Orgasmus-Gap). Damit Frauen eine oder mehrere ihrer feministisch errungenen Freiheiten für Beziehungskompromisse aufgeben, müssten



BERATER

Mein Freundin hat vorgeschlagen, dass wir Sex-Spielzeuge benutzen. Reiche ich ihr etwa nicht?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER ist immer für Sie da



Männer sie schon gut ergänzen. Tun viele aber nicht. Frauen und Männer driften ideologisch auseinander. Bei der letzten Bundestagswahl wählten die meisten 18- bis 24-jährigen Frauen links, die meisten Männer der gleichen Altersklasse rechts. Schon Newton wusste: Je weiter zwei Dinge voneinander entfernt sind, umso weniger Anziehungskraft haben sie. Nach einer Prognose von Morgan Stanley werden 2030 fast die Hälfte aller Frauen zwischen 25 und 45 Jahren unverheiratet und kinderlos sein.

Ich habe eine neue Frau kennengelernt, die bald Geburtstag hat. Wie finde ich das richtige Geschenk für sie? R. K.

Der Mentalist und Influencer Timon Krause hat hierzu auf seinem Instagram-Kanal mal einen guten Tipp gegeben. Laut ihm gibt es vier Arten von Geschenken: solche, die die Anerkennung widerspiegeln, Erlebnisgeschenke, Luxusdinge und persönliche Geschenke, die zeigen, dass sich der andere Gedanken gemacht hat. Fragen Sie Ihre Freundin, was das schönste Geschenk war, das sie je bekommen hat. Auf diese Weise erfahren Sie zumindest schon mal, welcher Typ sie ist – und können anschließend nach einem Präsent suchen.

Ich hatte seit neun Monaten keinen Sex mehr. Ist das normal? N. P.

Keine Panik, 59 Prozent der Singles haben weniger als einmal im Jahr Sex. Dagegen sind Sie mit Ihrer neunmonatigen Durststrecke geradezu ein Hengst. Ach so, Sie sind gar nicht solo? Hm, blöd. Fast 60 Prozent der Lierten turnen nämlich mehrmals im Monat über die Matratze. Aber es hilft nicht, sich mit anderen zu vergleichen. Suchen Sie das Gespräch mit Ihrer Liebsten.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de



Franziska spielt uns schwindelig

Bei den Olympischen Winterspielen wird Eishockey-Nationalstürmerin FRANZISKA FELDMEIER um Edelmetall kämpfen: hart, schnell und in schwerer Schutzausrüstung. Zuvor durften wir die 27-Jährige ganz unbeschwert erleben – und schmelzen regelrecht dahin

fotos SACHA HÖCHSTETTER
produktion NATASA MERMER UND LIYEL BARON
text DAVID HOLZNER







Eishockey ist ein schneller, harter Sport mit viel Körperkontakt. Wie passt ein Playboy-Shooting für Sie in diese Welt, Frau Feldmeier?

Es war auf jeden Fall eine Erfahrung weit außerhalb meiner Komfortzone – wahrscheinlich die größte, die ich bisher gemacht habe. Ich bin aber jemand, der sich gerne Herausforderungen stellt.

Wie hat es sich für Sie angefühlt, vor unserer Kamera zu stehen?

Natürlich war das am Anfang sehr ungewohnt. Aber mit der Zeit wird man lockerer, lernt, mit der Kamera umzugehen, und vergisst ein Stück weit, dass sie überhaupt da ist. Ich habe mich beim Playboy-Team sehr gut aufgehoben gefühlt – das hat geholfen. Unterm Strich war es eine spannende Erfahrung, die mir viel Spaß gemacht hat.

Wie kam es dazu, dass Sie sich für dieses Foto-Shooting entschieden haben?

Im Team haben wir immer wieder über Themen wie Body Positivity gesprochen. Irgendwann kamen wir dabei auch auf den Playboy. Zu diesem Zeitpunkt habe ich aber noch nicht wirklich daran gedacht, so ein Shooting zu machen. Als es dann tatsächlich die



Möglichkeit gab, habe ich mir sehr genau überlegt, ob ich diesen Schritt wirklich gehen möchte.

Was hat letztlich den Ausschlag gegeben, Ja zu sagen?

Ein wichtiger Punkt war für mich die Botschaft hinter den Bildern. Eishockey ist ein sehr kraftintensiver Sport, wir trainieren viel Oberkörper, sind entsprechend muskulös. Gerade als jüngeres Mädchen habe ich selbst oft gedacht: „Ich will kein Oberkörpertraining mehr machen, das sieht doch nicht weiblich aus.“

Ist diese Denkweise unter jungen Spielerinnen verbreitet?

Meiner Erfahrung nach ja. Dabei ist sie völlig falsch. Ein sportlicher, muskulöser Körper kann genauso feminin und schön sein. Genau das wollte ich zeigen.

Mit welchen Vorurteilen werden Sie als Eishockeyspielerin konfrontiert?

Leider mit vielen – da fallen Begriffe wie „Mannweiber“ bis hin zu Sätzen wie: „Du bist viel zu hübsch, um Eishockey zu spielen.“

Wie kann man diesen Klischees begegnen?

Indem man zeigt, dass ein athletischer Körper nichts mit fehlender Weiblichkeit zu tun hat. Ich finde es schade, dass sich junge Mädchen – egal, in welcher Sportart – überhaupt Gedanken darüber machen müssen, ob sie weiblich genug aussehen. Jungs müssen das nicht. Es sollte selbstverständlich sein, dass man sich voll auf seinen Sport konzentrieren kann, ohne sich Gedanken darüber machen zu müssen, wie das eigene Äußere bewertet wird. Ein

Fortsetzung auf Seite 40



Die Ehrgeizige

Franziska Feldmeier, geboren am 5. Februar 1999 in München, startete ihre Karriere in der männlichen Nachwuchsmannschaft des TSV Erding. 2013 wechselte sie ins Frauen-Team des ESC Planegg, spielte aber dank einer Doppellizenz zwei Jahre lang parallel bei den Jungs und den Mädchen. Mit großem Erfolg: 2014, 2015, 2017 und 2021 gewann sie mit Planegg den Meistertitel in der Frauen-Eishockey-Bundesliga. Nach einem Abstecher in die schwedische Liga lief die Stürmerin ab 2024 für den ECDC Memmingen auf und wechselte ein Jahr später als Deutsche Meisterin zu den Eisbären Juniors Berlin. Im deutschen Frauen-Nationalteam zählt die 27-Jährige mit über 100 Länderspielen längst zu den Leistungsträgerinnen. Nun greift Franziska mit den DEB-Frauen bei Olympia nach Edelmetall. Los geht es am 5. Februar mit dem Vorrundenspiel gegen Schweden.





„Es sollte
klar werden,
dass Eishockey
kein purer
Männersport ist“







A photograph of a woman from behind, standing in a bathtub. She has long, wavy brown hair and is looking over her shoulder. Her skin is wet and glistening. She has two tattoos: a floral design on her left upper arm and a small architectural drawing on her left shoulder blade. The background consists of dark, draped curtains.

„Ein sportlicher,
muskulöser Körper
kann genauso
feminin und
schön sein“



athletischer Körper ist nichts Negatives – im Gegenteil. Außerdem sollte klar werden, dass Eishockey kein purer Männersport ist.

Wo sehen Sie in Ihrem Sport den größten Nachholbedarf?

In Deutschland gibt es keine reinen Nachwuchs-Mädchenligen. Um die gleiche Chance zu bekommen, muss man als Mädchen deutlich besser sein als die Jungs.

Sie haben bis zur U16 selbst mit den Jungs gespielt. Heute gehören Sie zu den Leistungsträgerinnen im Frauen-Nationalteam und haben bereits über 100 Länderspiele absolviert.

Ich war schon als Kind extrem ehrgeizig, wollte mich immer mit den Besten messen – egal, ob Junge oder Mädchen.

Haben Sie sich dabei an Vorbildern orientieren können?

Am Anfang waren das meine Brüder, die beide Eishockey gespielt haben. Denn bis ich zwölf war, wusste ich, ehrlich gesagt, nicht einmal, dass es Frauen-Eishockey gibt. Deshalb finde ich es heute besonders schön, wenn junge Spielerinnen zu mir kommen und sagen, ich sei ihr Vorbild. Das gab es zu meiner Zeit kaum. Frauen-Eishockey war einfach nicht sichtbar.

Große Turniere wie Olympia bieten dem Sport eine enorme Bühne. Mit welchen Zielen reisen Sie nach Mailand?

Gold und Silber machen die USA und Kanada für gewöhnlich unter sich aus. Aber wir fahren nicht zu Olympia, um nur dabei zu sein. Wir fahren hin, um zu gewinnen. Das Team hat unglaublich viel Potenzial, Talent und Charakter – sportlich wie menschlich.

Wie können Fans Sie und das Team auf diesem Weg unterstützen?

Indem sie sich die Spiele anschauen, mitfiebern und dem Frauen-Eishockey offen begegnen. Einfach mal einschalten und sich darauf einlassen – das lohnt sich. 



**MEHR EXKLUSIVE
PLAYBOY-BILDER**

von

FRANZISKA

gibt's hier:

premium.playboy.de





Die Unaufhaltbare

Kein Verband, kein großes Team – dafür Talent, Ehrgeiz und ein Vater, der alles auf eine Karte setzt. Die gebürtige Münchnerin LARA MARKTHALER kämpft sich seit Jahren unbeirrbar durch den Skizirkus. Jetzt tritt die Slalom-Spezialistin erstmals bei Olympia an. Für Südafrika ...

d

Das liegt Lara eigentlich gar nicht: Die Skirennfahrerin muss langsam fahren. Unser Auto steckt nämlich im Stau. In Schrittgeschwindigkeit schleicht die Wagenkolonne durch die schmale Straße, die aus dem Dorf führt. Etwas weiter vorne wird gerade eine neue Seilbahn gebaut. Eine von vielen Baustellen, die man in Cortina d'Ampezzo in den Wochen vor dem Olympiastart sieht. Endspurt vor dem Start der Winterspiele, bei denen auch Lara über die Pisten des italienischen Ski-Mekkas rasen wird: in den Disziplinen Slalom und Riesenslalom. Zur Vorbereitung haben sie und ihr Vater Christian bereits im November etwas oberhalb vom Dorfzentrum in einem alten Bauernhaus eine Wohnung bezogen. Im Wohnzimmer auf dem Tisch steht ein MacBook, auf dem die beiden nach dem Training Laras Lauf analysieren. Drum herum Supplements, Nüsse, Unterlagen.



Überall in der Wohnung liegen Taschen, Tüten und Sportsachen herum. Zum Aufräumen war wohl noch keine Zeit. Der Fokus liegt voll auf der Vorbereitung für die Spiele. Die ist jetzt in ihrer finalen Phase – aber im Grunde läuft sie schon seit Jahren.

Lara ist in München geboren. Starten wird sie für Südafrika. Ihre Mutter stammt dorthier, sie war professionelle Schwimmerin und Turnerin. Vater Christian ist Deutscher, ein leidenschaftlicher Mountainbiker und ehemaliger Skirennfahrer. Keine Weltcup, aber immerhin um Bayerische Meisterschaften ist er gefahren. Ein charismatischer Kerl mit dem unaufgeregten Selbstbewusstsein eines Mannes, der niemandem mehr etwas beweisen muss. Die Tochter tritt früh in seine Fußstapfen. Im Alter von zwei Jahren kann Lara Ski fahren, mit vier ist sie das erste Mal in einem Bike-Park unterwegs. 2014 verkauft der Vater





Lasst die Spiele — beginnen —

*Weltstars im Starterfeld, spektakuläre Austragungsorte –
und Snoop Dogg ist auch wieder dabei: Das wird großer
Sport in MAILAND UND CORTINA. Ein Guide zu
den spannendsten Athleten, Geschichten und Schauplätzen
der OLYMPISCHEN WINTERSPIELE 2026*

redaktion

**DAVID HOLZNER UND ALEXANDER
NEUMANN-DELBARRE**

1



seine Marketingagentur mit knapp 50 Mitarbeitern und wandert mit der Familie nach Whistler aus – ein kleines kanadisches Städtchen, das vor allem als Skigebiet und für seinen Mountainbike-Park bekannt ist. Da ist Lara acht Jahre alt. „In Whistler findet jeden Freitag ein Mountainbike-Rennen statt, bei dem die ganze Stadt mitfährt“, erinnert sie sich. „Eines Abends kam mein Vater nach Hause und meinte: ‚Ich hab dich für das Rennen morgen angemeldet.‘“ Das Kind entpuppt sich als Naturtalent und gewinnt. Genauso wie fast alle anderen Rennen in den kommenden Jahren. Darunter sechsmal das legendäre Crankworx, einen der prestigeträchtigsten Mountainbike-Contests der Welt.

Die Rennen machen Lara so großen Spaß, dass sie sich auch noch im Ski-Rennclub anmeldet, als sie zehn Jahre alt ist. „Ich liebe den Adrenalin-Ausstoß während eines Rennens. Man hat nur diesen einen Versuch, um seine Kontrahenten zu schlagen“, sagt sie. Zwei Jahre lang gewinnt sie jedes Rennen. Bis ihre Eltern irgendwann fragen: „Könntest du dir eine Karriere als Profi-Sportlerin vorstellen?“ Lara kann. Bloß in welcher Sportart? Die Wahl fällt auf den Skisport. „Da stehen normalerweise keine Bäume im Weg. Während dir beim Biken von gebrochenen Wirbeln bis zu geplatzten Organen so ziemlich alles passieren kann. Halb Whistler läuft mit einem Gips rum“, sagt Lara. Vor allem aber ist Downhill keine olympische Disziplin, Skifahren hingegen schon.



MEHR ALS NUR SKI

1 Gute Kurvenlage: Lara Markthaler fährt im Slalom mittlerweile in der Weltspitze mit. **2** Eine gute Figur macht sie aber auch abseits der Piste: Auf Instagram, wo sie den Benutzernamen „spunkiiiiii“ trägt, hat sie mehr als 100.000 Follower. **3** Dort zeigt sie sich auch gerne mal beim Kitesurfen oder Klettern. **4** Ähnlich wohl wie auf Skiern fühlt sich die 18-Jährige auf dem Mountainbike – als Kind fuhr sie darauf allen davon und gewann prestigeträchtige Rennen

2



Die Qualifikation für die Olympischen Winterspiele erfolgt mittels eines komplizierten Punktesystems. Grob kann man sagen: Je besser man bei einem Rennen des Ski-Verbands FIS abschneidet, desto weniger Punkte werden auf dem Athletenkonto eingetragen. Alle alpinen Slalom-Fahrer, die weniger als 120 Punkte haben, sind theoretisch berechtigt, bei Olympia anzutreten. Große Ski-Verbände haben aber nur acht Startplätze – jeweils vier für Männer und Frauen. Kleine Verbände wie Südafrika können sogar nur jeweils einen Vertreter pro Geschlecht schicken. Dafür ist die Konkurrenz dort unter Umständen aber auch nicht so groß. Lara entscheidet sich bereits früh, für das Land ihrer Mutter zu fahren, und sagt heute zu ihren Gründen: „Dort lebt ein großer Teil meiner Familie, und ich fühle mich mit dem Land sehr verbunden.“

Nun ist Südafrika nicht gerade als Ski-Nation bekannt. Es gibt aber nördlich von Johannesburg tatsächlich ein ganz hübsches Skigebiet, das auf 3000 Meter Höhe liegt. Die Drakensberge waren früher sogar Schauplatz von FIS-Rennen, bevor der einzige Lift schließen musste. Erst wegen Corona. Jetzt, weil es keinen Strom gibt. Das Land steckt in einer Energiekrise. „Das Skigebiet“, erklärt Papa Christian Markthaler, „gehört einem Deutschen, der vor 30 Jahren dorthin ausgewandert ist. Und zufälligerweise ist das auch der Präsident des Ski-Verbands.“

Im Grunde sind Lara und ihr Vater aber auf sich allein gestellt. Während die großen Verbände sich um Trainer und Physiotherapeuten kümmern, die Reisekosten bezahlen und ihren Sportlern Skihallen und Fitness-Studios zur Verfügung stellen, bekommt Lara lediglich die Skier von Rossignol gestellt. Für alles andere muss sie selbst aufkommen. Sogar für ihre Team-Jacke. Dazu kommen Flugtickets, Skipässe und Hotels. Im Jahr sind das zwischen 100.000 und 150.000 Euro, die der Vater aus eigener Tasche bezahlt.

In die Schule geht Lara nicht. Seit sie zwölf Jahre alt war, macht sie Home Schooling und paukt den Lernstoff selbstständig online, um Zeit zu haben für ihre



4

Wettkämpfe und das Training, das weitgehend der Papa übernimmt. „Ich habe zwar in Kanada eine Trainerlizenz gemacht, aber das meiste ist Learning by Doing“, sagt der 59-Jährige. „Bei den großen Rennen wachsen alle ihre Skier in der Hotelgarage. Da stehen dann 1000 Wachstische nebeneinander, und da guckt man sich natürlich das eine oder andere ab. Mittlerweile haben wir das Herrichten der Skier auf Profi-Level absolut drauf.“

Die Medien bezeichnen Lara als „Paradiesvogel“ und „pinken Tornado“. Übermäßig aufgedreht wirkt sie im Interview aber nicht. Eher sitzt da eine charmante, junge Frau, die viel lacht, aber eher zurückhaltend wirkt und weit weniger spricht als ihr Vater. In ihren Social-Media-Posts präsentiert sie sich mal auf der Piste, mal beim Kitesurfen oder im Bike-Park, gerne frech und lebenslustig.

allein auf Instagram folgen ihr über 100.000 Menschen. Das könnte natürlich auch mit ihrem guten Aussehen zusammenhängen. Lara ist groß und schlank und hat lange blonde Haare. An den Spitzen lässt sich noch erkennen, dass sie mal pink waren. Bis Olympia sollen sie wieder nachgefärbt werden, versichert sie. Immerhin sind sie auch so was wie ihr Markenzeichen.

Während andere Väter wohl die Hände über dem Kopf zusammenschlagen würden, wenn das Kind sich die Haare färbt, war es in diesem Fall sogar seine Idee. „Sie ist ja eh ein flippiger Typ. Und als alter Marketing-Hase hatte mich interessiert, ob man ihre Internet-Bekanntheit in die echte Welt übertragen kann.“ Also ab zum Friseur. Eine Woche später kam in Whistler schon der erste Typ auf Lara zu und meinte: „He, ich kenn dich von Instagram.“ – „Skirennen sind ziemlich konservativ. Ein bisschen mehr Spaß würde dem Sport guttun“, findet der Vater. „Deshalb versuchen wir, die Kultur aus dem Mountainbiking auf die Piste zu bringen. Viele im Rennzirkus haben leider noch nicht verstanden, dass Athleten heute auch Entertainer sein müssen.“

Nordamerika hat zwar jede Menge Schnee und Berge – der Skirennsport ist dort allerdings nicht besonders

populär, weshalb sich wohl auch US-Stars wie Mikaela Shiffrin und Lindsey Vonn einen Wohnsitz in Österreich gesucht haben. Im November 2019 packt Laras Familie also ihre Sachen und zieht zurück nach Europa, wo sie sich in Val di Fassa, einem Ski-Dorf in den Dolomiten, nur 70 Kilometer südwestlich von Cortina, der kleinen, aber feinen Trainingsgruppe von Chris Knight anschließt, einem ehemaligen Trainer von Lindsey Vonn. „Der Anspruch und der Leistungsdruck waren extrem. Da gab es am Anfang auch ein paar Tränen. Aber ich bin dadurch gewachsen“, sagt Lara.

Das erste Rennen, an dem sie in Europa teilnimmt: ein Desaster. Letzter Platz mit fünf Sekunden Rückstand auf die Siegerin. „Das war eine ordentliche Watschen“, erinnert sich Lara. „Ich war nicht gewohnt, nicht zu gewinnen. Da ist mir erst so richtig klar geworden, wie groß der Leistungsunterschied zwischen Nordamerika und Europa ist.“

„Der Anspruch und der Leistungsdruck waren extrem. Da gab es am Anfang auch Tränen“

Lara Markthaler

Dummerweise wird Val di Fassa kurz darauf wegen der Corona-Pandemie dichtgemacht, auch das Trainingscamp. Die Familie verstaut ihr Hab und Gut in einem VW-Bus und bricht auf, zunächst nach Bruneck in Südtirol, wo die Skigebiete noch für ein knappes Jahr geöffnet bleiben, danach geht es weiter in die Schweiz nach Sankt Moritz, anschließend zurück ins vorübergehend wieder geöffnete Val di Fassa, bis der nächste Lockdown sie erst nach Schweden, dann zurück nach Bruneck und anschließend nach Leogang in Österreich treibt. Immer dorthin, wo man gerade Ski fahren darf. Zwei Jahre geht das so. Bloß mit zehn T-Shirts und drei Hosen im Gepäck. Seit vergangenem November wohnen Lara und ihr Vater nun in Cortina.

Der Aufwand, den beide betreiben, ist enorm – führt aber auch zu Ergebnissen. Im vergangenen Jahr fuhr Lara bei der Alpinen Ski-Weltmeisterschaft in Saalbach-Hinterglemm ihr erstes Rennen mit der Welt-Elite und erreichte prompt den 29. Platz. Die beste Platzierung aller Zeiten für eine südafrikanische Skirennfahrerin bei einem Großereignis. Bei den Olympischen Winterspielen in Cortina soll nun der nächste Erfolg gelingen. „Die besten 60 Fahrerinnen kommen in den zweiten Lauf. Den will ich auf jeden Fall erreichen. Und wer weiß: Mit ein bisschen Glück läuft es dann wieder ähnlich gut wie bei der WM“, sagt Lara. „Bis dahin muss die Technik noch etwas besser werden“, fügt Papa Christian hinzu. „Aber ansonsten ist Lara schon ein echter Killer.“ *Maximilian Reich*

a

Als Brad Marchand im Dezember 2025 einen Anruf aus dem Trainerstab der kanadischen Nationalmannschaft entgegennimmt, zittert seine Stimme. Er wird gefragt, ob er Zeit und Lust habe, im Februar in Italien ein wenig Hockey zu spielen. Der 37-Jährige, in der NHL als einer der dreckigsten Spieler gefürchtet, wirkt plötzlich nervös, ringt um Worte.

Warum ein harter Hund wie Marchand, der privat vermutlich Bierflaschen mit den Eckzähnen öffnet, so emotional auf seine Olympia-Nominierung reagiert? Für ihn geht damit ein Traum in Erfüllung, der ihm bis dato verwehrt war. In den letzten zwölf Jahren ging die NHL mit ihren Top-Spielern nämlich so um wie Helikoptereltern mit ihren Kindern. Olympia? Viel zu gefährlich! Nun gibt die Liga ihre Talente für die Spiele in Mailand frei – und macht dadurch Olympia zu dem, was es im Eishockey seit 2014 nicht mehr war: eine Bühne für die Besten.

Was das konkret bedeutet, zeigt auch der Blick auf die deutsche Mannschaft. Erstmals in der Geschichte des Deutschen Eishockey-Bundes stehen bei Olympia gleich sechs NHL-Spieler im Aufgebot. Spieler, die in der besten Liga der Welt Verantwortung tragen.

Leon Draisaitl etwa. Der gebürtige Kölner gehört längst zur Weltspitze. In der NHL wurde er schon zum wertvollsten Spieler gewählt, war im letzten Jahr

Giganten auf dem Eis

Nach zwölf Jahren kehren DIE NHL-PROFIS zurück zu Olympia – und machen Mailand zur Bühne der Welt-Elite

der beste Torschütze und knackte vor Kurzem die legendäre Marke von 1000 Scorerpunkten. Dann gibt es da noch Tim Stütze. Mit 24 Jahren hat der Krefelder das Image des Talents längst hinter sich gelassen und ist Topscorer bei den Ottawa Senators. Moritz Seider, einer der besten Verteidiger der Liga, fuhr bereits knallharte Checks für die Detroit Red Wings, da durfte er in den USA noch nicht einmal Bier bestellen. Und Nico Sturm ist zweifacher Stanley-Cup-Sieger. Für ihn ist das DEB-Team „vom Kader her die beste Mannschaft aller Zeiten“.

Die Rückkehr der NHL-Stars ist für Deutschland Chance und Herausforderung zugleich. Denn das Niveau der Konkurrenz ist brutal. Kanada zum

Beispiel verfügt über eine solche Dichte an NHL-Top-Spielern, dass es theoretisch zwei Teams stellen könnte. Neben dem bereits erwähnten Marchand bringt das Mutterland des Eishockeys zwei weitere Ausnahmespieler mit nach Mailand: Sidney Crosby, der vermutlich größte Spieler aller Zeiten – für ihn werden es wohl die letzten Winterspiele. Und Connor McDavid, der aktuell beste Spieler auf dem Planeten – er feiert olympische Premiere.

Wenn am 11. Februar in Mailand der Puck fällt, geht es nicht nur um Gold. Es ist die letzte Chance für alte Legenden, die erste für neue Helden. Und für Eishockeyfans das seltene Privileg, die besten Spieler der Welt dort zu sehen, wo sie ihre größte Strahlkraft entfalten: bei Olympia.

David Holzner



COMEBACK

Sechs Jahre ist es her, dass Draisaitl in einem Länderspiel aufs Eis ging – für seine Rückkehr hat er einen besonderen Anlass gewählt



Lindsey Vonn – die Titanin

Franz Klammer bescheinigte ihr einen „Voll-Schuss“, andere schüttelten den Kopf, nur die Konkurrenz ahnte, was da auf sie zukam. Eine Lindsey Vonn gibt kein Comeback, um nur dabei zu sein. Die will gewinnen, auch mit 41 und einem in Teilen aus Titan bestehenden Kniegelenk. Als sie im Vorjahr nach fast sechs Jahren Wettkampfpause in den Weltcup zurückkehrte, lief es so lala. Im Sommer legte sie fünf Kilo Muskeln zu, holte Aksel Lund Svindal als Coach – und düpierte die Weltelite gleich in der ersten Abfahrt des Olympia-Winters. Gefragt, ob sie nicht Zweifel gehabt habe, antwortet sie mit Unverständnis: „Nein. Wieso?“

Eileen Gu – die Überfliegerin

Kaum zu glauben, was man mit 22 schon erreicht haben kann. Eileen Gu ist die beste Freestyle-Skifahrerin der letzten Jahre, weltweit eine der höchstbezahlten Sportlerinnen, ziert als Model schon mal das Cover der „Vogue“, studiert in Stanford Quantenphysik, setzt sich für Black Lives Matter ein, und wenn der Tag länger wäre, würde sie auch noch den Klimawandel reparieren. Olympia 2022? Zweimal Gold (Big Air, Halfpipe), einmal Silber (Slopestyle), wozu man Florian Wirtz, Dennis Schröder und Sascha Zverev in einem sein muss. Geboren in San Francisco, startet sie seit 2019 für China, die Heimat ihrer Mutter.



Thomas
Becker

Die Gesichter der Spiele

*Keine Ahnung von Winter-
sport? Diese TOP-STARs
sollten Sie kennen – und
sich ihre Auftritte nicht
entgehen lassen*



Su Yiming – der Styler

Su Yiming war schon ein Star, bevor er Snowboard-Olympiasieger im Big Air wurde: als Kinderdarsteller, ein chinesischer Macaulay Culkin. Größter Film: „Die letzte Schlacht am Tigerberg“, da war er zehn. Als er elf war, bekam Peking Olympia 2022 zugesprochen – und Su hatte ein neues Ziel. Sein Sieg löste in China einen Boom aus: „Jetzt sind 75 Prozent Boarder auf den Pisten“, erzählt der 21-Jährige beim Interview. Im Vorjahr sprang er den ersten 2160er: sechs Drehungen. Und später zwei 1980er hintereinander. Typischer Kommentar bei Instagram: „Oh my god!“

Marco Odermatt – der Dominator

Mitte Dezember geschah etwas Merkwündiges: Marco Odermatt fuhr ein Riesenslalom-Rennen und stand am Ende nicht auf dem Podium – das war ihm zuletzt im März 2021 passiert. Seitdem war er in jedem der folgenden 36 Riesentorläufe unter den besten drei gelandet und das in einer Disziplin, in der die Besten nach einem Ritt über eisiges Geläuf und durch 50, 60 Tore nur einen Wimpernschlag auseinanderliegen. Viermal gewann der Schweizer den Gesamt- und den Riesenslalom-Weltcup, dreimal den Super-G, zweimal den Abfahrts-Weltcup – an dem 28-Jährigen führt bei Olympia kein Weg vorbei.



Mikaela Shiffrin – die Wonder Woman

Als Ingemar Stenmark in den 70er- und 80er-Jahren durch die Slalomstangen tanzte und sagenhafte 86 Weltcup-Siege einfuhr, sprach man von einem Rekord für die Ewigkeit. Dann kam Mikaela Shiffrin, die Wonder Woman, Verlobte des norwegischen Abfahrers Alexander Aamodt Kilde. Mit erst 30 Jahren steht sie Anfang Januar bei 106 Weltcup-Siegen. Letzten Winter bohrte sich bei einem Sturz ein Skistock in ihren Bauch, doch mittlerweile fährt die Amerikanerin schon wieder alle in Grund und Boden: fünf Siege in den ersten fünf Slaloms der Saison. Cortina kann kommen.



Vier gewinnt

Vier Männer rasen einen Eiskanal hinunter – und am Ende gewinnen die Deutschen?

Was sich bei einem Viererbob-Rennen wirklich abspielt, ist weit spektakulärer, als es im Fernsehen wirkt. JOHANNES LOCHNER, fünffacher Bob-Weltmeister und Olympiagold-Kandidat, erklärt, was in den rund 55 Sekunden im Eiskanal von Cortina tatsächlich passiert



BOB-STAR

Johannes Lochner, 32, gewann bei Olympia 2022 in Peking Silber im Viererbob – geschlagen nur von Francesco Friedrich. Das Duell der beiden deutschen Ausnahmepiloten dürfte auch in Cortina den Kampf um Gold prägen

1

Team-Start: Vier Männer, ein Timing

Bei einem Viererbob-Rennen entscheiden drei Faktoren über den Sieg: das Material, die Fahrt des Piloten – und der Start. Wenn wir oben an der Bahn loslaufen, muss alles perfekt passen: Anschieben, Einsteigen, Sitzen. Den Einstieg beginnen wir bei einem Tempo von etwa 36 km/h. Es ist eine Choreografie aus Sprüngen und präzisen Verrenkungen. Die Öffnung, durch die wir in den Bob steigen, ist nur etwa 50 Zentimeter breit. Kaum zu glauben, dass dort vier Männer mit je rund 100 Kilo Platz finden. Das funktioniert nur, weil jeder exakt weiß, was er mit seinen Beinen tut. Ich muss als Erster hinein, die anderen folgen in Sekundenbruchteilen – im Vollsprint. Schon ein minimal unsauberer Einstieg kostet Tempo. Und Tempo am Start wird im Eiskanal brutal multipliziert. Wer hier patzt, hat ein Problem.



4

Vorbereitung: Die 99 Prozent, die niemand sieht

Ein Bob-Rennen dauert mit zwei Läufen kaum zwei Minuten. Bei etwa 20 Rennen im Jahr fahre ich also gerade mal 40 Rennminuten. Der Rest ist Vorbereitung. Und die ist immens. Es gibt kaum einen Sport, bei dem das Drumherum so viel Zeit frisst: Materialarbeit, Logistik, Transport. Und natürlich die Streckenvorbereitung. Jede Bahn ist anders, jede hat eine eigene Charakteristik. Die in Cortina kenne ich gut, das ist von Vorteil. Dennoch gehe ich sie mehrfach ab, lerne die Kurven auswendig, visualisiere. Im Kopf läuft jede Fahrt vorher dutzendfach ab. Welche Linie? Früher oder später ansetzen? Das alles muss im Rennen abrufbar sein. Gewonnen wird im Eiskanal – aber die Weichen dafür stellst du lange davor.

2

Der Pilot am Steuer: Lenken heißt Korrigieren

Sobald ich im Bob sitze, muss ich komplett umschalten: Eben war noch maximale Power gefragt, jetzt muss ich beim Steuern des Bobs filigrane Millimeterarbeit abliefern. Um die vorderen Kufen des Bobs zu bewegen, ziehe ich an zwei Lenkseilen. Mit viel Fingerspitzengefühl trotz Puls 200. Einen Bob steuert man nicht permanent wie ein Auto. Ich korrigiere ihn nur in seiner Bahn. Jede Lenkbewegung stellt die Kufen quer, bremst und kostet Zeit. Deshalb geht es darum, meine Eingriffe perfekt zu timen. Lenken lässt sich der Bob ohnehin nur in Kurven, wo genug Druck auf den Kufen lastet. Auf Geraden fühlt es sich an wie Aquaplaning: Bewegungen verpuffen. Im Bobsport entscheiden Hundertstelsekunden. Ein kleiner Fehler – eine Zehntelsekunde weg. Und das bei über 130 km/h, Belastungen von bis zu 6 G sowie Schlägen und Vibrationen, die den Kopf permanent durchrütteln. Präzisionsarbeit unter Extrembedingungen.

3

Materialschlacht: Wie Kufen Rennen gewinnen

Die Karosserie eines modernen Viererbobs kostet über 100.000 Euro. Doch das eigentliche Herzstück sind die Kufen. Der Stahl ist für alle Teams identisch vorgeschrieben – wie er mit der Fräse bearbeitet wird, entscheidet jeder selbst. Winzige Unterschiede in Krümmung und Breite bestimmen, wie tief die Kufe ins Eis greift. Schmale Kufen geben mehr Kontrolle, zerstören aber mehr Eis – und bremsen. Breitere sind schneller, aber instabiler. In diesem Spannungsfeld musst du das optimale Set-up finden. Jede Kufe kostet bereits als Rohling rund 2000 Euro. Daran viel auszuprobieren, ist also riskant und kann teuer werden. Ich habe Elektrotechnik studiert, beschäftige mich viel mit Physik, irgendwann fragten wir uns: Kriegt man Kufen-Tests mit einem Simulationsprogramm hin? Heute haben wir eins. Als wohl eines der wenigen Teams weltweit. Das ist einer der Gründe für unseren Erfolg.



Olimpia delle Tofane

Die Reise lohnt sich

Nicht nur die Wettbewerbe sind spektakulär: Auch diese DREI AUSTRAGUNGSSORTE gehören zu den Highlights der Winterspiele. Hier kommt Ihr Reiseplan für einen großartigen Norditalien-Trip

e

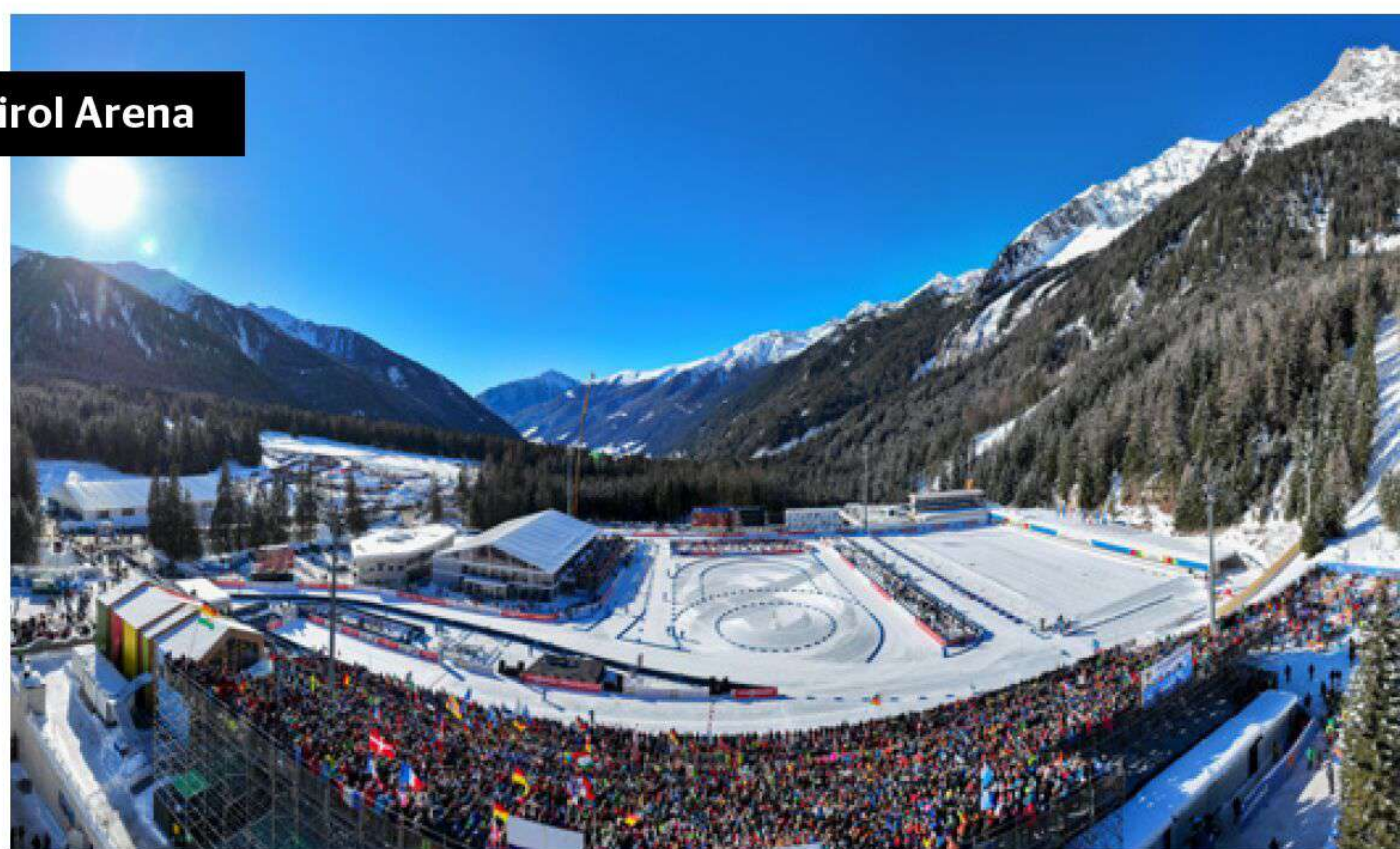
Erste Station ist Cortina d'Ampezzo, die „Königin der Dolomiten“ und einer der traditionsreichsten Wintersportorte Italiens. Auf der legendären **Skipiste**

„**Olimpia delle Tofane**“ werden die alpinen Skiwettbewerbe der Frauen ausgetragen. Die Gemeinde in der Provinz Belluno in Venetien steht jedoch nicht nur für Spitzensport, sondern auch für italienische Grandezza. Exklusive Gourmet-Restaurants finden sich hier neben urigen Skihütten. Mittags genießt man Polenta auf der Terrasse des „Rifugio Scoiattoli“, nach der Talabfahrt lockt das „Al Camin“ mit fein zubereiteten Wildgerichten.

Von den Dolomiten geht es weiter nach Mailand. Dort, wo sonst Inter und AC Mailand ihre Heimspiele austragen, wird Olympia feierlich eröffnet: im ikonischen **Giuseppe-Meazza-Stadion**, das Fans eher als San Siro geläufig ist. Abseits des Olympiatriebels lockt Mailand mit Kulinarik, etwa im Künstlerviertel Brera, dessen Fußgängerzonen von Restaurants und Bars gesäumt sind. Wer echte Mailänder Küche sucht, folgt der Via San Marco von der Pinacoteca di Brera nach Norden, bis er auf „La Latteria“ stößt – eine charmante Trattoria, in der lombardische Klassiker serviert werden.

Den Abschluss der Reise bildet Antholz in Südtirol. Für Biathlon-Fans ein fester Bezugspunkt, denn in der **Südtirol Arena** misst sich regelmäßig die internationale Elite. Bei den Winterspielen werden sämtliche Biathlon-Wettkämpfe dort ausgetragen. Das Seitental des Puster-

Südtirol Arena



Giuseppe-Meazza-Stadion



tals bietet zudem eine einzigartige Mischung aus italienischen und tirolerischen Einflüssen – und vielfältige Wandermöglichkeiten: entweder gemütlich zum tiefgrünen Antholzer See oder anspruchsvoller hinauf zur Rieserfernerhütte im Naturpark Rieserferner-Ahrn. Am Abend belohnen spektakuläre Ausblicke die Anstrengung, wenn die Dolomiten in leuchtendem Rot über den Alpenhängen glühen.

David Holzner

Olympia-Premiere

Der Münchner Finn Hösch will bei den Spielen im SKI MOUNTAINEERING für Aufsehen sorgen. Worum genau es bei der Disziplin geht, die erstmals bei den Spielen ausgetragen wird? Wir haben ihn gefragt

h

Herr Hösch, der Sprint-Wettkampf im Ski Mountaineering, kurz Skimo, findet im Stadion-Format statt: Mit Fellen unter den Skiern legen Sie und Ihre Konkurrenten erst 610 Meter Strecke und 70 Höhenmeter zurück, dann folgt eine Trage-Passage über Treppen und schließlich die Ziel-Abfahrt durch mehrere Tore. Nach drei Minuten ist die Hatz vorüber und das Laktat im Grenzbereich. Dabei ist Skitourengehen ja eigentlich ein eher gemüthlicher Sport. Wann haben Sie im Training zuletzt das Bergpanorama genossen?

Es kommt schon mal vor, dass wir im Trainingslager am Spätnachmittag noch zum Sonnenuntergang hochgehen. Aber wir sind schon viel auf der Piste unterwegs, weil da durch den Kunstsnee genormte Bedingungen herrschen.

Ihre Staffel-Kollegin Tatjana Palter war Rad-Profi – wie sind Sie zum Skimo gekommen?

Durch den Papa, der mich früh auf Skitouren mitgenommen hat. Als Kind hab ich alles ausprobiert: Fußball, Leichtathletik, vor allem Mittelstrecke. Die ersten Skimo-Wettkämpfe kamen mit 12, 13. Jetzt bin ich seit vier Jahren Profi.

SKIBERGSTEIGER

Finn Hösch, 23, gilt als Großtalent in seinem Sport: U23-Weltmeister wurde er bereits

Ihr sportlicher Leiter Hermann Gruber hat erzählt, dass das nationale Skimo-Team 2018 noch aus vier Athleten und einem Busfahrer bestand – was hat sich seitdem getan?

Jetzt sind wir rund 15 Athleten plus Nachwuchs plus Bundestrainer plus zwei Disziplintrainer. Wir waren rund drei Monate im Höhentrainingslager. Aber als wir zuletzt unsere Olympia-Quali gelaufen sind, mussten wir damit bis abends um neun oder zehn warten, weil die Snowboard-Olympioniken am selben Hang noch trainierten. Wir sind schon weiterhin eine kleine Sportart.

Was macht sie dennoch zur tollsten Sportart der Welt?

Dass man so vielseitig trainieren kann: immer andere Strecken, ein anderes Bergprofil, im Sommer Ausdauertraining auf dem Rad oder laufend. Und wir sind nicht an die Piste gebunden, können auch im freien Gelände gehen. Das ist ja der eigentliche Reiz: dass man hinkommt, wo sonst keiner hinkommt. *Thomas Becker*



Zahlen-Spiele

Cortina d'Ampezzo war bereits

1956

Gastgeber der Olympischen Winterspiele – es waren die ersten, die live im TV zu sehen waren.

Rund

3500

Athletinnen und Athleten kämpfen in 16 Sportarten um insgesamt 195 Medaillen.

Die Wettbewerbe finden in

15

verschiedenen Austragungsorten statt, verteilt über Norditalien. Wer in Antholz ein Biathlon-Rennen sehen will und in Mailand ein Eishockey-Match, muss rund 380 Kilometer fahren.

Snoop Dogg ist erneut als Olympia-Korrespondent und Quotentreiber für den US-Fernseher NBC vor Ort. Macht Sinn! Bei Snoops Olympia-Premiere in Paris 2024 verzeichnete NBC eine Einschaltquote, die um unglaubliche

79%

höher lag als bei den vorangegangenen Spielen in Tokio.



Finn Sonnekalb, Eisschnelllauf

Mal die olympische Fackel tragen, wie er das letzten Sommer durfte? Klar, tolle Sache. Aber ein Ehrgeizling wie Finn Sonnekalb hat andere Ziele. Typischer Satz: „Wenn ich auf die Bahn gehe, will ich gewinnen.“ Das wollen andere auch, aber wenn Sonnekalb dabei ist, wird das schwierig. Der 18-jährige Sonnyboy aus Erfurt ist der erste deutsche Eisschnellläufer seit Menschen-gedenken, der mal wieder Medaillenchancen hat. Bei Jugend-Olympia 2024 gewann er dreimal Gold, landete bei den ersten Weltcups des Winters konstant auf dem Podium – und dort er will auch im Milano Speed Skating Stadium stehen.

Thomas
Becker

Hoffungs- Träger

*Fünf deutsche Athletinnen
und Athleten, die für eine
Überraschung sorgen
könnten – oder gleich
für Gold*

Emma Aicher, Ski alpin

Interviews mit Deutschlands vielseitigster Skifahrerin – sie fährt Slalom, Abfahrt, Riesenslalom und Super-G – sind herausfordernd. Vor die Wahl gestellt: 100 Kniebeugen oder ein Interview, sie würde Squats wählen.



Probieren wir es trotz-dem: Frau Aicher, als eine der wenigen Athletinnen fahren Sie alle vier Disziplinen im Weltcup – anstrengend, oder? „Och, da es mir Spaß macht, denke ich nicht dran, dass es anstrengend ist. So kann ich jedes Wochenende Rennen fahren. Wenn ich nicht Rennen fahren würde, würde ich trainieren. Kommt also aufs Gleiche raus.“ Das Motto der 22-Jährigen: Nicht so viel nachdenken, ein-

fach machen, „sonst wird's anstrengend“. Ihr Geheimrezept: „Schlafen kann ich sehr gut, überall und wann ich will.“ Ihre Olympia-Form: Im Dezember fuhr sie bei der Abfahrt in St. Moritz sogar Lindsey Vonn davon.



Daniela Maier, Skicross

Ihre erste olympische Siegerehrung wird Dani Maier wohl nie vergessen. Als Vierte war sie 2022 ins Ziel gerauscht, um wenig später Dritte zu werden – die vor ihr fahrende Schweizerin soll sie behindert haben. Doch dann überlegte es sich die Jury noch mal anders: Maier doch nur Vierte. Die Medailleneremonie erlebte sie als Außenstehende. Der Verband legte Protest ein, zehn Monate später stand fest: Bronze auch für Maier. Seitdem hat die 29-Jähri-ge aus dem Schwarzwald vier Weltcup-Siege geholt, war im Vorjahr Zweite im Gesamt-Weltcup und ist auch 2026 gut in Schuss.



Elias Huber, Snowboard Race

Wie das nun mal so ist mit Knoten: Einmal geplatzt, gibt's kein Halten mehr. Seit 2017 war der Berchtesgadener Elias Huber, 26 Jahre alt und Sohn der einen Hälfte der Huberbuam, auf dem Race-Snowboard im Weltcup unterwegs, doch ein Podium war all die Jahre nie drin – bis er im Januar 2025 aufging, der blöde Knoten: Platz zwei. Drei Wochen später: erster Weltcup-Sieg. Noch ein Mo-nat später: zweiter Weltcup-Sieg. Na also. Woran es lag? Huber über sein Ex-Problem: „Dass ich nicht das bringe, was ich könnte, weil ich oft übers Ziel hinausschieße.“ Aber die Zeiten sind ja jetzt vorbei.

Lena Dürr, Slalom

Der 9. Februar 2022 wäre um ein Haar der große Tag der Lena Dürr geworden. „Das war wahrscheinlich der intensivste Tag in meinem Leben“, erinnert sich die 34-Jährige aus Germering. Erste war sie nach dem ersten Lauf des olympischen Slaloms, eine Me-daille zum Greifen nah – am Ende gab's Blech: Sieben Hundertstel fehlten zu Bronze. Seit 2008 fährt Dürr im Weltcup, hatte ein frühes Hoch, ein sehr tiefes Tief, als sie aus dem Kader flog – und fuhr im vergangenen Winter so stark wie nie. Nur ein paar Pünktchen fehlten zum Slalom-Gesamtweltcup. Bilanz in dieser Saison: mal so, mal so. Unsere Olympia-Prognose: Bei ihr ist alles möglich.



POWER-RAUPE
PistenBullys wirken
im Einsatz wie
eine Kombination
aus Schneepflug
und Monstertruck.
Mehr als 500 PS
bewegen so ein
15 Tonnen schweres
Fahrzeug Hänge mit
bis zu 100 Prozent
Steigung hinauf





REPORT

MONSTER-JOB

Wenn die Skifahrer auf den Hütten feiern, beginnen die PILOTEN DER PISTENBULLYS ihre Arbeit. Sie steuern ihre tonnenschweren Maschinen im Dunkeln über steilste Hänge – ob in sternklarer Nacht oder im Schneesturm. Und fürchten dabei nur eines: Geisterfahrer

text MICHAEL KNEISSLER

S

obald die Sonne untergeht über den Gletschern im Ötztal, holt Georg Fiegl das Monster aus der Garage: 15 Tonnen Einsatzgewicht, 520 PS, Steigfähigkeit 100 Prozent. Er wirft den 12-Liter-Cummins-Diesel an, aktiviert GPS, Laser und Computer und schwingt sich auf den Fahrersitz. Er beschleunigt das Monster auf 20 km/h, die Höchstgeschwindigkeit, und steuert es in den ersten Steilhang.

Vorne trägt das Monster ein fast sechs Meter breites Schild zum Schneeräumen, hinten eine Fräse und eine Presse. Auf meterbreiten Ketten kämpft es sich im Schein seiner Halogen-Scheinwerfer den Hang hinauf. Der ist so steil, dass es Fiegl in die Rückenlehne des Fahrersitzes presst und der Glücksbringer am Rückspiegel (ein Damenslip) waagrecht in der Luft hängt. „Keine Sorge“, sagt der 32-Jährige, „das packt der schon, dafür ist er gemacht.“

DIE MASCHINEN

Fiegl fährt einen PistenBully. Bullys gelten als die besten Pistenraupen der Welt. In der Antarktis fahren 100 davon für die internationalen Forschungsstationen. Gebaut werden sie von der Firma Kässbohrer in Laupheim bei Ulm. Kostenpunkt: 400.000 bis 700.000 Euro pro Exemplar. Etwa 700 davon verkauft Weltmarktführer Kässbohrer jedes Jahr. Auf Platz zwei der Hersteller: Prinoth aus Südtirol. Der Rest kommt von regionalen Anbietern wie Tucker Sno-Cat in den USA oder Spezialherstellern für Snowpark-Maschinen.

Im Skigebiet Sölden (Österreich) präparieren 23 PistenBullys jede Nacht 146 Kilometer Piste in bis zu 3340

PISTENMACHER

Auf breiten Gletschern wie am Rettenbachgletscher über Sölden fahren PistenBullys im Konvoi. Aber eigentlich sind Bully-Fahrer Einzelkämpfer

„Das Ding zu fahren, ist einfach. Eine perfekte Piste zu bauen, ist eine Kunst“

Fahrtrainer Anthony Bowman

Meter Höhe. Ihre Schneeräumschilde sind fast doppelt so groß wie Tischtennisplatten, ihre Fräsen lockern und mischen die oberen Schneeschichten, bevor Presswalzen am Heck sie verdichten und feine Rillen erzeugen, die für die Stabilität der Piste wichtig sind.

Bei der Arbeit am Hang bewältigen die Bullys Steigungen von bis zu 100 Prozent (100 Meter aufwärts auf 100 Meter Strecke). Wenn es noch steiler wird, hängen die PistenBullys an einem Stahlseil, das oben auf der Piste an einem tief im Fels oder Gletschereis verankerten Pfosten befestigt wird. Die Winde zerzt das schwere Monster dann mit bis zu vier Tonnen Zug nach oben oder verhindert bergab den Absturz.

Eine gewöhnliche Bremse haben Bullys nicht. Geht der Fahrer vom Gaspedal, bleibt die Raupe ruckartig stehen. Gelenkt wird wahlweise mit einem Joystick oder einem Minilenkrad. Ganz einfach ist das nicht. Die Steuerung ist sensibel und erfordert Fingerspitzengefühl, sonst fährt die Raupe zickzack. Ebenfalls gewöhnungsbedürftig: der zweite Joystick im Cockpit, der 30 Funktionen (wie Anstellwinkel, Drehung und Höhe des Schildes) vereint. Wer eine Skipiste nicht nur befahren, sondern sie präparieren will, muss ihn perfekt beherrschen.

DIE PHYSIK

„Das Ding zu fahren, ist supereinfach“, sagt Bully-Fahrtrainer Anthony Bowman, „eine perfekte Piste zu bauen, ist große Kunst.“ Der 55-jährige Australier ist Ausbilder für Pistenraupenfahrer und gilt als bester Instruktor weltweit. Mit seinem Team der Kässbohrer Pro Academy schult er auf den Gletschern bei Sölden Bully-Piloten. Was er als Kunst bezeichnet, ist tatsächlich ein komplizierter Vorgang.

Um eine Piste zu bauen, braucht man zunächst eine etwa 30 Zentimeter dicke Schicht Kunstsnee. Der kommt aus der Schneekanone, die aus einem Kubikmeter Wasser bis zu drei Kubikmeter Schnee erzeugt. Der Vorteil dieses technischen Schnees: Er besteht nicht aus Schneekristallen, sondern aus Körnern. Die können von Pistenraupen dicht gepackt werden (500 Kilo pro Kubikmeter), schützen den Untergrund und bieten ein stabiles Fundament für die Piste. Auf diese





BULLY-EXPERTEN
Fahrtrainer Anthony Bowman (r.) und Pistenexperte Roland Winkler (Mitte) erklären Autor Michael Kneissler, wie PistenBullys gesteuert und eingesetzt werden. Extreme Steigungen sind für die Maschinen kein Problem. Drahtseile sorgen in besonders steilen Passagen für Sicherheit



Basis kommen die nächsten Schneeschichten. Jetzt darf es gern auch natürlicher Schnee sein. Die PistenBullys verteilen ihn gleichmäßig und verdichten ihn. Danach muss die Piste mindestens acht Stunden bei nächtlicher Kälte ruhen. In dieser Zeit findet der physikalische Prozess des Sinterns statt. Form, Struktur und Dichte der Schneeschicht verändern sich durch Diffusion.

Nach jedem Schneefall verteilen die Pistenraupen nun Schicht für Schicht auf der Piste und lassen sie über Nacht sintern. Die Rillenstruktur stabilisiert die Oberfläche, leitet Feuchtigkeit ab, verhindert Vereisung und sorgt für besseren Grip der Skier. Wer gute Pisten präparieren will, muss nicht nur sein Monster zähmen können, sondern auch die Physik des Schnees und die Statik der Schichten beherrschen.

DIE MENSCHEN

Es gibt Tausende Piloten von Pistenraupen weltweit. Georg Fiegl, der Bully-Fahrer aus Sölden mit dem Damenslip als Glückbringer, fährt seit 15 Jahren Pisten-Bully. Er ist gelernter Seilbahnmechaniker, zertifizierter Beschneier, Mitglied der örtlichen Lawinenkommission und Pistenchef. Nachts präpariert er die Pisten, morgens geht er auf Skiern raus und prüft die Lawinengefahr und die Sicherheit der Abfahrten.

In seinen Nachtschichten trotz er dann wieder der Dunkelheit, den Steilhängen, manchmal Eisregen und Schneestürmen. Pistenraupenfahrer sind einsame Helden der Nacht. Und durchaus stolz auf ihr Werk: „Wenn

du eine Piste präparierst, ist es deine Piste“, sagt Bully-Fahrlehrer Bowman. „Du willst nicht, dass ein anderer mit seiner Raupe darauf rumfährt.“ Pistenraupenfahrer sind keine Mannschaftssportler. Sie sind Einzelkämpfer.

Verlieren sie die Kontrolle über ihre mächtigen Maschinen, wird es gefährlich. Immer wieder werden Fahrer überrollt. Der wohl berühmteste Fall: Im Januar 2023 zog der US-Schauspieler Jeremy Renner („Avengers“) auf seinem Privatgrundstück am Lake Tahoe mit einer Pistenraupe ein Auto aus dem Schnee und stieg aus, ohne die Feststellbremse zu betätigen. Die Maschine bewegte sich, Renner wollte aufspringen, um sie zu stoppen – und geriet dabei unter die Ketten. Rettungshelikopter, Not-OP, Intensivstation. Renner hatte Glück und überlebte.

Im Fahrerhaus selbst sind die Piloten dank Überrollkäfigen relativ sicher. Dort fürchten sie nur eines: Skifahrer, die im Dunkeln ein Abenteuer auf gesperrten Pisten suchen. Sie nennen sie Geisterfahrer. „Das erleben wir mindestens einmal pro Woche“, sagt einer der Bully-Piloten aus Sölden.

Meistens geht es glimpflich aus. Aber manchmal endet es fatal. Mindestens ein Dutzend Fälle aus den letzten 20 Jahren sind dokumentiert, in denen Snowboarder oder Skifahrer mit Pistenraupen kollidierten und schwer oder tödlich verletzt wurden. Besonders gefährlich sind die straff gespannten Stahlseile, mit denen sich die Pistenraupen in steilen Abfahrten sichern. Sie sind bei Dunkelheit, Nebel oder Schneefall kaum zu erkennen. Der letzte bekannt gewordene Unfall passierte im Dezember 2024 in der Schweiz. In Lenk raste eine Skifahrerin auf gesperrter Piste in das Seil einer Pistenraupe. Sie starb im Krankenhaus. 📺



SHOWMAN

Seit fast vier Jahrzehnten verdient Leo Bischof sein Geld im Elvis-Kostüm: Seine Wohnzimmerwand (l.) erzählt davon – die Tanzfläche in Weiden (r.) auch



REPORTAGE

Der King mit dem Kombi

text CHRISTINA WEISS fotos DANIEL DELANG



*Leo Bischof gilt vielen als
DEUTSCHLANDS BESTER
ELVIS-IMITATOR und ist vielleicht
der Letzte, der diesen Job wirklich
ernst nimmt. On the Road mit einem
Mann, der Glanz und Grausamkeiten
des Showgeschäfts kennt – und
weiß, wie man bei alldem seine
Würde bewahrt*

D

Der King ist tot. Lang lebe der King! Und damit das auch 48 Jahre nach Elvis Presleys Tod so bleibt, ist Leo Bischof an diesem Abend wieder in seinen maßgeschneiderten Elvis-Anzug geschlüpft, hat die spitzen Stiefel angezogen und die goldfarbenen Ringe über die Finger gestreift. Ganz in Weiß steht er nun hinter dem Bühnenvorhang der Max-Reger-Halle in Weiden, die Haare schwarz gefärbt, die Koteletten kantig rasiert, tiefe Lachfalten um die Augen. Er nimmt noch einen Schluck Wasser, dann ruft der Moderator schon das Versprechen durch den Saal, das Bischof seit fast 40 Jahren einlösen muss: „Hier kommt Deutschlands bester Elvis-Imitator!“

Fanfarenklänge, Trommelwirbel, allein mit seiner Gitarre betritt Bischof nun die Bühne und tritt vors Mikrofon. In der tiefsten Oberpfalz statt in Las Vegas, vor den Besuchern des Stadt- und Polizeigewerkschaftsballs statt vor glamourösen Casino-Gästen. Aber mit einer Selbstverständlichkeit und ein paar lässigen Elvis-Moves, die gleich gute Laune machen. Mit „That's All Right“ eröffnet er seine One-Man-Show. Elvis' erste Single – ein Rock-'n'-Roll-Song über den Mut, den eigenen Weg zu gehen.

Elvis Presley war der King des Entertainment-Business. Leo Bischof ist ein solider Dienstleister darin. Aber während der eine im Showgeschäft kaputtging, geht der andere seit Jahrzehnten darin auf. Und wer wissen will, wie er das anstellt, muss in die oberbayerische Kleinstadt Geisenfeld, etwa 45 Minuten nördlich von München, fahren.

Dort schleppt Bischof am Morgen seines Auftritts in der Max-Reger-Halle gerade die zweite vollgepackte Kiste durch sein Einfamilienhaus und stellt sie in den Kofferraum eines Kombis. Kabel sind in der Kiste, verschiedene Stecker und Teile der zwei identischen Soundanlagen, die er zu jedem Auftritt mitbringt. „Falls eine ausfällt“, erklärt er. Hat er alles schon erlebt.

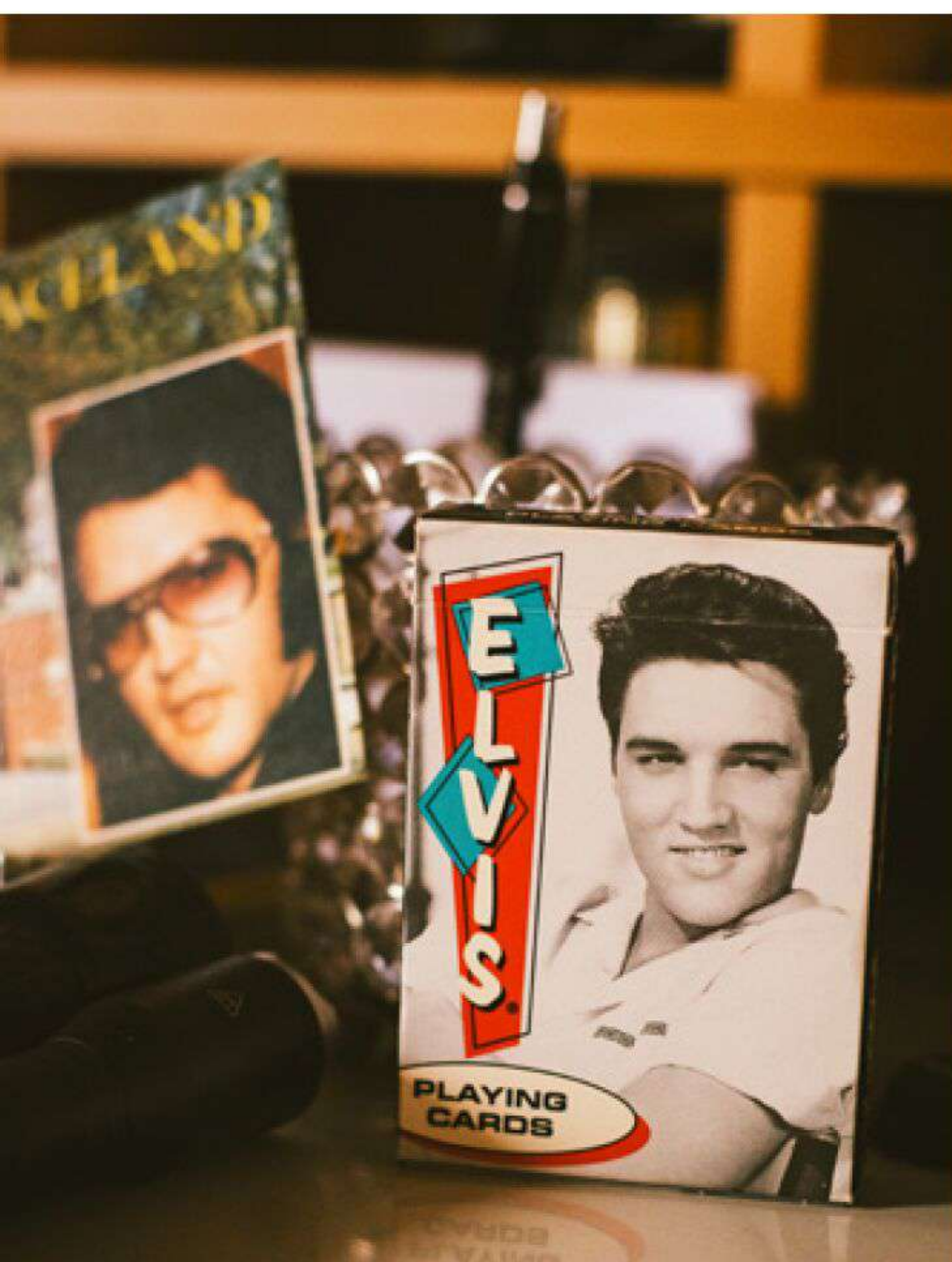


„Ich habe ganz oben angefangen“, sagt Bischof schmunzelnd über seine Karriere, „und arbeite mich langsam runter“

Seit fast vier Jahrzehnten tourt Bischof als Elvis-Imitator durch Deutschland. Er hat Tausende Konzerte gespielt und dafür Hunderttausende Kilometer abgerissen, er sang auf Festivals vor Menschenmassen und bei Privatfeiern vor kleinen Grüppchen, er schwang die Hüften auf glatt polierten Fernsehstudio-Böden und auf flauschigen Wohnzimmerteppichen. Videokassetten und DVDs seiner Auftritte stapeln sich in seinem Haus zu kleinen Türmen, Fotos seiner Erlebnisse schmücken die Wände. An einer davon hängen mehrere eingerahmte Bilder, auf denen der junge Bischof mit Stars um die Wette lacht: Uschi Glas, Udo Jürgens und Rainhard Fendrich. „Ich habe ganz oben angefangen“, sagt er schmunzelnd, „und arbeite mich langsam runter.“

Geht es allein um die Größe des Publikums, hat Bischof damit recht. In Weiden erwarten ihn heute 400 Zuschauer. Bei seiner Feuertaufe vor fast 40 Jahren waren es 12,5 Millionen. Showmaster Rudi Carrell hatte 1988 in seiner Sendung „Laß dich überraschen“ zu einem Imitatoren-Wettstreit aufgerufen. Da durfte ein Elvis Presley nicht fehlen, fand Bischof, und sah seine Chance.

Den King verehrte er damals schon seit Langem. Aufgewachsen in einer 13-köpfigen Münchner Familie, war Bischofs Kindheit mehr Blues als Rock 'n' Roll. Der kriegsversehrte Vater schlägt ihn manchmal so brutal, dass er im Klassenzimmer nicht mal richtig sitzen kann. Auch in der Schule sind Lob oder Aufmunterung eine Seltenheit. Aber wenn nachmittags der Nachbarsjunge Horst diese eine



GEISENFELD STATT GRACELAND

Ehefrau Elfi serviert noch Kartoffelsalat, dann geht es los zum Auftritt beim Polizeiball nach Weiden. Eine Postkarte aus Graceland besitzt Bischof – dort gewesen ist er nie. Für Memphis hat er zu viel Flugangst

Kassette einlegt, scheinen die Sorgen auf einmal wie verflogen. Da ist sie: die einzigartige Stimme Elvis Presleys, die den Grundschüler direkt in die amerikanische Traumfabrik katapultiert. „Heuler“, nennt ihn der Vater, „Held“, sagt der Sohn, der alles aufsaugt, was er vom King of Rock 'n' Roll in die Hände bekommt: die Outfits, die Tanzschritte und diese lässige Locke. Bischof konserviert dieses Wissen.

Als er von dem Imitatoren-Aufruf in der Carrell-Show hört, ist er junger Familienvater und repariert in seiner Werkstatt Autos. Er hat noch nie als Elvis auf der Bühne gestanden und beherrscht mit „In the Ghetto“ nur einen einzigen Elvis-Hit. Trotzdem beschließt er, sich zu bewerben. Er notiert sich den Songtext in Lautsprache auf

einen Zettel, ganz nah am Elvis-Slang, und bucht sich in ein Münchner Tonstudio ein. Dort nimmt er seine Version des Stücks auf. „Eine Stunde, 250 Mark“, erinnert er sich. „Das war's mir wert.“

Kaum hat er das Tonband an die Macher der Carrell-Show geschickt, meldet sich ein Redakteur. Ob das wirklich Bischofs Stimme sei, will er wissen. Wenige Wochen später tritt der gelernte Werkzeugmacher in der Show auf, erreicht den vierten Platz und beschließt bald darauf, sich einen neuen Hauptberuf zuzulegen: Elvis-Imitator. Dabei habe er weder gewusst, wie er an Auftritte kommen noch woher er die Halb-Playbacks nehmen sollte, zu denen er singen konnte, erinnert sich Bischof – und schüttelt den Kopf, als könne er selbst kaum glauben, wie er im Showbusiness Fuß fasste.

Es ist früher Nachmittag in Weiden. Zeit für den Soundcheck in der Max-Reger-Halle. „Jetzt noch mal der Elvis“, sagt der Tontechniker am Mischpult, und Bischof beginnt, live zur Musik zu singen, die vom Band eingespielt wird. Es klingt tatsächlich, als würde gerade Elvis höchstpersönlich auf der Bühne stehen.

Seinen Erfolg als Imitator, da ist sich Bischof sicher, hat er seiner Stimme zu verdanken. Er bewegt sich auf der Bühne wie Elvis, aber das können andere besser. Er kleidet sich wie der King, aber natürlich wird er nicht jünger. Und er singt wie Presley – genau das hebt ihn von den anderen Elvis-Epigonen ab.

Zum Karrierestart 1988 tingelt Bischof vor allem durch die oberbayerische Diskothekenlandschaft. Viele wollen den Münchner Elvis aus der Carrell-Show sehen, und auch die Lokalpresse berichtet über den Musiker, der plötzlich die Bühnen rockt. Die Gage? Ein vierstelliger Betrag und tosender Applaus. Für Bischof anfangs mehr als genug.

Als im Spätherbst 1989 die Mauer fällt, wittert er die nächste Chance. Er fährt in den Osten und kontaktiert die Kulturbüros, die dort für die Programme bei Dorffesten zuständig sind – als Bischofs Manager. „Manche haben sicher gedacht, dass das nichts Richtiges sein kann, wenn sich jemand selbst anbietet“, erklärt Bischof. Außerdem: „Ich wollte ja auch nicht von mir sagen, dass ich der beste Imitator bin.“ Sein Plan geht auf. Bischof weiß, was das dortige Publikum will: einen Hauch von Westen. Und genau den liefert der Imitator mit Elvis-Hits und aufwendigen Glitzer-Outfits.

Er tritt beim Meißner Weinfest auf, beim „Tag der Sachsen“, bei unzähligen Zwiebel- und Kartoffelfesten und irgendwann in Hoyerswerda. Kaum steht Bischof dort auf der Bühne, sieht er die ersten Skinheads im Publikum. Einer bahnt sich den Weg zum Bühnenrand, grinst Bischof an und zeigt ihm seine Hände: In der einen hat er das Kabel der Soundanlage, in der anderen ein brennendes Feuerzeug. Und Bischof? Streicht dem Glatzkopf übers Haupt, sagt mit sanfter Stimme: „Ach Junge, das macht man doch nicht“ und greift sich das Kabel. Die Meute brüllt vor Lachen. „Das war echt harte Pionierarbeit“, sagt Bischof schmunzelnd über die damalige Zeit. „Aber man beißt sich durch.“



SELFMADE-ELVIS

Bischof verehrte den King schon als Kind. Als dessen Imitator steht er heute auch mal selbst in der Zeitung. Den Anzug für die Show in Weiden hat er am Vorabend noch eigenhändig mit blauen Steinen beklebt

A

usdauer braucht er im Showgeschäft, das lernt er schnell. Ausdauer und ein dickes Fell. Als Bischof Ende 1988 am Rande einer TV-Gala auf Rudi Carrell trifft und sich bei seinem Entdecker noch einmal bedanken will, meint der Showmaster nur: „Also Leo, ich möchte

jetzt in Ruhe mein Bier trinken und von der Scheiße nichts mehr wissen.“ Es ist ein Schlag in die Magen-grube. Aber Bischof nimmt ihn äußerlich gelassen hin. Heute sagt er: „Da muss man darüber hinwegsehen. Einen besseren Start ins Musikgeschäft hätte ich mir in dieser Größenordnung nicht wünschen können.“

Vielleicht sind es diese Ruhe und diese Widerstandsfähigkeit, die Bischof in einem Beruf überleben lassen, der von so manchem mehr belächelt als ernst genommen wird. Er spricht von „Diplomatie, die man beherrschen muss. Selbst wenn dich jemand noch so sehr beleidigt, musst du freundlich bleiben.“

Die 90er-Jahre werden für Bischof die vielleicht aufregendsten seines Lebens. Ein Ereignis reiht sich an das nächste. Er steht mit einstigen Jugendhelden wie den Rubettes oder Middle of the Road auf der Bühne, die er nun nicht mehr vom Poster kennt, sondern aus dem gemeinsamen Backstage-Bereich. Bei einem Festival überstrahlt er für einen Abend Dieter Bohlen – weil er live singt, während der Pop-Titan auf Playback setzt. Und 1999 schafft er es ins Musikfernsehen: als Elvis im Video zum Falco-Song „Verdammt wir leben noch“. Den Millennium-Silvester begeht er mit drei Auftritten an einem Abend – Gage: 11.000 DM.

Rund 60 Songs hat Bischof stets im Repertoire. Welche er singt, macht er vom Geschmack seines Publikums abhängig. Die vornehmen Damen im Golfclub wollen andere Songs hören als die Menschen im Gemeinschaftsraum eines Hospizes – oder die Gäste auf

einem Ball wie in Weiden. Dort gleitet er jetzt vom Eröffnungssong direkt in den nächsten Klassiker über: „O baby, let me be your lovin’ teddy bear“, setzt er an, doch etwas stimmt nicht. Bischof kommt ein wenig aus dem Takt, beim nächsten Song wieder. Das Problem: Die Musik ist zu laut. Bischofs Stimme verliert sich zwischen Bass und Hall. Er versucht, dem Tontechniker ein Zeichen zu geben, blickt, von den Scheinwerfern geblendet, zu dessen Platz, aber der ist verwaist. Kurz droht der Auftritt zu kippen. Erste Gäste gehen in Richtung Bar, andere blicken ins Programmheft. Bischof muss reagieren. Also nimmt er, während er weitersingt, die Playlist vom Bühnenboden und zieht das Mikrofon am Kabel in Richtung Tanzfläche. Und ja, dort unten hört er sich wieder, findet in den Beat zurück, Situation gerettet.



VEGAS IM KOFFERRAUM

Soll die Jugend ruhig Musik streamen: Wenn Bischof für seine Show packt, darf die Box mit den Mini-Discs nicht fehlen. Darauf liegen die Halb-Playbacks, zu denen er bei seinen Auftritten live singt. Nach manchen suchte er jahrelang, bis er die perfekte Version fand

MORE MAGAZINES:
SPICYMAGS.XYZ
XSAVA.XYZ



DER KING IN DER OBERPFALZ

Wer ihn bucht, bekommt das volle Programm – egal, ob Geburtstagsfeier oder Polizeiball. In Weiden beklatschen ihn die Gäste schon bei der Vorstellung. Später wird Bischof sie ein „Genießer-Publikum“ nennen

M

ir ist schon so ziemlich alles passiert, weshalb ich immer mit allem rechne“, sagt Bischof, wenn man ihn nach seinen schlimmsten Bühnenerlebnissen fragt. Stecken gebliebene Mini-Discs, auf denen sich die Halb-Playbacks befinden, ausgefallene

Soundanlagen, abwesende Tontechniker: alles erlebt, alles überlebt, alles keine große Sache für Bischof. Er reagiert, er optimiert, er reist weiter durchs Land.

Natürlich ist er in all den Jahren auch mal an Grenzen gestoßen. Da sind die endlosen Fahrten, die ihn zwar mal in 5-Sterne-Hotels, aber immer wieder auch in Bruchbuden führen. Die Phasen, in denen keine Aufträge reinkommen und er sich mal wieder denkt: „Jetzt ist alles vorbei.“ Und natürlich wird Bischof, der sein Alter nicht in einem Magazin lesen möchte, auch nicht jünger. Doch mit alldem kann er umgehen. Problematischer ist das zunehmende Alter seiner Fans. Die feiern immer weniger, hören kaum noch Elvis-Songs – allein schon, weil sie nicht mehr ständig im Radio laufen. Und je seltener der King im Alltag der Menschen auftaucht, desto leerer wird Bischofs Terminkalender.

In Weiden erinnert er die Zuschauer an diesem Abend daran, was für fantastische Songs Elvis der Welt geschenkt hat. „Jailhouse Rock“ gibt er zum Besten, „Devil In Disguise“ und „It’s Now Or Never“. Sein Anzug glitzert im Lichtkegel, seine Patzer sind vergessen, die Programmhefte wieder zugeklappt. Manche der Ballgäste trommeln jetzt im Takt auf ihre Tische, andere singen sogar leise mit. Als Bischof

sanft „Love me tender, love me sweet“ in das Mikrofon haucht, machen sich die ersten Paare zur Tanzfläche auf. Ein paar Minuten und eine berührende Version von „In The Ghetto“ später ist sie fast voll. Und das bleibt sie auch, bis Bischof das Publikum mit „Suspicious Minds“ und „Can’t Help Falling In Love“ verabschiedet.

Der Applaus ist laut – doch für eine Zugabe reicht er nicht, dafür hat Bischof nach all den Jahren ein feines Gespür. Er verbeugt sich, winkt noch einmal freundlich und verschwindet hinter die Bühne.

Bischof sieht zufrieden aus, als er nach der Show in seiner Umkleidekabine sitzt. Die Anspannung ist jetzt, eine Stunde nach der Show, sichtlich von ihm abgefallen.

Die Stiefel und den weißen Anzug hat er ausgezogen und fein säuberlich in einen Koffer gepackt.

Stattdessen trägt er nun ein schlichtes Streifenhemd. Aus Elvis ist wieder Leo geworden. Etwas erschöpft sieht er aus, aber auch beseelt von dem, was er erlebt hat. „Weil es einfach riesigen Spaß macht und weil man dafür immer eine super Anerkennung bekommt, die man früher nie erlebt hat.“

Dass Bischof beim Applaus mehr für seine Elvis-Imitation als für seine eigene Persönlichkeit bejubelt wird, stört ihn nicht. „Ich glaube, dass sie zu Recht eher für Elvis als für mich klatschen, denn der ist ein unantastbares Gesamtkunst-

werk“, sagt er. „Aber wenn sie merken, dass ich wirklich live singe, klatschen sie auch für mich.“

Mehr braucht es für ihn nicht. Einen Abend, ein paar Lieder, ein paar Menschen, die zuhören. Vielleicht liegt genau darin sein Erfolgsgeheimnis in diesem Geschäft. „Solange ich meine Sache noch gut mache und ein Einziger begeistert ist“, sagt Bischof, „dann singe ich eben für den.“

Warum er seine Elvis-Shows so genießt? „Weil man dafür eine super Anerkennung bekommt, die man früher nie erlebt hat“



**ELVIS GEHT,
BISCHOF BLEIBT**

Bühnenabgang nach
der Show. Bischof steht
mittlerweile länger
in der Elvis-Rolle auf
der Bühne, als Elvis
selbst es tat, der mit
42 Jahren starb. Ans
Aufhören aber
denkt Bischof noch
lange nicht

Der Aufsteiger

Felix Banaszak, 1989 in Duisburg geboren, wuchs bei seinem alleinerziehenden Vater und seinen Großeltern auf. „Ich komme aus einer Familie, die Hartz IV von innen kennt“, sagte er einmal der „Bild“. Vor allem soziale Fragen bewegten ihn, als er 2009 in die Grüne Jugend eintrat, vier Jahre später war er ihr Bundessprecher. 2022 holte er mit den NRW-Grünen als deren Vorsitzender 18,2 Prozent bei der Landtagswahl. Seit Ende 2024 ist er Bundesvorsitzender der Partei. Vor seiner Zeit in der Spitzenpolitik studierte er Sozial- und Kulturanthropologie sowie Politikwissenschaft in Berlin. Er war als Turniertänzer aktiv, sein Studium finanzierte er als Pizzafahrer





INTERVIEW

„Sei kein Arschloch“

Der Grünen-Chef FELIX BANASZAK will das Moralapostel- und Verbots-Image seiner Partei loswerden und ihr neue Lässigkeit verpassen. Fleisch essen, Verbrenner fahren, Muskeln zeigen, in den Urlaub fliegen – alles kein Problem. Solange die Richtung stimmt: im Kampf für mehr Feminismus, moderne Männlichkeit, mehr Migration und das Klima der Zukunft. Ist das ein Kalkül, das aufgehen kann?

interview

**DAVID GOLLER UND
PHILIP WOLFF**

fotos

MAXIMILIAN KÖNIG



Herr Banaszak, Sie wollen mit uns über moderne Männlichkeit sprechen. Ihre Parteikollegen haben in den vergangenen 13 Jahren Playboy-Interviews stets gemieden. Warum?

Mich treibt um, wie die Politik und explizit meine Partei Leute erreicht, die man bisher nicht angesprochen hat – und was man dagegen tun kann, dass mit jeder Generation mehr junge Männer rechts wählen und der Antifeminismus zunimmt. Wenn ich nur mit der „taz“ rede, bleibe ich in meiner Bubble. Gleichzeitig ist es natürlich ein Wagnis: Als feministische Speerspitze ist Ihr Magazin ja nicht bekannt.

Wir sind eine Bühne für Frauen, die sich so zeigen, wie sie es selbst wollen, und dies auch als feministischen Akt begreifen.

Das ist die eine Interpretation, ich kenne auch andere. Ich gebe zu, ich bin kein Playboy-Leser. Aber es geht mir mit diesem Interview ja auch darum, die eigene Komfortzone zu verlassen. Das mache ich im echten Leben auch, ich bin ein abenteuerlustiger Mensch.

Womit wir bei einem ersten Männerbild wären. Claudia Roth hat Sie gewarnt: Grünen-Chef zu werden, bedeute, Sie müssten „arbeiten, arbeiten, arbeiten“. Passt das nicht am ehesten auf einen harten Kerl alter Schule?

Man sieht ja an Claudia und ihren Nachfolgerinnen, dass man für den Job kein harter Kerl sein muss. Aber ich will ganz offen sein: Die schwierigste Abwägung vor meiner Kandidatur für das Amt war, ob ich

ein guter Parteivorsitzender und gleichzeitig ein guter Vater und Ehemann sein kann. Die Angst, als Vater zu versagen, war groß. Meine Frau und ich haben diese Frage als Eltern gemeinsam beantwortet. So pathetisch es klingen mag, es ist auch Teil meiner Verantwortung gegenüber meiner Tochter, dafür zu sorgen, dass die Welt für sie noch eine gute ist. Franziska Brantner und ich haben außerdem verabredet: Family first. Sie ist alleinerziehende Mutter einer Teenager-Tochter. Wenn einer von uns beiden Zeit für die Familie braucht, halten wir uns gegenseitig den Rücken frei. Als ich das erste Mal einen Termin mit der Begründung abgesagt habe, dass ich meine Tochter ins Bett bringen wollte, hat das trotzdem Überwindung gekostet. Dieser politische Betrieb ist nicht familienfreundlich. Ich habe mich entschieden, mir die Räume aktiv zu erkämpfen, und kann nur alle Väter ermutigen, das auch zu tun. Männer bekommen dafür übrigens die Anerkennung, die Frauen oft verwehrt bleibt – fair ist das nicht.

Das Bemühen darum, ein anwesender, liebender Vater zu sein, ist verbunden mit dem schlechten Gewissen, dass man nebenher Karriere macht. Soziologen sehen deshalb heute immer mehr berufstätige Helikopter-Eltern, die ihren Kindern immer weniger zumuten wollen. Bundesjugendspiele stehen in der Kritik, im Kinderfußball werden Tabellen und Meisterschaften abgeschafft. Gute Idee, das Leistungsdenken immer weniger zu fördern?

Mit diesem pauschalen Befund kann ich nichts anfangen, mit Leistungsdruck und harter Hand auch nicht. Es geht doch um eine liebevolle Begleitung des Aufwachsens, um Unterstützung. Meiner Tochter will ich das Zutrauen mitgeben: Sie kann all das erreichen, was sie will. Ich bin froh, dass wir die Zeit der schwarzen Pädagogik hinter uns gelassen haben.

Wir haben in den letzten Jahren vor allem darüber geredet, wie

wir unseren Töchtern und Frauen ein möglichst gutes Leben ermöglichen. Man liest von Gender Pay Gap, Quotenregelungen und männlichen Privilegien. Währenddessen fallen Jungen in der Bildung zurück, brechen häufiger die Schule ab, studieren seltener. Und jetzt kommt die neue Wehrpflicht, die wieder nur junge Männer betrifft. Verzeihen Sie, aber als heranwachsende Männer kämen wir uns ziemlich verarscht vor.

Bei allem Verständnis, aber das Patriarchat ist ja nicht verschwunden – weder im Alltag noch in der Politik. Im Bundestag liegt der Frauenanteil mit nur einem Drittel wieder auf dem Niveau der 1990er-Jahre. Ohne Grüne, Linke und SPD mit ihren Quoten sähe es noch düsterer aus. Aber es stimmt, junge Männer spüren in dieser Zeit der Krisen, Verunsicherungen und Existenzängste einen zunehmenden Druck, suchen verstärkt nach Orientierung. Die alten Rollenbilder wünscht sich niemand zurück, aber der Verlust ihrer Vormachtstellung ist real und vermutlich auch schmerzhaft. Ich habe Feminismus nie als Männerhass verstanden, sondern immer als das Streben nach Gleichberechtigung, nach Freiheit und Selbstbestimmung für alle Geschlechter. Ich glaube auch, dass Jungen und Männer in einer gleichberechtigten Gesellschaft ein glücklicheres Leben führen. Es tut gut, sich von einengenden Rollenerwartungen freimachen zu können. Meine Frage ist: Wie können wir als progressive, feministische Partei ein einladendes Identitäts- oder Rollenangebot machen?

Da fällt uns als Erstes Maximilian Krah ein, der in seinen Videos gezielt junge Männer anspricht und Dinge sagt wie „Ein echter Mann ist rechts“. Haben andere Parteien ihre Hausaufgaben in dieser Hinsicht besser gemacht?

Rechtsautoritäre machen gezielt jungen Männern ein Angebot, das auf den ersten Blick attraktiv klingt: „Hier kannst du Mann sein, hier kannst du sein, wie du bist, dann



kriegst du auch eine Freundin.“ Dahinter steckt am Ende ein Frauenbild, das auf Unterwerfung beruht – und im Zweifel in Gewalt endet. Aber ja, einige von uns haben darüber gelacht, als sie Maximilian Krah in diesem Video gesehen haben. Dabei ist doch die Frage: Welches Identitätsangebot können wir da gegensetzen? Für mich ist moderne Männlichkeit breit gefächert, und vor allem ist sie Freiheit: Du kannst im Fitness-Studio pumpen gehen oder dir die Fingernägel lackieren. Von mir aus geh mit lackierten Fingernägeln pumpen. Du kannst Lastenrad fahren oder BMW X3. Alles fein, der zentrale Punkt ist doch: Sei kein Arschloch!

Man braucht problematische Theoriebegriffe wie „toxische Männlichkeit“ also gar nicht, von denen sich so viele abgestoßen fühlen?

Egal, wie man das Phänomen benennt, die Botschaft ist doch klar: Jungs, wir haben da ein Problem! Wenn wir die Statistiken sehen, wie viele Frauen von ihren Partnern oder Ex-Partnern umgebracht werden, wie viele Frauen noch immer häusliche und sexuelle Gewalt erfahren, dann ist es zu einfach

Grüne Karriere

1 Jung und gepierct: Vier Jahre nach seinem Eintritt in die Grüne Jugend wurde Banaszak mit Theresa (heute Thees) Kalmer 2013 deren Bundessprecher.

2 Glamourös: Seine Frau Charlotte Obermeier und ihn sieht man

in der Öffentlichkeit (wie hier 2025 beim Bundespresseball) nicht allzu oft. Wichtigster Grund: ihre gemeinsame kleine Tochter. **3** „Bier mit Banaszak“: Unter diesem Motto lädt der Duisburger regelmäßig Bürger zum Kneipen-Dialog. **4** Herzlich: Für die Rechte der LGBTQ-Community tritt Banaszak, der selbst bisexuell ist, offensiv ein. **5** Eloquent: Als häufiger Talkshow-Gast (hier 2025 mit Kanzleramtschef Thorsten Frei, CDU, bei Sandra Maischberger) sucht er nach neuer grüner Klarheit. Bei Themen wie Migration klappt das nicht immer. **6** Im Doppel (v.l.): Franziska Brantner und Felix Banaszak sind seit Ende 2024 die Gesichter eines strategischen Neustarts der Grünen. Ob Kollegen wie die Vorgänger Robert Habeck und Annalena Baerbock dabei hilfreich sind?



„Grill dein Steak, oder lass es sein. Mein Ziel ist ein Leben in Würde für alle“

zu sagen, damit haben wir nichts zu tun. Ich empfinde es nicht als unzumutbare Belastung, mich mit meiner Rolle als Mann und meinen Privilegien kritisch auseinanderzusetzen. Die Selbstbestimmung von Frauen zu respektieren, ist dabei die Basis. Und „Sei kein Arschloch“ ist dafür schon mal ein ganz guter Start.

Interessant fanden wir, dass gerade beim Thema Wehrpflicht die

Grünen einem klassischen Männlichkeitsbild verpflichtet bleiben. Also Musterung für junge Männer ja, aber eine Dienstpflicht für alle Geschlechter wurde bei Ihrem Bundesparteitag gar nicht zur Abstimmung gestellt. Wie ist das mit neuer Männlichkeit und Gleichberechtigung vereinbar?

Der Wehrdienst muss freiwillig sein. Wenn's nach uns geht, wird ein Fragebogen an alle Bürgerin-

nen und Bürger dieses Landes verschickt – also nicht nur an 18-jährige Männer, sondern auch an ihre Mütter und Tanten mit der Frage: Welche Fähigkeiten bringst du mit, und welche bist du bereit, im Ernstfall einzusetzen? Das können militärische Fähigkeiten sein, aber auch eine Tätigkeit im Zivilschutz. Und wir müssen uns generell fragen, in welcher Zeit junge Menschen gerade aufwachsen. Die sehen, dass ihre Renten wahrscheinlich nicht sicher sind, neue Schulden gemacht werden, um Klientelgeschenke zu verteilen, und dass das Klima vor die Wand gefahren wird. Und dann kommt der Staat und sagt: Herzlichen Glückwunsch, Jungs, jetzt lösen wir mal, wer von euch zum Bund muss!

Und daraus folgt?

Ich würde junge Menschen nicht nur fragen, was kannst du für dein Land tun? Sondern auch, was tut dein Land eigentlich gerade für dich? Hast du die gleichen Freiheitsrechte und Zukunftsaussichten, wie deine Eltern sie hatten? Früher galt der Ausspruch: Meine Kinder sollen es mal besser haben als ich. Mittlerweile ist man

doch froh, wenn es ihnen nicht viel schlechter ergeht. 16-Jährige spüren gerade weniger Zukunft in ihrem Leben als 60-Jährige. Das ist doch kein Zustand, den wir akzeptieren können.

An diesem Zustand war unter anderem der Versuch einer äußerst ambitionierten grünen Energiewende nicht ganz unbeteiligt, Stichwort Wirtschaftskrise.

In vielen Köpfen blieb hängen: entweder Wachstum und Wohlstand oder Klimapolitik.

Das ist ein Scheinwiderspruch. Das deutsche Wirtschaftsmodell ist vor unseren Augen zusammengebrochen: Billiges Gas aus Russland, vermeintlich unendliche Absatzmärkte in China, für die Verteidigung kamen die USA auf – all das ist weg. Wir haben die Aufgabe, Wohlstand für eine neue

Zeit neu zu denken, ein neues Wirtschaftsmodell zu entwickeln. Dazu gehört die Unabhängigkeit von autoritären Regimen, an deren Öl, Gas und Kohle wir viel zu lange hingen. Und diese Unabhängigkeit hat die Energiewende erfolgreich mitangeschoben.

Im Moment laufen Ihnen nicht nur die jungen Männer nach rechts weg, sondern auch die älteren.

Zu Zeiten von Joschka Fischer waren wir mit acht Prozent glücklich, heute sind wir mit zwölf, dreizehn Prozent über dem Ergebnis von Robert Habeck bei der Bundestagswahl. Uns läuft also niemand weg. Mein Anspruch ist trotzdem, dass es aufwärtsgeht – und die Grünen prägende Kraft des Mitte-Links-Spektrums werden.

Anders formuliert: Die Grünen haben sich in den vergangenen Jahren als Feindbild einer breiten arbeitenden Bevölkerung etabliert, die sich gewiss nicht pauschal als rechtsradikal abstempeln lässt. Sie haben den Leuten moralisierend erklärt, wie sie essen, sprechen, duschen oder ein neuer Mann sein sollten, während das tägliche Leben immer härter wurde. Müssen da nicht einige Fehler korrigiert werden?

Ich habe in meiner Rede auf unserem Parteitag davon erzählt, dass das Auto, das ich mir mit 18 gekauft habe, für mich Freiheit war. Das aus dem Mund eines Grünen! Da haben einige im Saal erst mal irritiert geguckt – und sind dann zum Applaudieren aufgestanden, weil meine Botschaft auch ihre ist: Niemand möchte beschämt werden und seinen Lebensstil und seine Arbeit entwertet sehen. Jeder möchte in seinem täglichen Kampf um ein gutes Leben gesehen und unterstützt werden. Die Abwehr mancher Menschen kommt ja nicht daher, dass sie unser Programm nicht gut finden und sagen, auf Seite 30 dritter Absatz, das überzeugt mich nicht. Viele haben das Gefühl: Die Grünen mögen uns nicht. Die nehmen uns nicht so, wie wir sind.

Wie wollen Sie das ändern?

Indem ich sage: Doch, das tun wir! Grill dein Steak, oder lass es sein, darum geht es nicht. Mein Ziel ist ein Leben in Würde für alle. Für die Stahlarbeiter in meinem Wahlkreis im Duisburger Norden, die Schiss um ihre Jobs haben. Für die Frauen, die in prekären Dienstleistungsjobs arbeiten. Für die Menschen auf dem Land genauso wie in den Altbauwohnungen der Großstädte – und ja, eben auch für unsere Kinder, die unsere Entscheidungen ausbaden müssen. Und deshalb ist mein Angebot an meine Partei: klar in der Sache bleiben, die eigenen Werte selbstbewusst vertreten, aber mehr Lässigkeit. Meine Bürgersprechstunde heißt nicht umsonst „Bier mit Banaszak – ihr die Fragen, ich die Rechnung“.

Warum hat diese Lockerheit in den letzten Jahren gefehlt?

Man darf nicht unterschätzen, wie wirksam einige Kampagnen waren, die gegen uns gespielt wurden. Markus Söder behauptet ja immer noch, die Grünen wollten irgendwem das Fleisch verbieten, dabei gibt und gab es diesen Plan nicht. Die selbstkritische Frage, die wir uns zumuten müssen, ist, warum verfängt das? Da muss ja irgendwo ein Kern sein.

Haben Sie den noch nicht gefunden?

Viele empfinden uns als moralisierend. Politik ohne Moral hat nach meiner Auffassung keine Basis, aber es ging und geht uns nie primär um den Einzelnen in seinen Entscheidungen. Es geht darum, Strukturen zu verändern. Wie soll ich denn jemandem vorwerfen, in den Urlaub oder zu Verwandten zu fliegen, wenn die Deutsche Bahn nicht zuverlässig funktioniert? Wie will ich denn Menschen zum Vorwurf machen, dass sie ihren alten Verbrenner so lange wie möglich weiterfahren, wenn es keine ausreichende Ladeinfrastruktur für Elektroautos gibt? Das ist der Job von Politik, so was zu verändern. Klimaschutz heißt, das Gemeinwohlinteresse an sauberer Natur und Sicherheit vor

Naturkatastrophen durchzusetzen. Das ist kein Konflikt zwischen einer kleinen Gruppe gegen die Mehrheitsbevölkerung, sondern ein Kampf der breiten Masse gegen finanzstarke Einzelinteressen einzelner Konzerne, die ihre klimaschädlichen Geschäftsmodelle aufrechterhalten wollen.

Die Triebfeder, Grün zu wählen, bleibt also die Angst vor einer dystopischen Welt. Sie war in den 1970er-Jahren die Initialzündung zur Gründung der Grünen. „Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome, dann das sogenannte Waldsterben, der saure Regen, dann Tschernobyl, das Ozonloch, die ersten Klimawandel-Prognosen 1989 der UN: Alle diese Befürchtungen wurden durch technische Innovation und wachsenden Wohlstand aufgelöst. Kann es sein, dass die Menschen von einer Politik der Angst langsam genug haben?

Was Sie sagen, ist doch genau die positive Botschaft! Wir sind diesen Gefahren nicht wehrlos ausgesetzt. Es ist menschliches Handeln, es ist Politik, die uns vor schlechten Entwicklungen bewahren kann. Wir haben es in der Hand, hallo! Die Welt, auf die wir uns aktuell zubewegen, will ich meiner Tochter ersparen. Das ist mein täglicher Antrieb. Hoffnung ist nicht Naivität, Hoffnung ist eine politische Waffe, eine Strategie: Es lohnt sich, gegen jedes Zehntelgrad Erderwärmung zu kämpfen. Und eine weitere gute Botschaft ist, dass Klimaschutztechnologien der zentrale Wachstumsmarkt der nächsten Jahre und Jahrzehnte sein werden. Deutschland steht schlicht vor der Frage, ob wir vorne dabei sein wollen oder zugucken, wie China, Indien, Brasilien und andere uns abhängen. Deshalb verstehe ich nicht, dass Friedrich Merz die Zukunft jetzt in der Vergangenheit sucht. Da wird er sie nicht finden.

Nicht? In den letzten 20 Jahren sind die klimaschädlichen Emissionen aus Industrie und Kraftwerken hierzulande um rund

48 Prozent zurückgegangen. Dank neuer Technologien. Belastende CO₂-Gebühren und andere umweltpolitische Vorgaben stehen solchen Innovationen aus Sicht der schwächelnden Industrie aber gerade jetzt sehr im Weg.

Die Emissionen sind genau in den Sektoren zurückgegangen, in denen der Emissionshandel schon wirkt. Und genau dort gab es dann auch den Innovationsdruck, der Neues geschaffen hat – deshalb wollen ja viele Unternehmen diese Planungssicherheit. Ohne ein klares, übrigens marktwirtschaftliches, Regelwerk wird es nicht gehen. Das sieht man daran, wie wenig sich bei Gebäuden und Verkehr bislang getan hat.

Die Menschen interessieren sich zurzeit nicht mehr so sehr für den Klimawandel. Haben Sie überlegt, dieses Themen aus taktischen Gründen mal etwas nach hinten zu rücken?

Wenn Menschen Angst haben, ihren Job zu verlieren und ihre Miete nicht mehr zahlen zu können, rückt das Klima in den Hintergrund, das verstehe ich. An diesen Themen sind wir dran, aber ich kann nicht allein daraus eine politische Agenda für die Grünen ableiten. Der Klimakrise ist es relativ egal, wie hoch wir sie hängen – sie schreitet ja trotzdem weiter voran. Es gab eine Zeit, in der die Politik unter dem Druck von jungen Menschen den Klimaschutz ernst genommen hat. Markus Söder hat für eine kurze Zeit die Bratwürste Bratwürste sein lassen und angefangen, Bäume zu umarmen. Und heute reden die gleichen Parteien so, als wären Klima-, Umwelt- und Naturschutz ein Spezialhobby von Bündnis 90/Die Grünen.

Es geht doch nicht um die anderen Parteien, sondern darum, was der Wähler will, den möchten Sie doch gewinnen, oder nicht?

Schauen Sie sich an, wie viele Menschen – vor allem Männer – in den letzten Jahren Spaß daran hatten, sich Balkon-Solaranlagen zu montieren, um Stromkosten zu

sparen. Auf Familienfeiern und am Stammtisch vergleicht man dann die Daten in den Apps. Menschen haben Lust, Teil dieses Wandels zu sein. Sie haben nur keine Lust, Objekt des Wandels zu sein. Ich habe das bei den Stahlkochern in Duisburg erlebt, deren Arbeit sich verändern wird. Die Perspektive, dass sie demnächst ihre guten Produkte so herstellen können, dass gleichzeitig weniger CO₂ in die Luft geblasen wird, macht sie stolz. **Solaranlagen an den eigenen Balkon zu schrauben, macht Spaß? Das wäre ein Image-Erfolg grüner Klimapolitik, der uns bis jetzt völlig entgangen ist.**

Ich gestehe, ich persönlich koche ja lieber – aber diese Balkonkraftwerke begeistern Menschen, ja, das ist Mitmach-Ökologie! Und, mal etwas größer gefasst: Deutschland hat in den letzten drei Jahren mit den Grünen in der Bundesregierung mehr für den Klimaschutz erreicht als in den 16 Jahren davor zusammen. Und warum? Weil wir rausgekommen sind aus der bloßen Beschreibung der Probleme und angefangen haben, sie zu lösen. Und das mit riesigen Erfolgen. Mittlerweile dauert es nicht mehr sechs bis neun Jahre, ein Windrad zu bauen, sondern maximal neun Monate. Mehr als 60 Prozent des Stroms kommen aus Erneuerbaren. Und gleichzeitig haben wir erlebt: Wenn Klimaschutz nicht irgendwo abstrakt in der Zukunft stattfindet, sondern im Heizungskeller oder in der Garage ankommt, mobilisiert das auch Widerstand. Und mit diesem Widerstand sind wir nicht klug genug umgegangen.

Ihre Gegner schon: Von Markus Söder, da Sie ihn gerade erwähnten, weiß man nicht nur, dass er mal Bäume umarmte. Man erfährt in den sozialen Medien auch, was er gerne isst, welche Musik er hört und wie er sich zum Fasching verkleidet – gern versehen mit Spitzen gegen den grünen Lifestyle. Über den Grünen-Vorstand findet man hingegen wenig Per-

sönliches. Können Sie in dieser Hinsicht von Söder lernen?

Um Politikerinnen und Politikern zu vertrauen, muss man ein bisschen darüber wissen, wer sie sind, wofür sie stehen, was für eine Haltung sie haben, stimmt. Aber was Markus Söder macht, ist ... ich weiß nicht, ob man das im Playboy sagen darf.

Bei uns darf man alles sagen!

Dieser Food-Porn, dieses obsessive Wurstessen, darüber versucht er, den Eindruck zu erwecken, dass das der zentrale Konfliktpunkt in unserer Gesellschaft sei. Der Mann soll so viel Wurst essen, wie es ihn glücklich macht. Und wenn er sich noch eine Bratwurst auf die Sachertorte legen möchte: Be my guest! Aber das ist doch nicht Politik. Wer Politik als Ego-Inszenierung missversteht, nimmt die Leute nicht ernst, für die er Verantwortung trägt. Für die ist am Ende egal, was Markus Söder oder Felix Banaszak frühstücken. Für die ist wichtig, ob wir in der Lage sind, ihren Alltag zu verbessern.

Das heißt, Inszenierung und seriöse Politik schließen sich aus?

Von allzu viel seriöser Politik ist bei Markus Söder wenig überliefert. Ich habe gehört, er sei auch eher selten im Bayerischen Landtag. Aber was stimmt, ist: Politik lebt davon, dass Menschen glaubwürdig und authentisch zeigen, wofür sie politisch eintreten. Offensichtlich müssen progressive Parteien besser darin werden, das Netz zu bespielen. Nur ganz bestimmt nicht auf Kosten der Redlichkeit.

Donald Trump gelingt das mit der Authentizität beispielsweise gut ...

Man mag das authentisch nennen, ja. Aber ich denke vor allem über den Vertrauensverlust nach, mit dem demokratische Politik hierzulande konfrontiert ist. Friedrich Merz hat nach der Wahl das Gegenteil von seinen Wahlversprechen gemacht und diese 180-Grad-Wende nicht einmal erklärt. Da muss sich niemand wundern, dass man ihm kein Wort mehr glaubt. Wenn Politik nicht ehrlich ist,

wird das Vertrauen kosten und die Demokratie dauerhaft zersetzen. Deswegen ist mein Grundsatz: Erzähl den Leuten keinen Scheiß.

Sorge um die Demokratie kann man allerdings auch bekommen, wenn politische Gegner mit Brandmauern oder Verbotsfantasien bekämpft werden statt mit Konzepten und Argumenten zu Themen, die viele Menschen im Land bewegen. Sie selbst haben sich in Ihrer Studentenzeit mal in einem Artikel dafür ausgesprochen, dem Verfassungsschutz zu verbieten, politische Parteien und Bewegungen zu beobachten. Sehen Sie das heute anders?

Ja, das war der offensichtliche Irrtum eines jungen Studenten. Es wäre falsch zu glauben, die Beobachtung einer rechtsextremen Partei würde das Werben um deren Anhänger unnötig machen. Aber genauso falsch wäre es, tatenlos zuzusehen, wie sich Demokratiefeinde die Instrumente der Demokratie zu eigen machen, um sie dann von innen auszuhöhlen. Faschismus ist ja kein spannendes Live-Experiment, das man sich mal ergebnisoffen angucken sollte. **Wie wäre es, den Rechten die Themen einfach wegzunehmen, so wie Mette Frederiksen das in Dänemark mit einer strikten Migrationspolitik getan hat?**

Sie ist ja offenbar mit diesem Kurs gescheitert. Die dänischen Sozialdemokraten haben vor Kurzem erstmals in über 100 Jahren Kopenhagen verloren – an die Grünen und die Linken übrigens. Und gleichzeitig gewinnen die Rechtsextremen im Land wieder dazu. Das ist kein Erfolgskonzept. Ich kann Ihnen nur sagen, wofür ich stehe.

Das wäre?

Ich empfehle einfach, das ganze Bild zu sehen. Migration gehört schon immer dazu, prägt unsere Gesellschaften, bietet viele Chancen, sorgt für Innovation. Wir sind allein aus demografischen Gründen auf mehr Migration angewiesen und nicht auf weni-

ger. Und Migration ist gleichzeitig verknüpft mit Herausforderungen, ist doch klar. Nur über Chancen zu sprechen, wird der Komplexität des Themas nicht gerecht. Aber nur die Probleme zu skandalisieren und zu glauben, sie mit Ressentiments oder Showmaßnahmen wie Grenzblockaden zu lösen, eben auch nicht. Friedrich Merz ist gestartet mit dem Anspruch, die AfD zu halbieren. Das Ergebnis seiner Politik ist aber: Die AfD ist in allen Umfragen an ihm vorbeigezogen. Wenn die Logik ist, Recht und Gesetz über Bord zu werfen, einfach die AfD zu kopieren und das Gleiche in der Light-Version zu liefern, dann wird das brutal schiefgehen. Ich komme aus dem Duisburger Norden, ich sehe auch die Schwierigkeiten, aber gerade deshalb erwarte ich einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Thema.

Was antworten Sie jemandem dort, der sagt, ich kann meine Freundin abends nicht allein durch meinen Stadtteil gehen lassen? Wenn in Gelsenkirchen der CSD nach islamistischen Drohungen abgesagt werden muss, Weihnachtsmärkte verbarrikadiert werden – was ist dann Ihre Antwort?

Ich nehme diese Sorgen ernst. Es bringt nichts, auf solche Wahrnehmungen mit zehn Argumenten und Statistiken zu antworten. Aber wir müssen höllisch aufpassen, dass wir uns nicht an diesen Fragen gesellschaftlich immer weiter polarisieren und am Ende jeder nur den Teil der Realität sieht, der zur eigenen politischen Agenda passt. Es geht darum, das Maß zu wahren, nicht zu überziehen, nicht in die Vereinfachung zu verfallen. Der Veränderungsdruck auf die Gesellschaft ist enorm, wir haben da einen riesigen Job vor uns – auch als grüne Partei. Mich motiviert das, ein neues Kapitel unserer grünen Geschichte aufzuschlagen.



Harte Fragen, offene Antworten

Playboy-Vizechef Philip Wolff (o. l.) und Senior Editor David Goller verließen Felix Banaszaks Büro in der Berliner Grünen-Zentrale mit gemischten Eindrücken. Sie hatten mit klarerer Kante und weniger Sympathie gerechnet. Gänzlich offen blieb aus Zeitgründen aber nur eine Frage: Wieso hat der Grünen-Chef Lego-Blumen auf dem Tisch?

Das bedeutet konkret?

Probleme lösen sich weder dadurch, dass man sie ignoriert, noch indem man sie theatralisch beschreibt und die Menschen dann mit ihnen allein lässt. Der Rückzug des Staates aus großen Teilen unseres Lebens, der Verfall von Infrastruktur, das Schließen von Schwimmbädern – all das treibt Menschen um. Sie sehen, ihr Umfeld verändert sich. Und im Moment gelingt es rechtsautoritären Kräften mit der einfachen Deutung „All die Probleme sind weg, wenn die Ausländer raus sind“, Zuspruch zu erreichen. Mein Anspruch ist, dass wir ein besseres Angebot formulieren.

Wie lautet das?

Eine Politik, die sich an den Interessen der vielen in diesem Land ausrichtet: die mehr Gerechtigkeit schafft, die Reichtum fairer verteilt, die dafür sorgt, dass unsere Infrastruktur nicht weiter zerbröckelt. Eine Politik, die jetzt vernünftig investiert, die neue wirtschaftliche Chancen schafft. Eine Politik, die sagt: Lass uns wegkommen vom Prinzip der letzten Jahrzehnte, „Nach uns die Sintflut“ – wir können es besser machen. 🗙





STREITSCHRIFT

Digitales Gift

Warum die massenhafte Nutzung von Instagram, Facebook, X und Co. EIN RISIKO FÜR UNSERE DEMOKRATIE ist? Der Grund liegt im Geschäftsmodell sozialer Medien, sagt unser Autor

F

Facebook 1980: Von Angesicht zu Angesicht sitzen acht, neun Männer um einen Kneipentisch herum und kippen Bier in sich hinein. Über Privates wird nicht gesprochen – wieso sollte man über die eigene Ehe reden, ist eh überall das Gleiche! Lieber zerreißen sie sich das Maul über „die da oben“. Einer schimpft auf Kanzler Helmut Schmidt, der „seinen Laden nicht im Griff“ habe. Ein anderer wünscht sich Franz Josef Strauß herbei, weil: „Der würde mal richtig aufräumen.“ Hinterher torkeln alle zufrieden nach Hause. Worüber genau geredet wurde, daran kann sich tags darauf keiner mehr erinnern. Ist aber auch wurscht. Hauptsache, nächste Woche ist wieder Stammtisch!

So gingen Menschen früher mit politischem Frust um. Viel mehr Möglichkeiten gab es auch nicht. Ja, man hätte einen Leserbrief an die örtliche Tageszeitung schreiben können. Aber man wusste, dass die meisten dieser Zuschriften nicht veröffentlicht wurden. Oder man hätte demonstrieren können oder Handzettel verteilen. Jeffrey Goldberg, Chefredakteur der US-Zeit-

schrift „The Atlantic“, liefert eine realistische Einschätzung: „Vor 30 Jahren hätten Parteien wie die AfD an der Straßenecke mit Flugblättern gestanden und vielleicht 30 Menschen am Tag erreicht.“ Viel Arbeit für nichts.

Die Medienlandschaft des analogen 20. Jahrhunderts war hierarchisch aufgebaut. Es gab jene, die das Sagen hatten, und jene, die sich damit begnügen mussten, das Gesagte in Zeitungen und Magazinen nachzulesen oder es sich im Radio oder Fernsehen anzuhören. Journalisten verfügten dadurch über eine enorme Macht. Sie entschieden, wessen Gedanken Verbreitung fanden. „Wer Millionen Menschen erreichen wollte, musste durch diesen Filter“, so Goldberg.

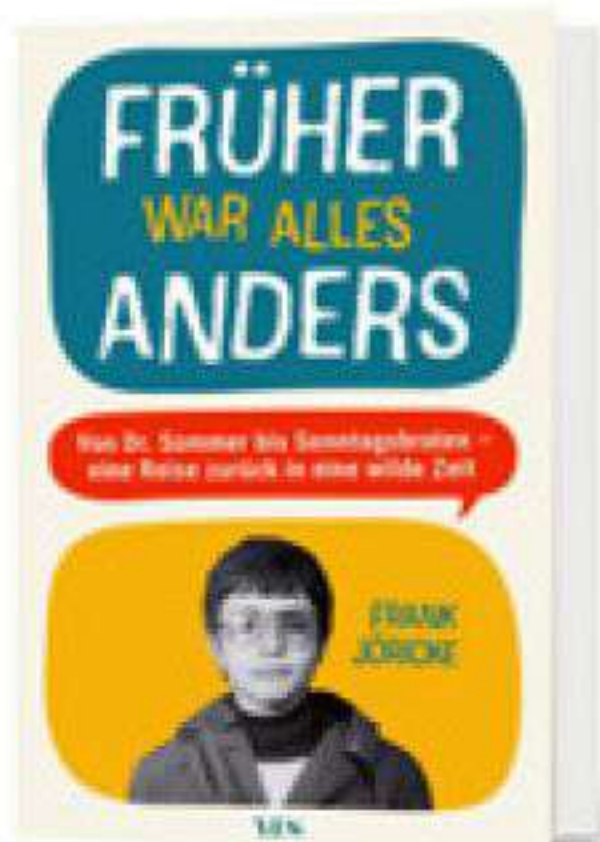
War das demokratisch? Ja. Denn Leser wie Zuschauer waren sich bewusst, über welchen Kanal welche Ansichten verbreitet wurden. Die konservative „Welt“ setzte andere Schwerpunkte als die alternative „taz“. Und der „Report“ des BR unterschied sich in der politischen Ausrichtung vom „Monitor“ des WDR. Doch hatten alle diese Medien eine Gemeinsamkeit: Sie waren Verfechter der Demokratie. Nie wäre es dem damals konservativen „ZDF-Magazin“ in den Sinn gekommen, die NPD zu verherrlichen. Genauso wenig hätte sich das linke „Panorama“ dafür hergegeben, zum Sprachrohr von Splittergruppen wie den Maoisten zu werden. Der von Goldberg erwähnte „Filter“ funktionierte. Selbst die berühmten Boulevardzeitungen waren – gemessen an dem, was heute in sozialen Netzwerken gepostet wird – seriöser Qualitätsjournalismus. Mit einer Einschränkung: Der Boulevard setzte schon immer auf Gefühle. Die Fakten mochten meist stimmen, doch wurden sie in aufwühlender Weise verkürzt und zugespitzt. Je stärker die backsteingroßen Überschriften die Leser in Wallung brachten, desto besser verkaufte sich das jeweilige Blatt.

Das verbindet den Boulevard mit digitalen Medien wie X, Instagram und Facebook. Bloß verdienen diese ihr Geld nicht am Kiosk, sondern durch Daten. Je länger sich ein Anwender auf den Plattformen aufhält, desto mehr Daten können Mark Zuckerberg und Elon Musk abgreifen und für individuelle Werbung verwenden. Jeder Nutzer kennt das Phänomen: Man



DER AUTOR

Frank Jörcke, geboren 1967, arbeitet als Journalist für verschiedene große Tageszeitungen und Magazine sowie als Kolumnist und Werbetexter und hat mehrere Bücher veröffentlicht, darunter den Roman „Mein liebster Onkel, mein kleinkrimineller Vetter und der Rest der Bagage“ (Solibro, 16 Euro)



SEIN AKTUELLES BUCH

In „Früher war alles anders“ begibt sich Frank Jörcke in 60 Etappen auf eine Reise zurück in eine wilde Zeit – von Dr. Sommer bis Sonntagsbraten (Yes Publishing, 18 Euro)

will „nur mal kurz reinschauen“, und eh man sich’s versieht, ist eine Stunde rum. Zufall ist das nicht. Instagram, X und Co. binden ihre Leser, indem ihre KI Inhalte einspeist, die die Vorlieben des jeweiligen Nutzers widerspiegeln. Das ist nicht per se schlecht. Wer sich für Formel 1 interessiert, möchte nicht unbedingt mit Katzenvideos behelligt werden.

Auch tut sich politisch ein neuer Diskussionsraum auf. Plötzlich nehmen nicht mehr neun Leute am Stammtisch Platz, sondern Tausende. Der Soziologe Jürgen Habermas begrüßt dies prinzipiell: „Ohne Türsteher kann nun jeder jederzeit dem Diskurs beitreten, ohne jede redaktionelle Vormundschaft.“ Klingt eigentlich gut.

Doch dann kommen die verflixten Algorithmen ins Spiel. Die KI einer sozialen Plattform hat schnell heraus, wo jemand politisch steht. Und weil die Nutzer ja möglichst lange auf der Plattform verweilen sollen, will man sie nicht vergrätzen. Jemand, der den Grünen zugetan ist, möchte keine Posts pro Atomkraft lesen. Stattdessen wird er mit Beiträgen gefüttert, die sein Weltbild widerspiegeln.

So entsteht das, was man „Blase“ nennt. „Wagenburg“ wäre der treffendere Ausdruck. Wie im Wilden Westen rücken Gleichgesinnte zusammen und schotten sich von einer Außenwelt ab, die sie als Bedrohung wahrnehmen. Ein Austausch mit ihr findet nur in Form verbaler Scharmützel statt. Wer die Kommentarspalten in den sozialen Medien überfliegt, stellt fest: Der Andersdenkende ist der Feind. Selbst nachvollziehbare Argumente prallen an der Wagenburg ab. Umgekehrt

werden die abstrusesten Behauptungen widerspruchslos geschluckt, wenn sie aus den eigenen Reihen kommen. In der Wagenburg ist Zusammenhalt wichtiger als Textanalyse.

Der klassische Journalismus hatte sich seit jeher bemüht, zwischen Nachrichten- (objektiv faktisch) und Kommentarformaten (subjektiv einordnend) zu unterscheiden. In den neuen Medien ist diese Trennung aufgehoben, denn nicht Journalisten, sondern vor allem

Ungelernte toben sich dort aus: als Aktivisten, Influencer, Mitredner. Dass längst viele seriöse Journalisten dort mitmischen und die Gesetze von Instagram und Co. bedienen, macht die Sache nicht besser. Zumal die neue auf die alte Medienpraxis abfärbt. Der moderne „Haltungsjournalismus“ auch in klassischen Medien ist ein Kind der Facebook-Ära – angetrieben von der Frage: Aus welcher Perspektive betrachte ich Fakten, die ich auswähle? So lassen sich Filmchen in sozialen Medien, die Meinungen und Tatsachen gleichwertig vermischen, für den Laien oft schwer von seriösen Beiträgen unterscheiden. Und

„In den Kommentarspalten der sozialen Medien ist der Andersdenkende der Feind“

wer sich zum Haltungsjournalismus bekennt wie die ZDF-Journalistin Dunja Hayali, lernt nicht nur die Feindseligkeit aus den Wagenburgen kennen. Zugleich schürt diese Praxis auch das Misstrauen des Laientheater-Publikums gegenüber etablierten Medien und Institutionen: Wem beziehungsweise wessen „Informationen“ kann man noch trauen?

In diesem Misstrauen sieht Prof. Matthias C. Kettmann, Leiter einer Forschungsgruppe am Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft, die eigentliche Crux: Nicht Desinformation an sich sei das Problem, sondern die Tatsache, dass Medien und Politiker immer wieder betonen, wir alle seien von Desinformation umgeben. In den digitalen Wagenburgen findet diese Aussage Zustimmung. Man traut dort nur jenen, die die eigene Haltung und Meinung vertreten – womit das Tor für „alternative Fakten“ sperrangelweit geöffnet wird.

Für sich genommen, ist dies nicht tragisch. Seit jeher ist es nicht nur das Wissen, das die Menschheitsgeschichte antreibt, sondern auch der Glaube. Irrationalität gehört zum menschlichen Wesen. Gefährlich wird die Sache jedoch, wenn sich Glaubenssätze von gesellschaftlicher Relevanz verfestigen und sich mit politischer Frustration verbinden. Genau das geschah am 6. Januar 2021 in Washington, D.C., als beim Versuch, das Kapitol zu stürmen, mehrere Menschen starben. Vorher hatten Trump-Anhänger über Wochen hinweg in den sozialen Netzwerken immer wieder die Behauptung ihres Idols nachgebetet, ihm sei bei den Präsidentschaftswahlen der Sieg „gestohlen“ worden. In der vordigitalen Zeit wäre darüber am Stammtisch diskutiert worden. Tags darauf wäre man zum Alltag übergegangen.

Die sozialen Medien aber kennen keinen Alltag. Ihr Geschäftsmodell beruht auf dem permanenten Ausnahmezustand. Auf der Nonstop-Agitation, die die Leute auf den Plattformen hält. Dieses ständige Aufgeputschtwerden radikalisiert die Nutzer und lässt sie am gesamten System „da draußen“ zweifeln, das Demokratie heißt. Gefällt mir nicht. 

FOTOS: PR



EIN MESSERSCHARFES ANGEBOT!

6x PLAYBOY lesen und LEATHERMAN REBAR zum Sparpreis sichern!

IHR PLAYBOY-SPARPAKET:

LEATHERMAN REBAR UVP.....	99,00 €
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	~~170,40 €~~
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	110,40 €
GESAMTPAKET NUR	<u>60,00 €</u>

LEATHERMAN REBAR®

Das Rebar bietet in einer kleineren, schlankeren Form sämtliche Funktionen zur Bewältigung von auch noch so anspruchsvollen Aufgaben.

Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.



Gleich bestellen:

Tel. 03861-5339 701**
shop.playboy.de/rebar



Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.



Einsteigen, bitte!

BASIS-FERRARI

Das neue Pferd aus dem Stall Ferrari setzt wie schon der Roma auf einen Twin-Turbo-V8-Frontmotorantrieb, besitzt aber mit 640 PS genau 20 PS mehr als sein Vorgänger. Damit ist der Amalfi das stärkste Einstiegsmodell aus Maranello. Er schafft den Standardsprint auf 100 km/h in respektablen 3,3 Sekunden. Sein Top-speed liegt bei 320 km/h



*Gute Nachrichten für alle Freunde des rasanten
Dolce Vita: Die Italiener aus Maranello bringen
ein neues Einstiegsmodell heraus. Für satte
240.000 Euro. Wir sind den FERRARI AMALFI
auf den portugiesischen Straßen der Algarve
schon mal Probe gefahren*

text **MICHAEL BRUNNBAUER**





S

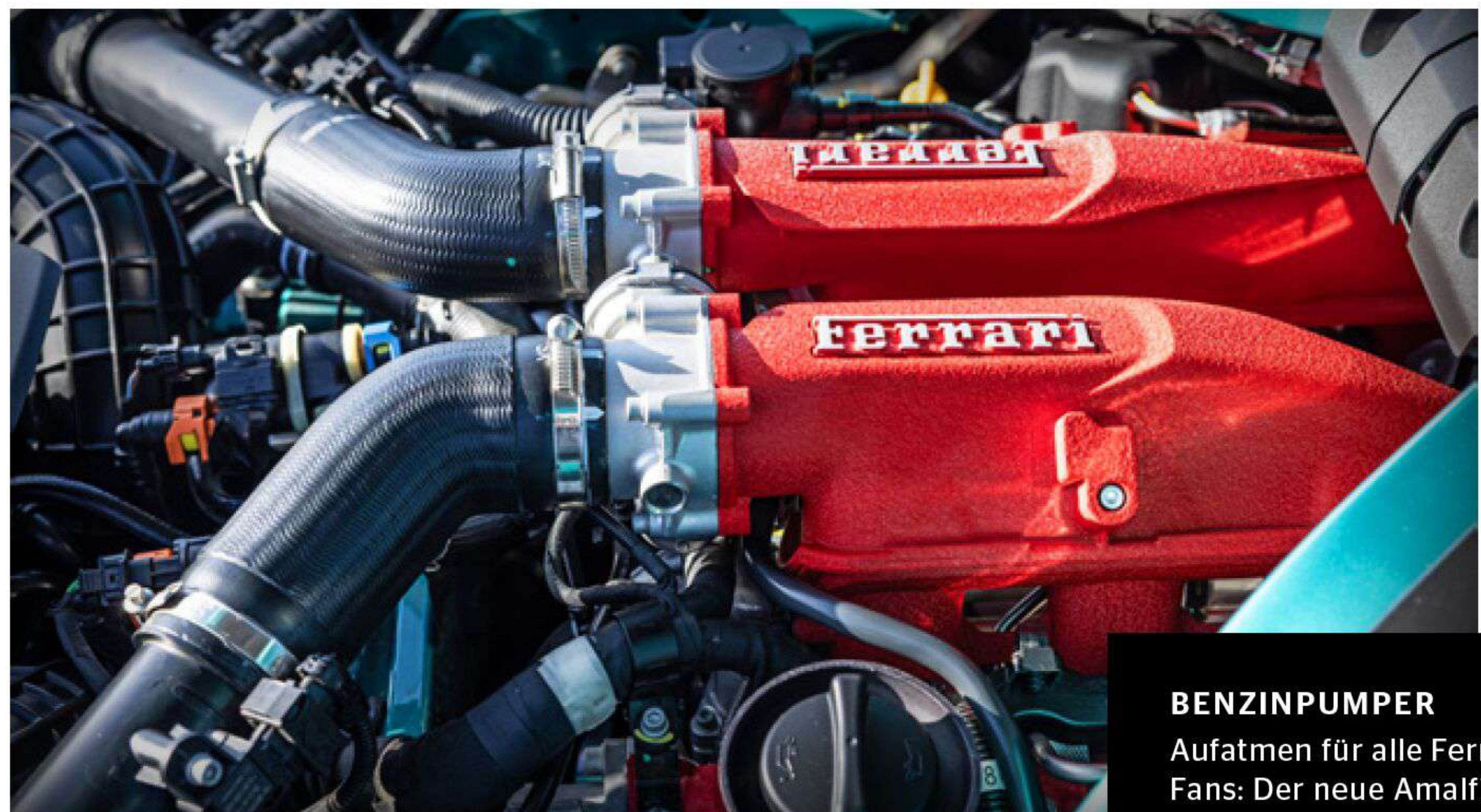
So uneinheitlich die Nomenklatur-Politik bei Ferrari und seinen Modellen auch sein mag: Zumindest bei den Einstiegsmodellen scheint man sich jetzt auf die Namen italienischer Ortschaften eingeschossen zu haben. Erst Portofino, dann Roma und jetzt Amalfi. Und um eventuelle Missverständnisse von Anfang an auszuräumen: Wenn man von einem Einstiegsmodell aus dem Hause Ferrari spricht, redet man trotzdem von einem mindestens 240.000 Euro teuren Sportwagen mit einem 640 PS starken Achtzylinder unter der Motorhaube (allerdings als Front- und nicht als Mittelmotor).

Wer jetzt nunmehr das Offensichtliche erwartet, und zwar dass Ferrari den neuen Amalfi an der namensgebenden Küstenregion südlich von Neapel vorstellt, der irrt. Offenbar waren die schmalen Küstenstraßen zwischen Sorrent und Amalfi der Kommunikationsabteilung von Ferrari nicht geheuer, weswegen sie unseren Fahrtermin kurzerhand nach Portugal in die Nähe von Faro legte. Dafür hat man sich aber zumindest in der Testwagen-Farbe an der Amalfiküste orientiert: Der Türkis-Ton namens Verde Costiera wurde eigens für den neuen Amalfi entwickelt und entspricht dem Schimmer des Meerwassers, für das die italienische Küstenregion bekannt ist.

Von außen unterscheidet sich der Amalfi von seinem Vorgänger ansonsten eher auf den zweiten Blick. Die Motorhaube ist jetzt definierter, und die visorförmige Front kommt jetzt im Daytona-Stil ohne ersichtlichen Grill aus. Nur die langen Augenschlitze – Pardon: Scheinwerfer – und ein schmales schwarzes Band zwischen Motorhaube und der lackierten Stoßstange lugen dunkel aus der sonst in Wagenfarbe gehaltenen Frontpartie hervor. Im Interieur dagegen verhält sich der Ferrari ganz so, wie man es von einem Wagen aus Maranello erwartet: Sichtcarbon, Alcantara und Lederschalsitze (entsprechend der Farbe der Außenla-



**FERRARI
AMALFI**
Geschwindigkeit
320 KM/H
Leistung
640 PS
Drehmoment
760 NM
0–100 km/h
3,3 SEKUNDEN
Hubraum
3855 CCM
Gewicht (trocken)
1470 KG
Preis
240.000 EURO



ckierung in Türkis gehalten) dominieren das Fahrercockpit. Worüber ich mich jedoch persönlich am meisten gefreut habe: Der Start-Stopp-Knopf am Lenkrad, der in den vorherigen Fahrzeugen sehr zum Bedauern der Ferrari-Fangemeinde durch eine rein digitale Variante ersetzt worden war, ist jetzt wieder ein richtiger analoger Knopf zum Drücken. Die Kundschaft hatte sich wohl so sehr über den digitalen Button aufgeregt, dass man wieder einen Schritt zurückging und ein Retro-Lenkrad mit vielen haptischen Elementen entwarf. Ein Lenkrad, das übrigens auch zu den Vorgängermodellen des Amalfi kompatibel ist. Sprich: Wenn man in den letzten Jahren zu den unglücklichen Käufern eines Ferraris mit digitalem Lenkrad gehörte, kann man sich jetzt gegen eine Zahlung (die bestimmt im fünfstelligen Bereich liegen wird) das neue Oldie-Lenkrad einbauen lassen.

Ich schalte zum Start den ebenfalls haptischen Manettino (so heißt bei Ferrari der rote Fahrmodus-Drehschalter am Lenkrad) auf „Sport“, dann starte ich den Motor mit einem Druck auf den großen roten Knopf am Lenkrad. Die acht Zylinder vor mir erwachen lautstark zum Leben. Ich wechsle mit den

Schaltwippen hinterm Lenkrad in den ersten Gang und fahre langsam vom Parkplatz. Die Wippen bewegen sich übrigens, wie bei einem Ferrari üblich, nicht mit dem Lenkrad mit, sondern sind starr an der Lenksäule befestigt. Das hat den Vorteil, dass die Wippe für den Gang nach unten immer links und die für den Gang nach oben immer rechts bleibt. Es hat allerdings auch den Nachteil, dass man bei halb eingeschlagenem Lenkrad nur schwer schalten kann. Genauso gewöhnungsbedürftig sind wahrscheinlich für Ferrari-Neulinge die Blinker, die sich anstatt eines Hebels an der Lenkradseite in Form von Knöpfen direkt am Lenkrad befinden. Was sich davon besser im Straßenverkehr oder im Rennbetrieb bedienen lässt, daran scheiden sich selbst in der Ferrari-Fangemeinde die Geister. Letztendlich ist es mehr eine Frage der Philosophie als der Effizienz. Was jedoch der gesamt-

BENZINPUMPER

Aufatmen für alle Ferrari-Fans: Der neue Amalfi wird ganz ohne Elektrifizierung ausgeliefert. Unter der Motorhaube steckt ein weiterentwickelter Twin-Turbo-V8 aus der F154-Familie mit 3855 ccm Hubraum. Bei 640 PS auf 1470 Kilo (Trockengewicht) hat der Wagen damit ein Leistungsgewicht von 2,29 Kilo/PS. Etwas Besseres wird man in dieser Klasse nicht finden

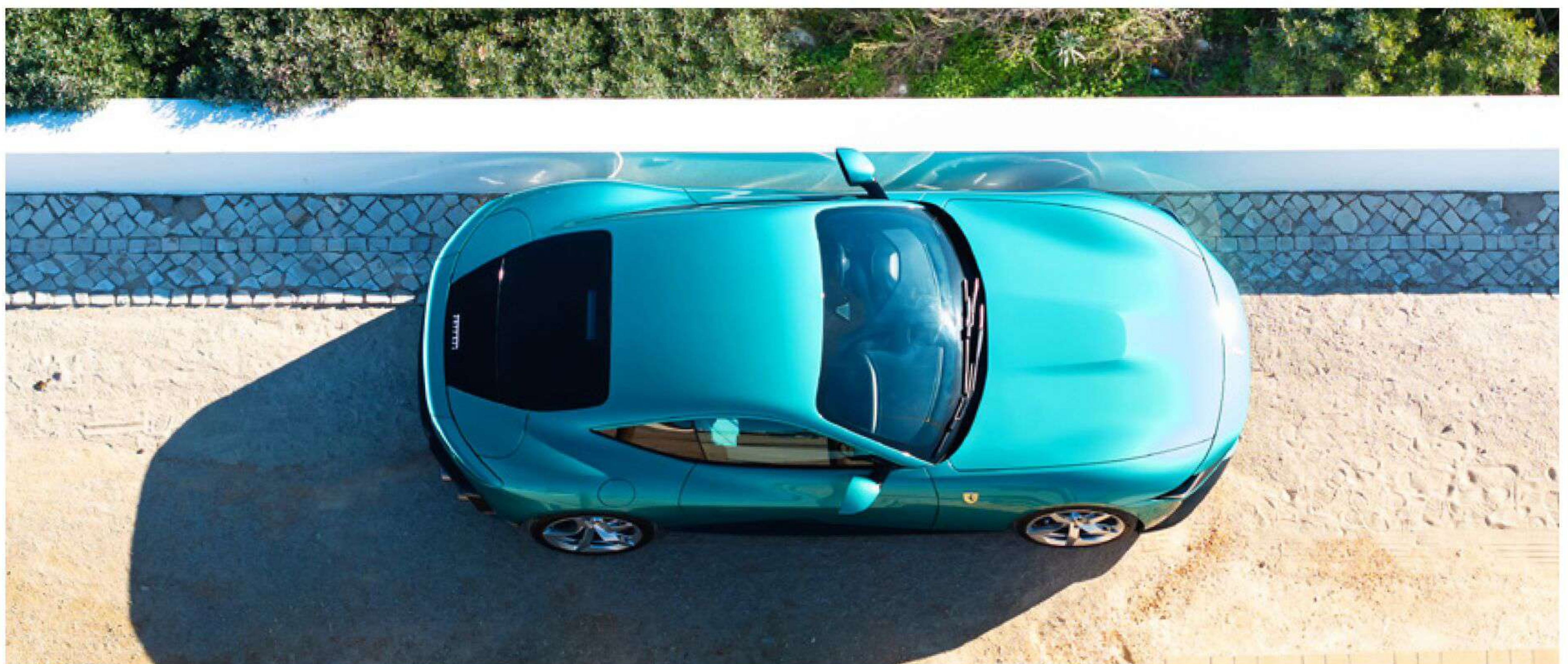
ten Ferrari-Fangemeinde gefallen dürfte: Die 640-PS-Leistung des Amalfi wird allein durch eine 3,9-Liter-Twin-Turbo-Maschine generiert. Anders als beim SF90 Stradale, dem 296 GTB oder der neuen Version des Testarossa hat man beim Amalfi auf eine Elektrifizierung vollständig verzichtet.

A

ber auch ohne elektrische Komponenten konnten die Ingenieure aus Maranello durchaus respektable Beschleunigungswerte aus dem Verbrenner herauskitzeln. Bei der ersten Gelegenheit auf einer unbefahrenen Landstraße will ich das mithilfe der Launch Control ausprobieren. Ich schalte den Manettino vom „Sport“- in den „Race“-Modus, wechsele in den manuellen Schaltmodus und drücke das Bremspedal mit dem linken Fuß voll durch.

Dann aktiviere ich mit einem Knopf in der Mittelkonsole die Launch Control, drei Lichter am Lenkrad leuchten kurz rot auf. Ich gebe mit dem rechten Fuß Vollgas und nehme eine Sekunde später den linken Fuß von der Bremse. Für die nächsten 3,3 Sekunden, in denen ich die 100 km/h erreicht habe, stellt sich ein entspanntes Grinsen in meinem Gesicht ein. Rein theoretisch wären jetzt 200 km/h in weiteren 5,7 Sekunden möglich, und erst bei einer Höchstgeschwindigkeit von 320 km/h wäre Schluss. Aber das traue ich mich trotz leerer Straße auf portugiesischem Hoheitsgebiet dann doch nicht. Viel mehr kann man aus einem Achtzylinder mit 760 Newtonmeter Drehmoment und einem Gewicht von rund 1,5 Tonnen nicht herausholen. Wer noch mehr will, muss wohl oder übel die eine oder andere Form der Elektrifizierung in Kauf nehmen, die sich dann aber negativ beim Gewicht und somit bei der Querdynamik bemerkbar machen würde.

„Für die nächsten 3,3 Sekunden, in denen ich die 100 km/h erreicht habe, stellt sich ein entspanntes Grinsen bei mir ein“





Apropos Querdynamik: Der Amalfi liegt wirklich fantastisch auf der Straße – oder vielmehr in der Kurve. Anders als bei anderen Sportwagen dieser PS-Kategorie dauert es nicht sehr lange, bis der Fahrer Vertrauen in die Tragfähigkeiten des Autos gewinnt – insbesondere in leichten Schräglagen. Viele Dinge funktionieren intuitiv und ohne Nachdenken, zum Beispiel wie einem das Lenkrad kurz vor Erreichen der maximalen 7600 Umdrehungen durch rote Lämpchen Bescheid gibt, den nächsten Gang einzulegen. Oder der aktive Heckflügel, der sich automatisch immer in die richtige Position begibt, abhängig davon, ob man eher eine bessere Aerodynamik oder eine starke Downforce benötigt. Und nicht zuletzt sei hier die sogenannte Side Slip Control von Ferrari erwähnt, die als zentrales elektronisches System die Fahrzeugdynamik steuert und den Fahrer auf Wunsch beim Driften unterstützt.

FOTOS: PR (3)

Am Ende meines Trips bleiben mir zwei Gedanken hängen: Ich hatte wohl selten in einem Einstiegsmodell einer Marke so viel Spaß beim Fahren. Und zweitens – und das habe ich noch nie über einen Ferrari gesagt: Wenn ich mir heute einen Amalfi ordern würde (was derzeit mit einer Wartezeit von ein bis zwei Jahren verbunden wäre), würde ich ihn tatsächlich in der Farbe Verde Costiera bestellen. Ich war und bin zwar ein großer Fan von roten Ferraris, aber den Amalfi sollte man einfach, wie der Name schon nahelegt, in der Farbe des Mittelmeers fahren. 🐾

Unser Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

SCHLANKE LINIE

Ähnlich wie schon beim 12Cilindri ließ sich Chef-designer Flavio Manzoni vom legendären Ferrari Daytona inspirieren. Die gesamte Fahrzeugfront kommt daher ohne einen Kühlergrill aus. Stattdessen sieht man nur einen in Wagenfarbe lackierten Frontvisor, der durch ein dunkles Band unterbrochen wird, in das die Sensoren und Scheinwerfer des Fahrzeugs unauffällig integriert wurden



Mein Schlitten & ich

Inspiziert von Hollywood und Playboy, machte der Journalist Tom Röhricht seinen Traum wahr – und legte sich diesen ikonischen MERCEDES 350 SL aus dem Jahr 1972 zu

D

Der erste Mercedes SL, der mir auffiel, gehörte dem Vater meines besten Freundes – ein silberner SLC 450. Da war ich 15 Jahre alt. Der zweite war der rote 380er von Bobby Ewing in „Dallas“. Da war ich 17. Und dann kam – für mich die absolute Ikone – der schwarze SL von Richard Gere im Film „American Gigolo“. Allein die Szene auf dem Highway nach Palm Springs mit dem Pulstreiber-Song „Call me“ von Blondie habe ich Dutzende Male gesehen. Zu dem Zeitpunkt war ich 21 – und aus Schwärmerei wurde Liebe.

Das Problem war nur: Ich war von Beruf weder Gigolo noch Ölmagnat,

sondern Journalist. Das bedeutete, dass ich zunächst mit dem öffentlichen Bus und dann mit einem Golf unterwegs war. Erst viele Fahrzeuge und Jahre später, es war Weihnachten 2022, erinnerte ich mich an meine erste Liebe und entdeckte beim Stöbern im Internet diesen weißen 350 SL. Ein seltenes Modell mit einer 4,5-Liter-Maschine für den US-Markt aus dem Jahr 1972 – das Jahr, in dem auch der Playboy zum ersten Mal in Deutschland erschien.

Ich wusste sofort: Das ist das perfekte Match und Geschenk für mich selbst. Ich rief den Eigentümer an,

text & fotos

TOM RÖHRICHT



MOTOR

und er machte einen so netten Eindruck, dass ich den SL unbesehen am Telefon kaufte. Tatsächlich war der Wagen in einem Top-Zustand und hat noch nie Probleme gemacht. Kurz darauf fuhr ich mit dem Zug nach Bayern, um ihn abzuholen. Auf der Jungfernfahrt lernte ich zwei Dinge: Erstens trinkt der Wagen auf der Autobahn mit 22 Litern pro 100 Kilometer ordentlich Benzin. Und zweitens sollte man ein Auto, das drei Jahre stand, nicht direkt mit Vollgas ausfahren. Letztendlich ging aber alles gut, nur mein Mechaniker knurrte ein bisschen.

Wann immer schönes Wetter ist, und da muss man in Hamburg großzügig sein, fahre ich offen um die Alster oder an die Elbe. Schöne Frauen wie bei „American Gigolo“ pfeifen mir dabei selten hinterher. Eher junge Männer. Die stellen mir an der Tankstelle dann Fragen im Sinne von „Wie alt ist der?“ oder „Wie viele PS hat der?“ – das

freut mich total, weil oft behauptet wird, die jüngere Generation interessiere sich nicht mehr für Oldtimer. Meine Erfahrung ist eine andere. Aber egal, ob ich Männern oder Frauen den Kopf verdrehe, das Richard-Gere-Feeling bleibt. Vielleicht kaufe ich mir irgendwann noch einen schwarzen SL. Für einen roten bin ich definitiv zu alt. 🐰



MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an:
meinschlitten@playboy.de

MERCEDES 350 SL

Geschwindigkeit

205 KM/H

Leistung

200 PS

0–100 km/h

8,8 SEKUNDEN

Hubraum

4520 CCM

Gewicht

1540 KG

Neupreis 1972

48.000 DM

Wert heute

32.000 EURO

Wertermittlung:
classic-analytics.de

Kalender fürs Handgelenk

Neben der Gangreserve zeigt die Uhr auf dem Zifferblatt immer auch direkt den Tag, das Datum, die Kalenderwoche und den Monat an



UHREN-KOLUMNE

Kommt ein Pferd in eine Bar

Begeistert vom Design und von den technischen Daten einer Uhr, weiß man noch lange nicht: Wie macht sich das gute Stück am Handgelenk? Unser Uhrenexperte Michael Brunnbauer sucht darauf Antworten – und testet jeden Monat ein anderes Modell. Dieses Mal trägt er die ORIS YEAR OF THE HORSE – passend zu seinem eigenen chinesischen Sternzeichen und dem Jahr des Pferdes



ORIS „Year of the Horse Limited Edition“

Durchmesser
43 MM
Gehäuse
EDELSTAHL
Band
CORDOVAN-LEDER
Zifferblatt
DUNKELROT
Werk
ORIS CALIBRE 113
Besondere Funktion
KALENDER & GANGRESERVE
Preis
6650 EURO

text
MICHAEL BRUNNBAUER

Mein erster Eindruck

Kurz vor dem chinesischen Neujahr (dieses Jahr am 17. Februar) bringen viele Uhrenmarken Modelle heraus, die sich auf das anstehende chinesische Sternzeichen beziehen. Im Playboy habe ich darüber 2023 passenderweise zum Jahr des Hasen einen kleinen Artikel geschrieben. Mein eigenes Sternzeichen hat mich jedoch nie fasziniert, da ich nicht in den coolen chinesischen Jahren wie zum Beispiel Drache oder Tiger, sondern im Jahr des Pferdes geboren bin. Als jedoch Oris im Januar in Zermatt seine neue „Year of the Horse“ vorstellte, überredete ich CEO Rolf Studer kurzerhand, mir die ziemlich chic aussehende Uhr für ein paar Tage zu leihen.

Das sagt der Juwelier

Das Preisspektrum für derlei Uhren ist relativ groß. Als Einstieg bietet sich die „Riding the Clouds“-Uhr der Marke Swatch für 100 Euro an, während im oberen Preissegment Marken wie IWC mit der „Portugieser Automatic 42 Year of the Horse“ (Preis 15.300 Euro) liegen. Die Oris „Year of the Horse“ bewegt sich dagegen mit 6650 Euro im mittleren Segment mechanischer Luxusuhren. Das klingt immer noch teuer, beachtet man jedoch die Limitierung auf 88 Stück, ist der Preis durchaus gerechtfertigt. Als Investment

eignen sich chinesische Sternzeichen-Uhren jedoch nur bedingt, denn die Zielgruppe für ein solches Modell ist auf nur etwa ein Zwölftel der Bevölkerung beschränkt.

Das habe ich erlebt

Überraschenderweise erwies sich die „Year of the Horse“-Uhr bei einem Besuch in der Bar meines Vertrauens als guter Gesprächseinstieg – insbesondere bei Menschen, die sich für Pferde, Sternzeichen oder Astrologie generell interessieren. Doch die gewonnenen Sympathiepunkte verspielte ich leider auch wieder direkt, als ich beiläufig erwähnte, dass das Band der Uhr aus Cordovan-Leder, also aus einer speziellen Art von Pferdeleder, besteht.

Mein Fazit

Auch wenn ich an sich kein Freund von Handaufzugswerken bin, hat mir diese Uhr sehr gut gefallen. Vor allem weil die Anzeige der 10-Tage-Gangreserve auf der rechten Seite des Zifferblatts passend zum Sternzeichen-Thema so schön mit einem schlafenden und einem galoppierenden Pferd illustriert wurde. Trotzdem muss ich sagen, werde ich mir am Ende des Tages wohl keine Uhr, passend zu meinem chinesischen Sternzeichen, zulegen. Ich interessiere mich einfach mehr für Pferdestärken als für Pferdeuhren.



IN BESTFORM



Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.playboy.de



SPECIAL EDITION

PLAYBOY

Stars

mit

*Juliane Seyfarth
Isabella Laböck
Miriam Neureuther
Lisa Zimmermann
Janine Flock
Magdalena Brzeska
Christina Ackermann
Tanja Szewczenko
Alina Böhm
Elena Semechin
u. v. m.*



30

Die

*schönsten
Olympia-
Stars*

auf 100 Seiten



„Ich würde mir wünschen, dass wir unser Sexualverhalten nicht mehr so dramatisieren“

Nahezu jeder Mensch hat Solo-Sex – allerdings heimlich und ohne darüber zu sprechen. Warum? Weil MASTURBATION noch immer mit Tabus belegt ist. Völlig zu Unrecht, sagt der Sexualmediziner Prof. Dr. Johannes Fuß im Interview

interview
**CHRISTINA
WEISS**

h

Herr Prof. Dr. Fuß, stimmt die Behauptung: Wer sich regelmäßig selbst befriedigt, hat besseren Sex?

Bei Frauen sprechen einige wenige Studien über die sexuelle Zufriedenheit dafür, ja. Bei Männern ist es nicht so klar, und die Befunde gehen teils eher in die andere Richtung. Es besteht ein Zusammenhang zwischen exzessiver Masturbation mit Pornografie und sexueller Unzufriedenheit in der Beziehung. Dies kann aber auch an einer Diskrepanz dahin-

gehend liegen, dass eine Person in der Partnerschaft viel mehr Sex möchte als die andere und deshalb eben viel mehr masturbiert. Dann führt nicht die Masturbation zu Unzufriedenheit, sondern sie ist Ausdruck der Diskrepanz.

Laut Studien masturbieren Männer deutlich mehr als Frauen, richtig?

Das stimmt. Neben biologischen Faktoren liegt das aber auch an



gesellschaftlichen Erwartungen. Demnach haben Männer angeblich immer Lust auf Sex. Frauen sollen dagegen eher lustloser und passiver sein. Wenn man mit solchen Mythen aufwächst, beeinflusst das nicht nur die eigene Sexualität, sondern auch, wie offen man darüber spricht. Deshalb sehen wir heute, dass die Geschlechtsunterschiede geringer werden – auch dank einer veränderten Sexualmoral und zunehmender Gleichberechtigung.

Selbstbefriedigung ist aber noch immer und für beide Geschlechter mit Schamgefühlen belegt. Warum?

Selbstbefriedigung galt jahrhundertlang als sündhaft, ab dem Ende des 19. Jahrhunderts auch als krankhaft. Das schlägt sich noch immer in unserer Erziehung und Sexualaufklärung nieder, obwohl diese Annahmen wissenschaftlich im Grunde kaum noch jemand teilt. In meiner Schulzeit haben wir im Sexualkundeunter-

richt gelernt, wie man Kondome über Bananen stülpt und was bei der Befruchtung biologisch abläuft. Sexuelle Lust war dagegen kein Thema. Dabei wäre ein solches Klassengespräch bitter nötig, um vieles zu normalisieren. Dann würden Menschen früh verstehen, dass vieles gar nicht so ungewöhnlich ist, dass sexuelle Fantasien vielseitig sind und das meiste Verhalten völlig gesund. Scham- und Schuldgefühlen sollten wir früh entgegenwirken.

Wie gesund ist Masturbation?

Studien zeigen, dass Männer ihr Risiko für Prostatakrebs etwas senken können, wenn sie regelmäßige Orgasmen haben. Auch bei Frauen wirkt sich Selbstbefriedigung positiv aus, weil sie beispielsweise die Schmerzwahrnehmung verringert und die Chance verbessert, beim Sex einen Orgasmus zu erreichen. Das ist nachvollziehbar, weil man beim Masturbieren erkennt: Wie möchte ich berührt werden? Was macht mich an? Das kann auch beim Sex helfen. Aber mir ist wichtig zu betonen, dass keiner masturbiert, um das Risiko für Prostatakrebs zu reduzieren. Dass wir immer wieder über derlei günstige medizinische Folgen sprechen, ist doch vor allem ein Zeichen, wie tief noch das Gefühl in uns steckt, dass sexuelle Lust als Legitimation nicht ausreicht. Die Menschen wünschen sich den Segen des Onkel Doktors.

Unterscheiden sich Orgasmen, je nachdem, ob wir masturbieren oder Sex haben?

Bisher gibt es nur eine einzige Studie dazu von Forschenden hier an der Universitätsklinik Essen. Laut dieser Untersuchung wurde das Hormon Prolaktin beim Paar-Sex ganze 400 Prozent stärker ausgeschüttet als bei der Masturbation. Prolaktin soll für die sexuelle Sättigung zuständig sein. Man könnte also vorsichtig vermuten, dass

Geschlechtsverkehr stärker sättigt. Doch diese Ergebnisse wurden bisher nie bestätigt, weshalb wir die Studie gerade wiederholen. Neben diesen biologischen Faktoren gibt es aber auch Unterschiede im Bereich der sexuellen Fantasien, die sich beim Solo- und Paar-Sex gegebenenfalls unterscheiden.

Das Hormon Prolaktin signalisiert, dass wir sexuell befriedigt sind. Was passiert noch in unserem Körper, wenn wir masturbieren?

Es werden beispielsweise aktivierende Hormone wie Adrenalin ausgeschüttet, die das Herz-Kreislauf-System anregen. Erst nach dem Orgasmus folgt die Prolaktin-Ausschüttung.

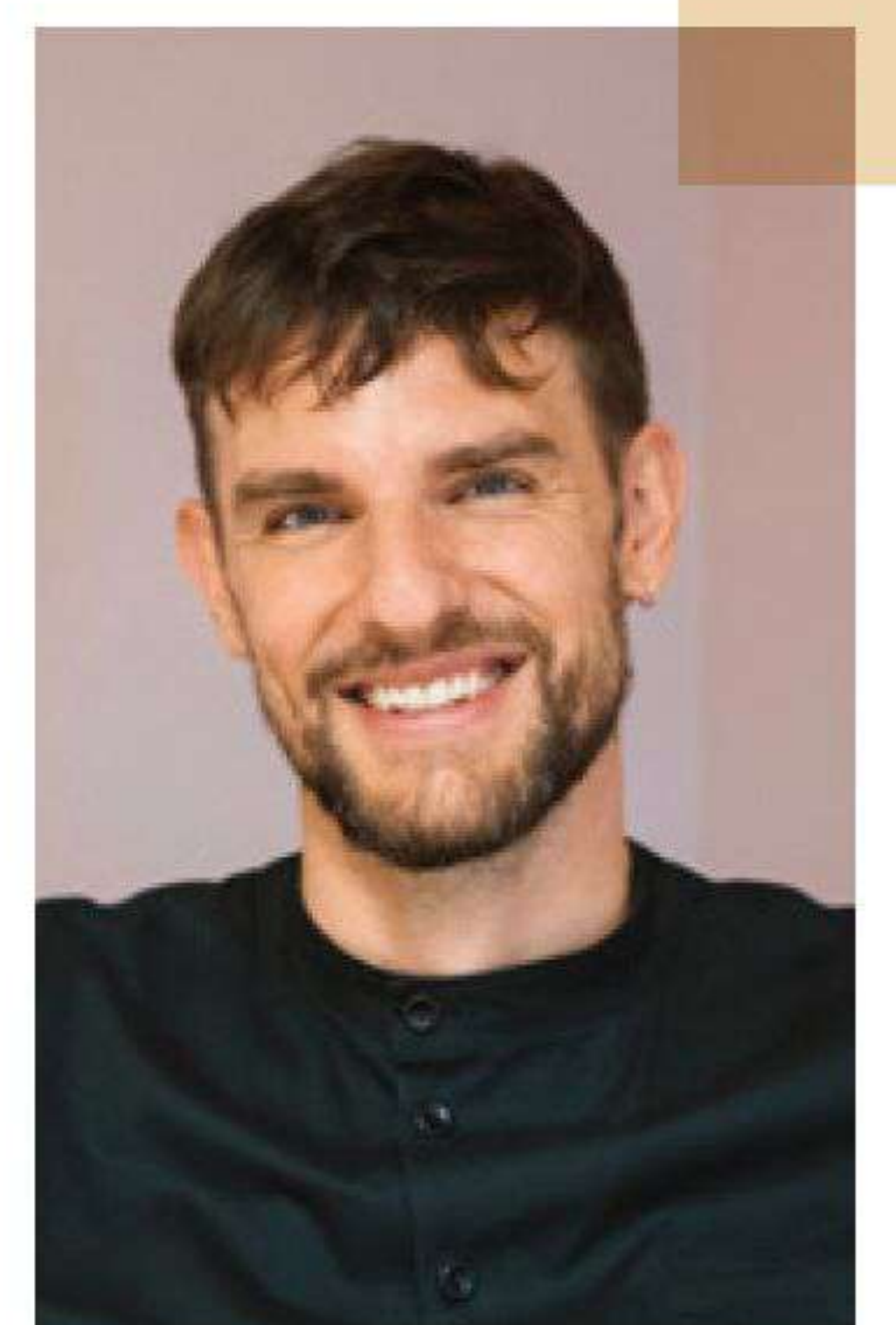
Dann ist man befriedigt – ist das der einzige Effekt der Masturbation, oder gibt es noch weitere?

Unsere Untersuchungen zeigen, dass der menschliche Körper cannabis-ähnliche Botenstoffe produzieren kann: die sogenannten Endocannabinoiden. Sie sorgen zum Beispiel auch beim Ausdauersport für ein Hochgefühl und reduzieren Angst.

Sie forschen zu den Unterschieden zwischen Sex und Selbstbefriedigung im Sexlab der Universitätsklinik Essen. Wie laufen die Studien konkret ab?

Wir arbeiten bei dieser Studie mit Paaren zusammen, die einmal für Sex zu zweit ins Labor kommen und einmal allein, um zu masturbieren. Dabei nehmen wir ihnen jeweils vor- und nachher Blut ab, um die Hormone zu untersuchen. Immer mit der Frage, ob Paar-Sex sich wirklich so sehr von Selbstbefriedigung unterscheidet. Anfang dieses Jahres können wir mit 15 Paaren die erste Auswertung machen.

Gibt es eigentlich ein „Zuviel“ oder „Zuwenig“ beim Masturbieren?



Prof. Dr. Johannes Fuß

Der Sexualmediziner erforscht in seinem Labor an der Universität Duisburg-Essen die Unterschiede zwischen Masturbation und Paar-Sex.

Die Bedürfnisse der Menschen sind unterschiedlich. Wenn man viel masturbieren will, kann man dem nachgehen. Genauso sollte man akzeptieren, wenn man keine Lust darauf hat. Aber es gibt Menschen, die ihre Sexualität als unkontrollierbar und dranghaft erleben und Hilfe suchen, weil sie darunter leiden. Therapeutisch ist es dann wichtig zu unterscheiden: Leiden die Menschen unter falschen Erwartungen und Moralvorstellungen, oder stört ihre Sexualität wirklich bei der Alltagsbewältigung.

forscht hat man diese Effekte aber bisher noch nicht.

Viele kommen beim Masturbieren ja sehr schnell zum Höhepunkt. Sollte man sich mehr Zeit dafür nehmen?

Natürlich lerne ich meinen Körper tendenziell besser kennen, wenn ich mir mehr Zeit nehme. Gleichzeitig gibt es aber auch Situationen, in denen man nur eine Minute masturbiert, um kurz zu entspannen und danach kon-

sexuell übertragbare Krankheiten, und deshalb masturbieren manche Tierarten. Wir glauben jedoch, dass auch Tiere vorwiegend aus sexueller Lust masturbieren, so wie wir Menschen. Die Selbstbefriedigung ist dabei vielleicht nur ein Nebenprodukt einer hohen Motivation für Sexualität ohne weitere biologische Bestimmung. Aber es fällt uns Menschen schwer, Sexualität ohne höheren Sinn zu denken – es scheint immer einen Nutzen jenseits der Lust geben zu müssen.

Masturbieren Menschen und Tiere ähnlich?

Da gibt es tatsächlich Parallelen. Schimpansen-Weibchen zum Beispiel wurden dabei beobachtet, wie sie Mango-Stücke wie eine Art Dildo verwenden. Wenn man im Wald lebt, umgeben von Früchten und Ästen, steigt vermutlich die Wahrscheinlichkeit, dass man damit masturbiert. Auch Menschen greifen für die Selbstbefriedigung zu allem Möglichen, was sie im Haushalt finden.

Das kann aber auch gefährlich sein.

Absolut, deshalb ist Aufklärung so wichtig. Es gibt Menschen, die sich zur sexuellen Stimulation auf Cola-Flaschen setzen oder spitze Gegenstände einführen und dann aus Scham nicht in die Notaufnahme gehen, wenn ihnen die Gegenstände im Analkanal verschwinden. Dabei können sie damit erhebliche medizinische Konsequenzen wie Darmverschluss erleiden. Allein schon das beweist, wie schädlich eine Sexualmoral ist, in deren Folge der Kauf von Sex-Toys verachtet wird.

Wir sollten also mehr über Masturbation sprechen?

Ich würde mir jedenfalls wünschen, dass wir unser Sexualverhalten nicht mehr so dramatisierend betrachten. Gleichzeitig lebt die Sexualität von Intimität und etwas Geheimnisvollem. Es würde uns daher guttun, wenn wir nicht mehr jedes Detail ans Tageslicht zerren und bewerten müssten. Sonst wird das alles ja noch irgendwann langweilig. 

„Wir glauben, dass auch Tiere vorwiegend aus sexueller Lust masturbieren“

Masturbieren jüngere Menschen mehr als ältere?

Wenn man sich in Studien große Gruppen von Menschen anschaut, findet man solche Effekte. Aber wichtig ist, dass auch Menschen im hohen Alter eine genauso ausgeprägte sexuelle Lust und ein lebendiges Sexualleben haben können. Nur sprechen die wenigsten darüber, und Sexualität wird in unserer Gesellschaft mit jungen Körpern vermarktet und gedacht. Die sexuelle Lust älterer Menschen ist daher ein viel stärkeres Tabu als die Lust junger Menschen. An unseren Studien nahmen auch schon über 70-Jährige teil.

Verändert Pornokonsum das Masturbationsverhalten?

Pornografie verändert sicherlich die Vorstellungen von Menschen, wie Sex ablaufen hat und was für Praktiken gemacht werden. Wir nennen das die sexuellen Skripte. Diese Darstellungen mögen auch einen Einfluss auf die Selbstbefriedigung haben. Richtig gut er-

zentriert weiterzuarbeiten. Viele kennen das aus intensiven Lernphasen, etwa im Studium. Aber es gibt auch das genaue Gegenteil: Menschen, die sich sehr viel Zeit lassen, um in der Erregung zu bleiben, und versuchen, das Masturbieren über Stunden auszudehnen – das wird als „Gooning“ bezeichnet. Dabei wird ein tranceartiger Erregungszustand angestrebt, der sogenannte Goon State.

Auch viele Tiere masturbieren – richtig?

Ja, und zu den Gründen gibt es zahlreiche biologische Theorien. Einige nehmen an, weil Masturbation die Spermienqualität erhöht, hat sich das Verhalten bei Männchen durchgesetzt. Weil dadurch das Sperma frischer und die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass das Männchen der erfolgreiche Wettstreiter ist, der das Weibchen befruchtet. Andere nehmen an: Weil bei der Masturbation der Genitaltrakt durchgespült wird, sinkt das Risiko für



TAGEBUCH EINER
VERFÜHRERIN

Wenn Kerle immer wieder können

... stellt sich SEX-KOLUMNISTIN
SOPHIE ANDRESKY irgendwann
die Frage: Muss das sein? An den
Spaß der Frau hat die Natur bei der
Evolution männlicher Sexprotze
nämlich gar nicht in erster
Linie gedacht

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer
verführen und Bestseller schreiben.

Ihr neuester Roman heißt
„Vögelwild“ (Heyne Hardcore,
12,95 Euro). Die nächste Folge
(Nr. 146) ihrer Kolumne handelt
von männlicher Empathie



ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

Männer sind wunderbar. Männer, die mehrmals hintereinander vögeln können, sind wunderbar. Allerdings habe ich nur etwas von dieser Fähigkeit, wenn ich die Glückliche bin, die in der nächsten Runde noch mitspielt, und da wird es meistens tricky. Der Coolidge-Effekt, der im Tierreich und auch bei Menschen beobachtet wurde, beschreibt dieses Phänomen: Männer, die mit derselben Frau kein weiteres Mal Sex haben können, bekommen wieder einen hoch, wenn eine neue Partnerin unter die Decke hüpf.

Das klingt nach einer ganz tollen Sache, ich frage mich aber: Wann kann man diesen Zaubertrick denn anwenden außer im Swingerclub-Getümmel? (Habt ihr den Coolidge-Effekt schon mal live erlebt? Erzählt es mir unter sophie@andresky.com.) Wenn man die schwarzhaarige Moni aus Bottrop gerade von sich geschoben hat und mit letzter Kraft zur komplett rasierten Steffi rüberrobt, um sofort weiterzubegatten – dann können die erschöpft am Rande liegenden Matratzen-Bros beeindruckt applaudieren. Aber im Alltag? Da scheint es mir doch eher in die Kategorie unnütze Talente zu fallen.

Davon hab ich übrigens viele. Ich sehe zum Beispiel mit Lockenwicklern erstaunlich gut aus, das ist schon einigen Friseurinnen aufgefallen. Und ich schneide Gemüse ganz ungewöhnlich präzise. Und ich kann bei einem Dialog in einem Film oder einer Serie oft fast wörtlich vorhersagen, was als Nächstes gesagt wird. Das verblüfft Menschen, die mit mir auf dem Sofa hocken.

Zurück zum Sex. Ich schätze natürlich eine zweite Runde und mit etwas Abstand, Schlaf oder eiskalten Dosenpfirsichen (mein bevorzugter Bettsnack beim Vögeln) auch eine dritte. Aber damit es gleichbleibend geil wird, sollten für mich einige Voraussetzungen erfüllt sein: Ein weiteres Gevögel muss ganz anders sein als das vorherige. Französisch getrillert der Premieren-Orgasmus, gefickt der zweite, mit Po-Gefinger oder Spielzeug das dritte Mal von mir aus. Ich schätze eine Dusche zwischendurch, ein schöner Luxus ist ein neues Laken. Und ich muss nach dem Sex einmal ins Abklingbecken, sprich, das postorgiastische Summen, das den Unterleib so angenehm mit sanften Nachbeben erfüllt, muss komplett verebbt sein, damit ich wieder in Fahrt komme. Manche Sexratgeber berichten von weiblichen Plateauphasen, bei denen jeder weitere Orgasmus besser wird als der vorherige. Das kann ich für mich nicht bestätigen. Und zwingend ist eine unmittelbare Fortsetzung für mich auch nicht. Lieber einmal mit Begeisterung ausführlich gevögelt als mehrmals pflichtbewusst hingehudelt.

Ich erinnere mich an einen Mann, der mir bei unserem ersten Sex vorprahlte, wie oft er bei seiner ersten Freundin kommen konnte, nämlich siebenmal, allerdings war er zum Zeitpunkt dieser erotischen Heldentat 16 gewesen, und ich bezweifle, dass die Teenagerfreundin davon so begeistert war wie er, sollte es denn stimmen. Mich hat dieses Geprotze jedenfalls weder beeindruckt noch heiß gemacht, ich hatte nur die ganze Nacht den Dschinghis-Khan-Song von Ralph Siegel im Kopf: „Er zeugte sieben Kinder in einer Nacht, und über seine Feinde hat er nur gelacht ... Dsching-, Dsching-, Dschinghis Khaaan“ – man kriegt es nicht mehr aus den Ohren. Solltet ihr es beim nächsten Orgasmus-Endspurt hören, entschuldige ich mich jetzt schon. „Auf, Brüder, sauft, Brüder, rauft, Brüder, immer wieder. Lasst noch Wodka holen (ho-ho-ho-ho), denn wir sind Mongolen (ha-ha-ha-ha), und der Teufel kriegt uns früh genug.“ Teuflischer Song, sorry!



Sofia



PLAYMATE



Unsere Miss März ist Chemikerin und schreibt zurzeit an ihrer Doktorarbeit über Solarzellen-Technik. Zum Glück haben wir SOFIA KORENKO im Urlaub kennengelernt: Wenn sie die Kraft der Sonnenstrahlen einfach nur genießt, sieht das noch viel schöner aus

fotos **THOMAS FIEDLER**













**NOCH MEHR
HEISSE BILDER**

von

SOFIA

gibt's hier:

premium.playboy.de





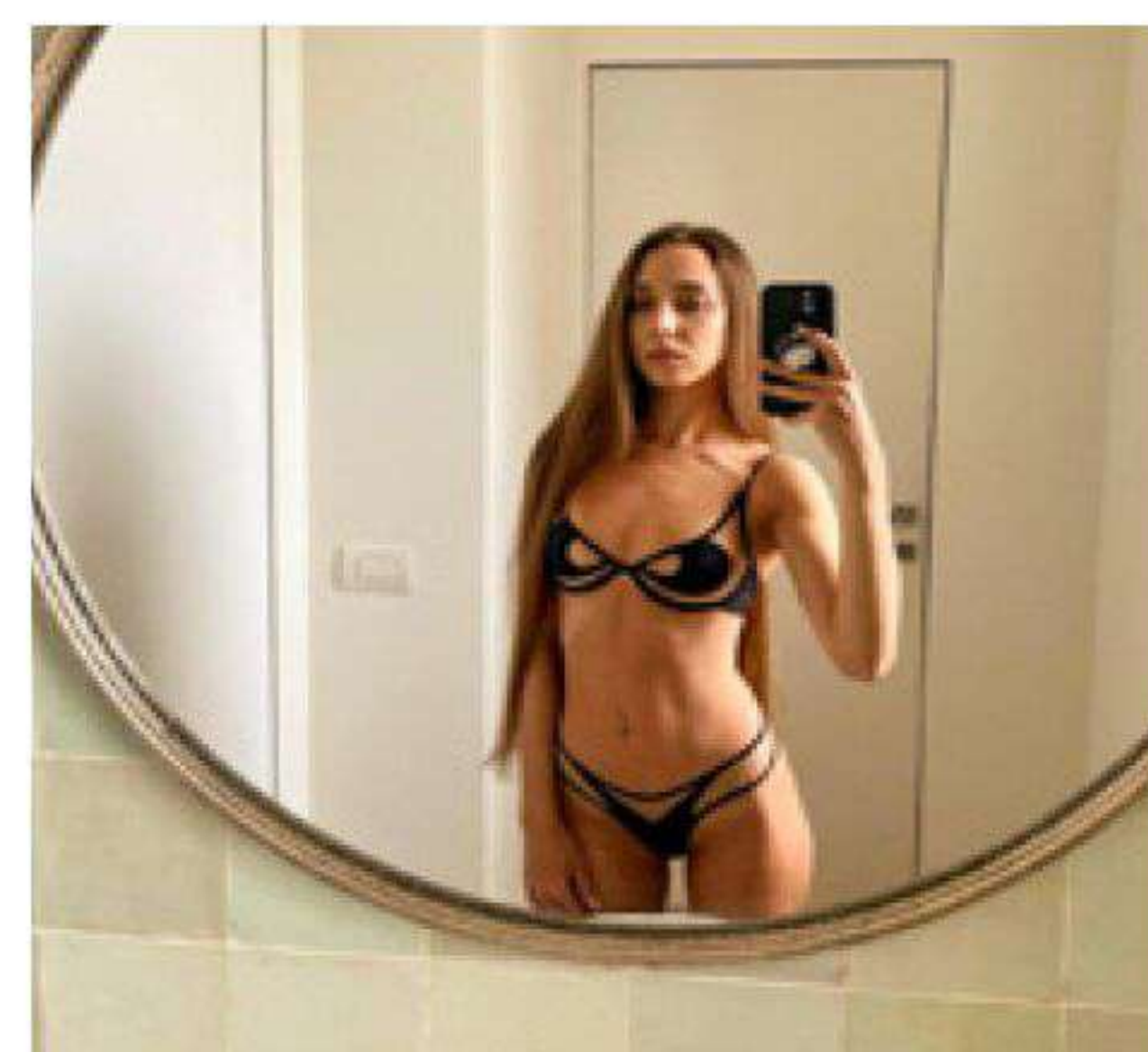
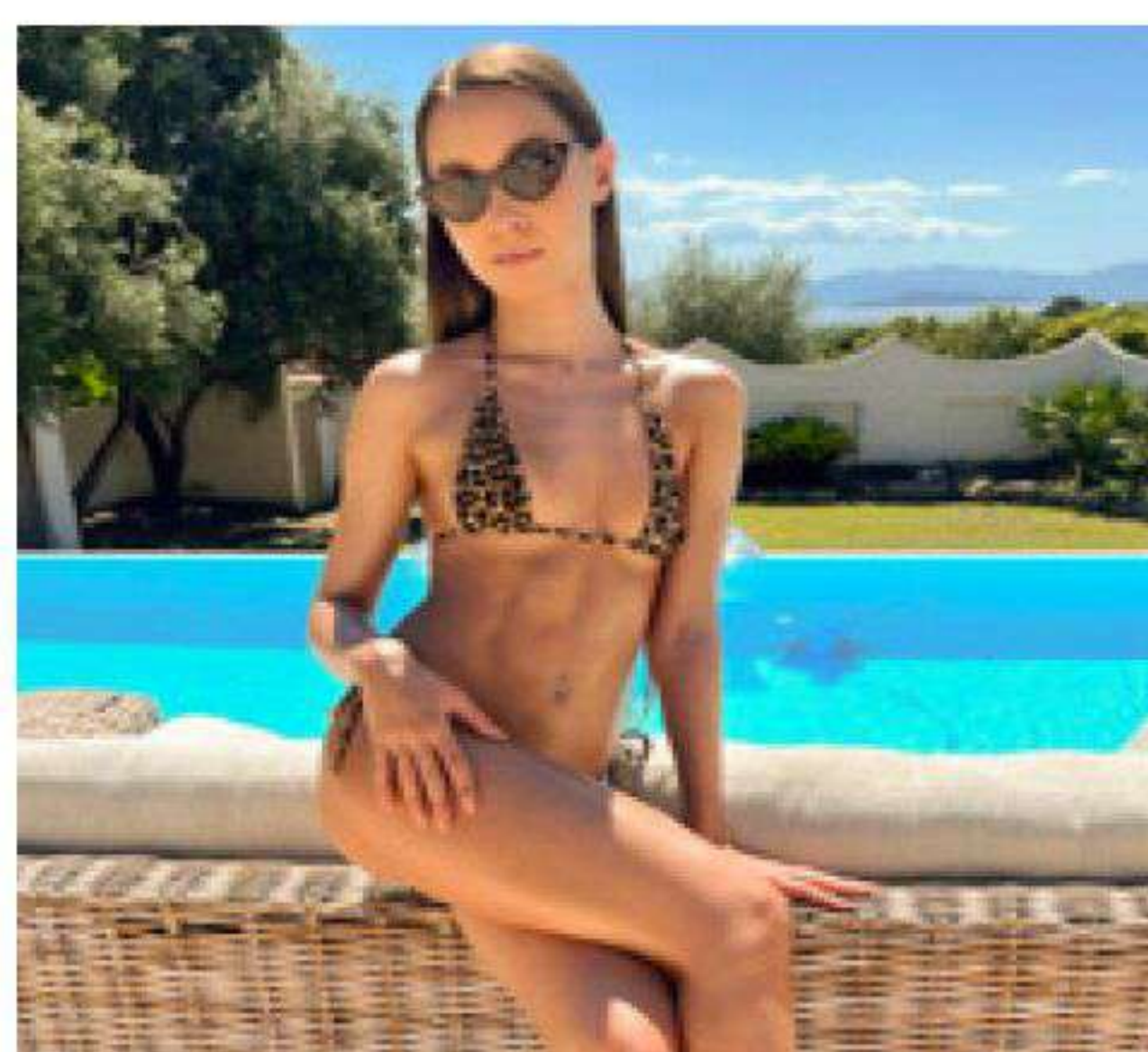
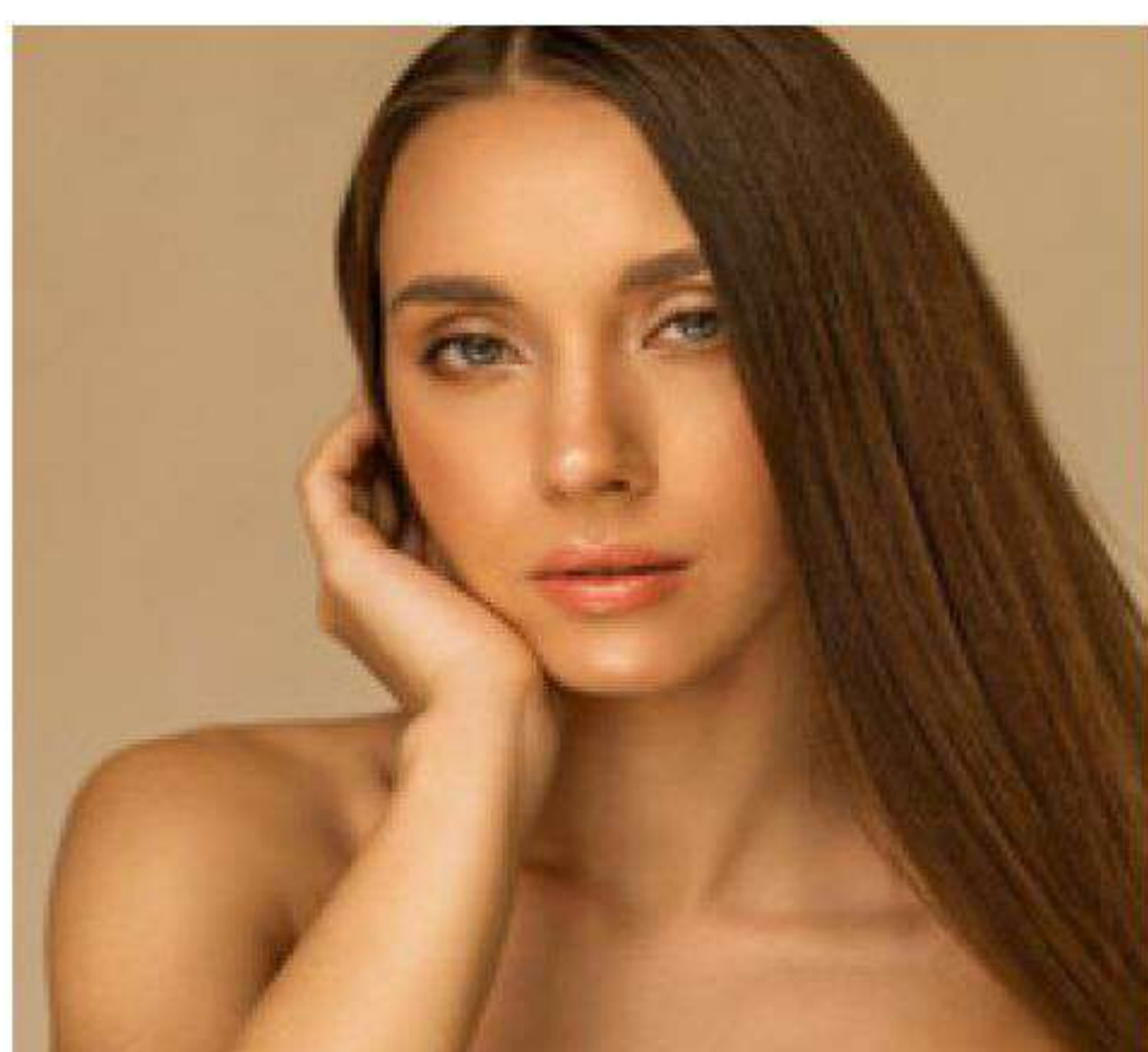






Sofray

S o f i a K o r e n k o



geburtsdatum **30. DEZEMBER 1995** *geburtsort* **KRASNOJARSK (RUSSLAND)** *wohnort* **ERLANGEN** *maße* **78-61-86** *größe* **160 CM**

Die Natürliche

Playmate zu sein bedeutet für mich vor allem, mich selbst so zu akzeptieren, wie ich bin. Das Shooting war ein wichtiger Schritt für mich, weil ich gelernt habe, meinen Körper bewusster anzunehmen und innerliche Barrieren abzubauen. Mit Playboy verbinde ich einen großen, vertrauenswürdigen Namen, der nicht nur für Männer da ist. Er zeigt: Jede Frau ist sexy, jede Frau ist schön und attraktiv auf ihre eigene natürliche Art und Weise. Man sollte sich selbst lieben und sich nicht von anderen Meinungen definieren lassen. Das ist meine Botschaft als Playmate.

Die Sensible

Vom Charakter her bin ich eher ruhig, zurückhaltend und am Anfang ein wenig verschlossen. Wenn man mich aber näher kennen-

lernt, merkt man, dass ich sehr freundlich und sensibel bin und oft mehr an andere denke als an mich selbst. Ich gehe regelmäßig ins Gym, mache gern Yoga, lese und reise gerne. Ich liebe es sehr, neue Kulturen kennenzulernen.

Die Romantische

Ich bin aktuell Single und habe kein Problem damit. Ich finde, man sollte auch allein mit sich selbst klarkommen. Trotzdem bin ich ein romantischer Mensch und glaube an echte Liebe. Bei Männern spielt für mich das Äußere natürlich eine Rolle, aber es ist nicht ausschlaggebend. Ich stehe besonders auf deutsche Männer und generell auf eher nordische Typen: groß, blond, ruhig. Vielleicht auch deshalb, weil ich selbst klein bin und dunkle Haare habe. Ein Mann kann mein Herz mit Ehrlichkeit, Offenheit und Be-

ständigkeit erobern. Ich merke schnell, ob sich jemand Mühe gibt. Sex ist aus meiner Sicht wichtig für eine gesunde Beziehung, aber nicht das Wichtigste. Ich kann mich nur fallen lassen, wenn Gefühle da sind. Mir ist wichtig, dass mein Partner auch an meinen Spaß denkt und sich respektvoll und aufmerksam verhält. Er sollte ein Gentleman sein – Ladies first!

Die Doktorandin

Neben dem Modeln habe ich einen sehr bodenständigen beruflichen Hintergrund: Ich habe Chemie studiert, promoviere im Bereich Solarzellen und suche aktuell meinen Platz in der Industrie. Diese Mischung aus Intellekt, Sinnlichkeit und Disziplin gehört zu mir. Für die Zukunft wünsche ich mir Stabilität – einen festen Job, Liebe, Gesundheit und vielleicht eine Familie.



HUMOR

Der Arzt verschreibt dem betagten Karlheinz Viagra. Der kommt zwei Wochen später wieder in die Praxis und strahlt: „Herr Doktor, vielen Dank, es funktioniert. Ich fühle mich wieder wie 20!“ Der Arzt fragt nach: „Das ist doch super, was sagt Ihre Frau dazu?“ Karlheinz: „Keine Ahnung, ich war seitdem noch nicht wieder zu Hause.“

Warnung: Pornos vermitteln oft einen völlig falschen Eindruck – vor allem davon, wie schnell und pünktlich Handwerker kommen können!

Als wir sahen, dass dienstags keine Fähre nach Guernsey fährt, steckten wir ziemlich in der Bretagne!

Zwei Freunde sind im Dschungel unterwegs. Als einer pinkeln muss, wird er von einer Giftschlange in sein bestes Stück gebissen. Sein Kumpel ruft übers Satellitentelefon den Tropenarzt an.

Stehen zwei Kinderwagen nebeneinander im Park. Da sagt das eine Baby, ein Mädchen, zum anderen Baby: „Bist du ein Mädchen oder ein Junge?“ Antwortet das andere: „Das weiß ich nicht.“ Daraufhin sagt das Mädchen: „Zieh doch mal deine Decke hoch. Noch ein Stück weiter, ich sehe noch nichts. Aha, ja, du bist ein Junge!“ – „Woher weißt du das?“, fragt der kleine Junge. Darauf das Mädchen: „Na, du hast blaue Strampelhosen an!“



„Oje“, sagt der Arzt, „da gibt es nur eine Möglichkeit: Sie müssen die Wunde sofort gründlich aussaugen.“ „Und?“, jammert der verletzte Kumpel, „was sagt der Arzt?“ Antwortet der andere: „Du musst sterben!“

Aushang am Domina-Studio: „Heute von 16 bis 17 Uhr HAPPY AUA“

Ein Künstler klopft in New York an die Taxischeibe und fragt den Fahrer: „Sir, wie komme ich am schnellsten in die Carnegie Hall?“ Da sagt der Taxifahrer: „Üben, üben, üben.“

Lehrer zur Klasse: „40 Prozent von euch werden in Mathematik durchfallen.“ – „Hihihi!“ – „Was gibt’s da zu lachen?“ – „So viele sind wir ja gar nicht!“

Sie: „Wie viele Frauen hattest du vor mir?“ Er: „Drei.“ Sie: „Das geht ja.“ Er: „Tja, war ein ruhiger Tag heute.“



Ein Bauer wird zu 60 Tagen Haft verurteilt. Seine Frau schreibt ihm einen Brief: „Jetzt, wo Du im Knast sitzt, erwartest Du wohl, dass ich das Feld umgrabe und Kartoffeln pflanze? Aber das werde ich nicht tun!“ Die Antwort: „Bleib bloß vom Feld weg, da habe ich das Geld und die Waffen versteckt!“ Eine Woche später schreibt sie erneut einen Brief: „Jemand muss Deinen Brief gelesen haben. Die Polizei war hier und hat das ganze Feld umgegraben, ohne was zu finden.“ Da schreibt ihr Mann zurück: „Gut, dann kannst Du ja jetzt die Kartoffeln setzen!“

Der Chefarzt zum Arzt in Ausbildung: „Also, Herr Kollege: Ein Patient humpelt und klagt über Schmerzen im Bein. Was tun Sie?“ Assistenzarzt: „Gibt es schon Befunde?“ Chefarzt: „Patellasehnen- und Kreuzbandriss.“ Assistenzarzt: „Da würde ich auch humpeln.“

Kunde zum Gebrauchtwagenhändler: „Der Wagen hat ja schon 100.000 Kilometer drauf, können Sie da nicht was am Preis machen?“ Antwortet der Händler: „Nein, aber beim Tachostand könnte ich Ihnen entgegenkommen!“

HUMOR WIRD BELOHNT ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy als Dankeschön eine Flasche Jack Daniel's Single Barrel Select, gereift in besten Fässern aus den obersten Etagen der Lagerhäuser, dem sogenannten Angel's Roost. Hier ist der Whiskey den größten Temperaturschwankungen ausgesetzt und arbeitet am intensivsten im Fass. Auf jedem Flaschenetikett sind Fass- und Lagerhausnummer sowie das Abfülldatum vermerkt. Damit ist jede Flasche so einzigartig wie das Fass, von dem sie stammt.

Unsere Anschrift:

**PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH**

Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: leserservice@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.





CARTOON



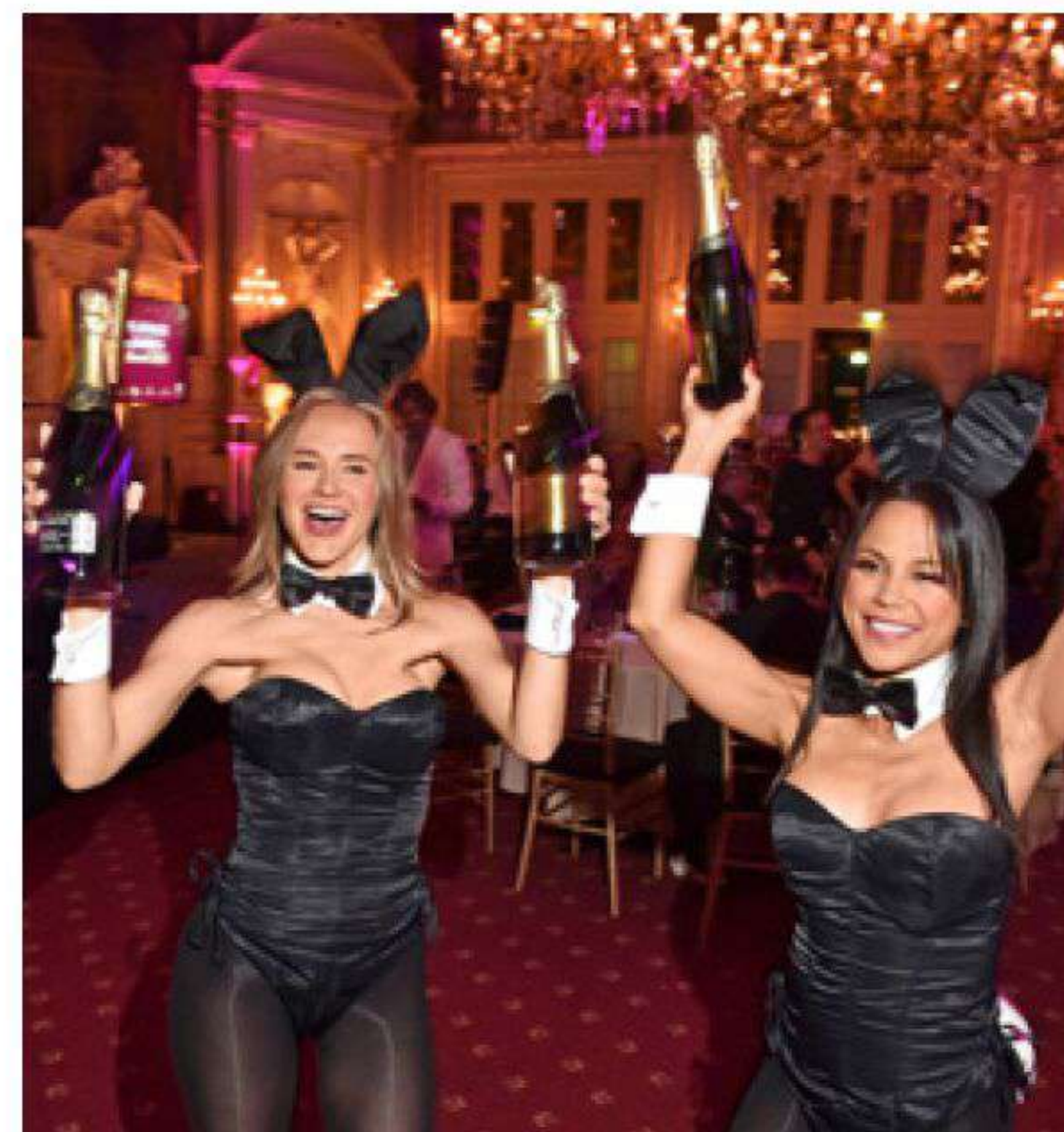
ILLUSTRATION: PETER BUTSCHKOW



GEWINNSPIEL

Die Wahl des Jahres

*Wer ist die schönste Playmate der vergangenen zwölf Monate?
Stimmen Sie für Ihre Favoritin – und gewinnen Sie einen unserer exklusiven
PREISE IM GESAMTWERT VON ÜBER 35.000 EURO!*



1. PREIS

FÜR DIE EWIGKEIT

Mit dem „Classic Perpetual Calendar Manufacture“ präsentiert die Marke FREDERIQUE CONSTANT eine der schönsten Komplikationen, die es in der Welt der mechanischen Uhren gibt: den ewigen Kalender. Egal, ob Datum, Wochentag, Monat oder Schaltjahr, ist die Uhr einmal gestellt, hält sie sich exakt an den gregorianischen Kalender und muss erst im Jahr 2100 nachgestellt werden.
www.frederiqueconstant.com

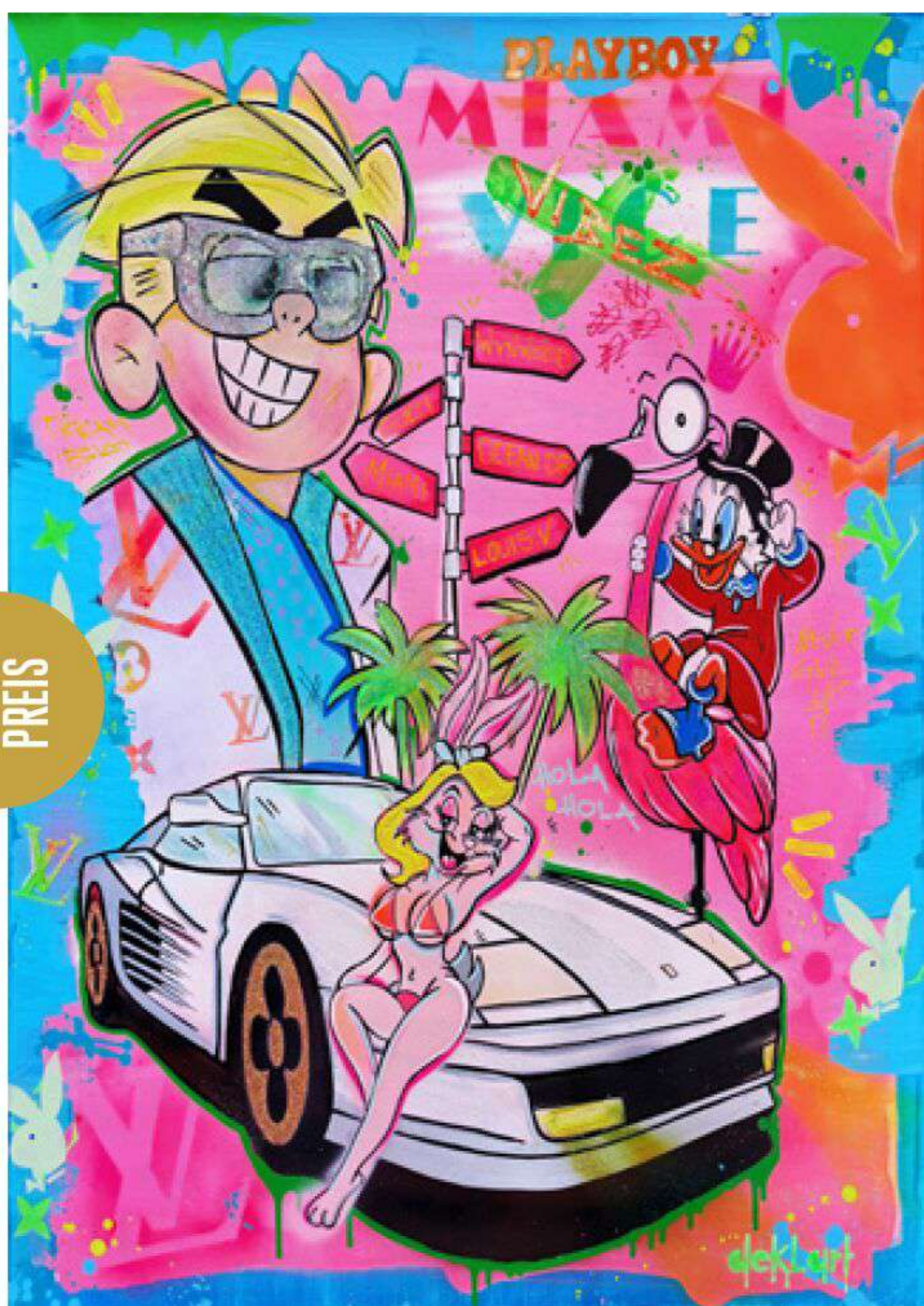
Wert: 9995 Euro

SEIEN SIE UNSER VIP-GAST BEIM „PLAYMATE DES JAHRES“-AWARD 2026

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen Preis, den Sie garantiert nirgends kaufen können! Seien Sie dabei, wenn wir am 7. Mai 2026 in glamourösem und sehr exklusivem Rahmen die Nachfolgerin von Laura Engelmann (großes Bild) zur PLAYMATE DES JAHRES 2026 küren. Im atemberaubenden Ambiente des Casinos Baden-Baden sitzen Sie (und Ihre Begleitung) am Tisch mit den Stars, treffen unsere schönsten Playmates und lernen unsere Wahlsiegerin persönlich kennen. Selbstverständlich übernehmen wir Ihre Anreise und betten Sie in einem der coolsten Luxushotels des Landes – dem 5-Sterne-Hotel „Roomers“ in Baden-Baden. **Wert: unbezahlbar**

So stimmen Sie im Internet ab:

Alle Informationen finden Sie unter www.playboy.de. Auch über Ihr Smartphone können Sie schnell und einfach unter www.playboy.de/pdj-wahl teilnehmen.



2. PREIS

HASENKUNST

Exklusiv für unser Magazin hat der Künstler Dennis Klapschus alias DEKLART dieses „Playboy 2025“-Wandgemälde angefertigt. Das Unikat ist 1,0 x 1,4 Meter groß und wurde mit Acrylspraydosen erstellt. Deklart stellt regelmäßig auf der Art Basel in Miami aus – eine Stadt, die auch als Inspiration für das Kunstwerk diente. Bereits im Jubiläumsjahr 2022 hatte er im Rahmen der „50 Jahre. 50 Cover“-Aktion ein Cover für den deutschen Playboy erstellt. www.deklart.de

Wert: 8500 Euro

LICHTMASCHINE

Mit dem „HORIZON 20 Max“ hebt XGIMI das Heimkino auf ein neues Level. Der 4K-Beamer bietet satte 5700 ISO-Lumen – und damit brillante Bilder selbst bei Tageslicht. Ein Projektor für alle, die zu Hause nicht einfach fernsehen, sondern eintauchen wollen. de.xgimi.com

Wert: ca. 3000 Euro

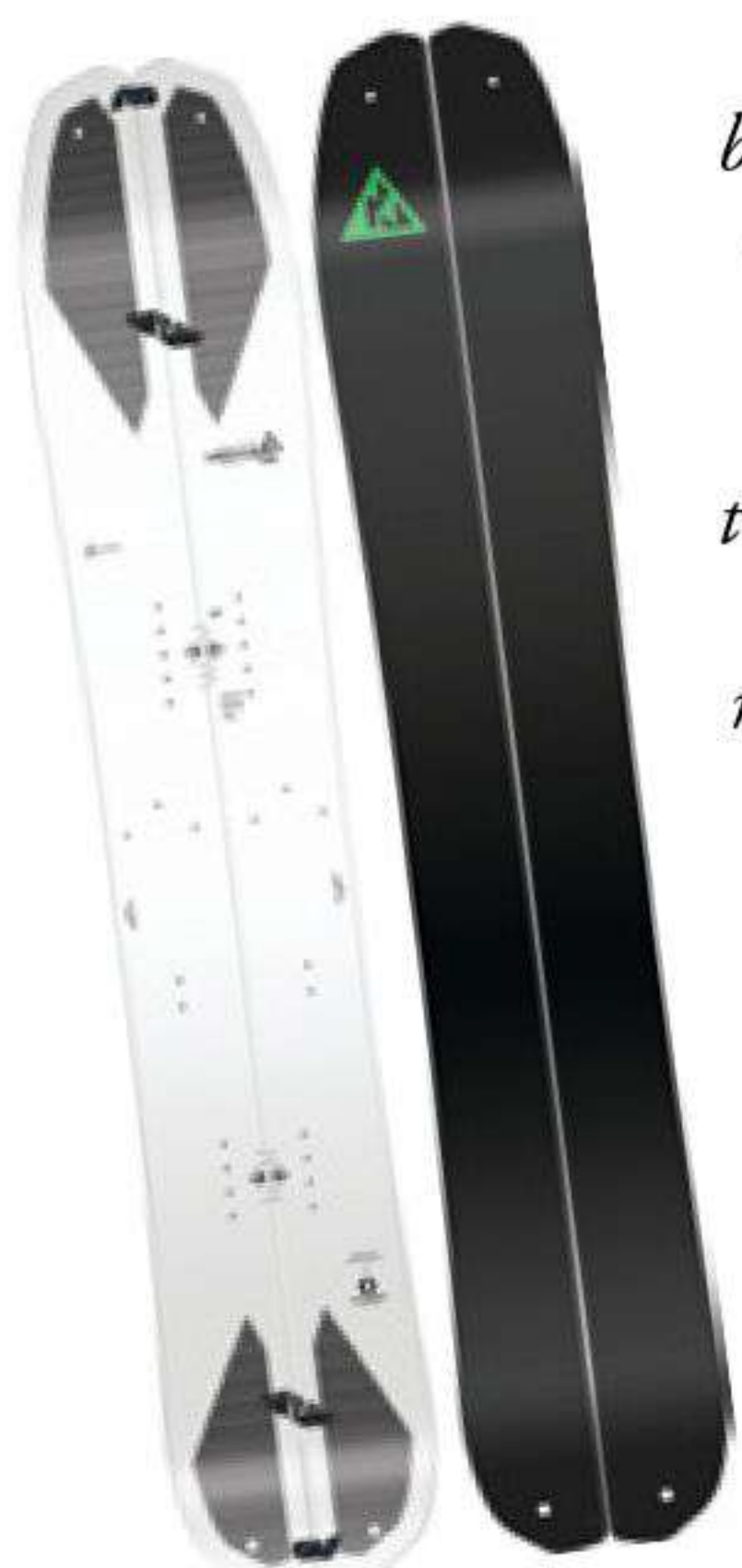


5. PREIS

DER PRAKTISCHE ZWEITEILER

Das Splitboard „Vertical“ der Marke NITRO verbindet das Tourengehen mit dem Snowboarden. Denn das Brett lässt sich zum Aufsteigen in der Mitte teilen und anschließend zur Abfahrt wieder zusammenklicken. Die passenden Felle (ohne Bild) für den Aufstieg sind ebenfalls im Paket enthalten. www.nitrosnowboards.com/de

Wert: ca. 1540 Euro



RAUMWUNDER

Das Must-have für gemütliche Heimkinoabende: Das edle und leistungsstarke Soundbar-Set „CINEBAR LUX Surround Ambition“ von TEUFEL sorgt mit kabellosen Rear-Speakern und einem kräftigen Subwoofer für beeindruckenden Raumklang. www.teufel.de

Wert: ca. 1500 Euro



8. PREIS

ELEKTRO-FLITZER

Im Gegensatz zu herkömmlichen E-Bikes sieht man den Fahrrädern der Marke COBOC von außen nicht an, dass sie einen elektrischen Antrieb besitzen. Dieser ist nämlich elegant im Inneren des Rahmens versteckt. Auch beim Bike „Sydney“ sorgt ein 360 Wh starker Elektroantrieb für ordentlich Schub nach vorne – bei einem Gewicht von nur 14,5 Kilo. www.coboc.biz

Wert: ca. 4000 Euro



3. PREIS

HERRENRING

Männer müssen nicht verheiratet sein, um einen Ring zu tragen. Vor allem wenn der Schmuck so facettenreich ist wie die Ringe aus der Kollektion „Eclipse“ des Schmuckherstellers ACREDO. Dieser Ring besteht aus 585er-Gelbgold und ist halb ausgefasst mit schwarzen Diamanten. www.acredo-trauringe.de

Wert: ca. 3080 Euro



4. PREIS

KINO FÜR DIE COUCH

Das „Sonos Entertainment Set“ kombiniert die Sonos Arc Ultra mit dem Over-Ear-Kopfhörer Sonos Ace.

Die Soundbar liefert kristallklare Dialoge und kraftvolle Bässe – perfekt für Filme und Serien. Die beiden Over-Ear-Kopfhörer Sonos Ace ergänzen dieses Set-up: Dank TV Audio Swap wird der Ton der Arc Ultra nahtlos auf beide Ace übertragen. www.sonos.com

Wert: ca. 2000 Euro



6. PREIS

REISEBEGLEITER

Das Koffer-Set „Hybrid“ von CARL FRIEDRIK verbindet dank Polykarbonatschalen in einem Aluminiumrahmen leichtes Design mit Stabilität und moderner Funktionalität. www.carlfriedrik.com

Wert: 1145 Euro



10. PREIS

RUNDSTRECKE

Im Maßstab 1:24 bietet das „Digital 124 Mix 'n Race Luxury Edition“-Set von CARRERA eine vierspurige Strecke in einer Länge von 28,5 Metern – inklusive vier frei wählbarer Fahrzeuge und Wireless-Handregler. www.carrera-toys.com

Wert: ca. 1200 Euro



9. PREIS



TUMI

Backpack „Navigation“ aus was-
serdicht beschichtetem Leinen
mit gepolstertem Extrafach für
den Laptop, 580 Euro



TOM FORD

Puristischer Rucksack aus
glattem Ziegenleder mit Zwei-
Wege-Reißverschluss entlang
der Oberseite, 2890 Euro



BRIC'S

Laptop-Rucksack in Wildleder-
optik aus beflocktem Kunststoff
mit Besätzen aus pflanzlich
gegerbtem Leder, ca. 360 Euro

Backpacks



STIL

Gute Begleiter

*Wie bringt man seine Siebensachen
stilvoll von A nach B? Wir empfehlen diese
vier TASCHEN-TYPEN für jeden
Zweck und
Anlass*



PICARD

Rucksack aus Kunstleder
mit zwei Hauptfächern
für DIN-A4-Dokumente,
Ordner und Mappen sowie
einem separaten Laptop-
Fach, ca. 140 Euro

Tote Bags



COS

Shopper aus recycelter Kunstfaser mit Webband-Besatz, leichter Polsterung und kleiner Außentasche, ca. 100 Euro



MASTER-PIECE

Henkeltasche aus Nylon-Twill mit Rindsleder-Besätzen und abnehmbarem Trageriemen aus Ripsband, 220 Euro



DUNO

Holdall aus wasserabweisender Kunstfaser mit Griffen, Gurt und gepolstertem Extrafach fürs Laptop, ca. 95 Euro

redaktion
RONALD BECKER



BOTTEGA VENETA

Kuverttasche aus geflochtenem Kalbsleder mit silberfarbenem Reißverschluss und Trageschlaufe, 1100 Euro



MONTBLANC

Handgelenktasche aus Rindsleder mit Baumrinden-Prägung und handaufgebrachten Schattierungen, ca. 800 Euro



PORSCHE DESIGN

Kuverttasche aus Carbonfaser und Rindsleder mit zwei Innentaschen plus einem Reißverschlussfach, ca. 385 Euro

Clutches

Briefcases



PICARD

Aktentasche aus naturbelassenem Rindsleder mit einem großen Hauptfach und mehreren Steckfächern, ca. 230 Euro



CARL FRIEDRIK

Briefcase aus genarbtem Kalbsleder mit kleinen und großen Innenfächern und Extrafach für den Laptop, ca. 745 Euro



BOGNER

Rindsleder-Briefcase mit einer Außentasche, Tragegriffen und abnehmbarem Schultergurt aus Kunstfaser, ca. 395 Euro

Beim Waschen

Die Kopfhaut juckt und spannt im Winter oft. Aber auch dem Haar fehlt es bei Kälte wie bei trockener Raumluft an Feuchtigkeit, es wirkt schnell spröde. Mützetragen verstärkt den Effekt. Besonders dünnes Haar reagiert auf diese Belastungen sensibel. Shampoos mit leichten, aber nährenden Texturen unterstützen Kopfhaut und Haarfaser. Inhaltsstoffe wie Koffein, Biotin oder Niacinamid beleben die Kopfhaut und kräftigen das Haar vom Ansatz her.

Idealerweise arbeitet man die Pflegeprodukte mit einer Massage gleichmäßig in die Kopfhaut ein.

Der Massageeffekt regt die Durchblutung und damit die Versorgung der Haarwurzeln an.

Das „Coffein DMG Shampoo“ von Alpecin

(200 ml, ca. 20 Euro) aktiviert mit einer patentierten Formel aus Koffein und dem Wirkstoff Dimethylglycin (DMG) die Wachstumszellen der Haarwurzel und fördert so die Mikrodurchblutung der Kopfhaut, wodurch das Haarwachstum verbessert wird



Die „Kopfhaut-Massagebürste“ von Weleda

(ca. 13 Euro) aus FSC-zertifiziertem Bambus mit sanften Silikon-Noppen unterstützt die Haarpflege, indem sie hilft, die Produkte in die Kopfhaut einzumassieren



Das „Dualsenses Men Thickening Shampoo“ von Goldwell

(300 ml, ca. 20 Euro) verleiht mit seiner Formel aus Guarana, Koffein und Instant-Mikrofluid-Technologie dem Haar mehr Energie und sorgt für ein gesundes Aussehen



P F L E G E

Winter-dienst

Eiskälte draußen, trockene Heizungsluft drinnen – und wenig Frischluft unter der Mütze: Für Haare und Kopfhaut ist die kalte Jahreszeit eine einzige Herausforderung. Wie Sie Ihren SCHOPF RETTEN? Sagen wir Ihnen hier



redaktion
MABEL NEUMANN

Nach dem Waschen

Im Winter sind Kopfhaut und Haar oft auf zusätzliche Pflege neben der reinen Waschroutine angewiesen. Überhaupt sollten Pflegeprodukte nicht ausschließlich ins nasse Haar eingearbeitet werden.

Leicht handtuchtrockenes Haar nimmt Wirkstoffe oft gleichmäßiger auf – ideal für die Anwendung von Kopfhaut-Tonics oder Leave-in-Seren. Solche Produkte verändern nicht das Haar, verbessern aber seine Qualität. Gesundes Haar wirkt griffiger, reflektiert Licht gleichmäßiger und lässt sich leichter stylen. Bei dünnem Haar entsteht durch Stabilität und eine gepflegte Haaroberfläche der Eindruck von mehr Dichte und Struktur.

Das „Hair Booster Tonic“ von Ribogrow

(50 ml, ca. 35 Euro) stimuliert mit einer natürlichen Wirkstoffkombination aus 2-Desoxy-D-Ribose, Koffein und Pisum Sativum die Haarwurzel und steigert so das Haarwachstum und das Volumen



Das „Hair Serum“ von Doctor Duve

(30 ml, 72 Euro) fördert mit Peptiden, Koffein, Urea, Glycerin und Panthenol das Haarwachstum und unterstützt den Erholungsprozess der Kopfhaut. Niacinamid und Fructose stärken die Haarwurzel und mindern Haarausfall



Das „Profiller+ Scalp Serum“ von John Frieda

(50 ml, ca. 12 Euro) verlängert mit Baicapil den Lebenszyklus bereits gewachsener Haare, wodurch Haarausfall reduziert wird. Gleichzeitig schenkt Hyaluronsäure intensive Feuchtigkeit und stimuliert mit Koffein das Haarwachstum



FOTOS: LARA KINMAN/MIDJOURNEY, PR (6)

Lieben Sie Aktfotografie?

Auf fotocommunity.de zeigen
Fotografen ihre besten Bilder,
darunter über 500.000 Aktfotografien.

Jetzt entdecken mit
fotocommunity Premium.

1 Monat für 1 €

fotocommunity.de/playboy



KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

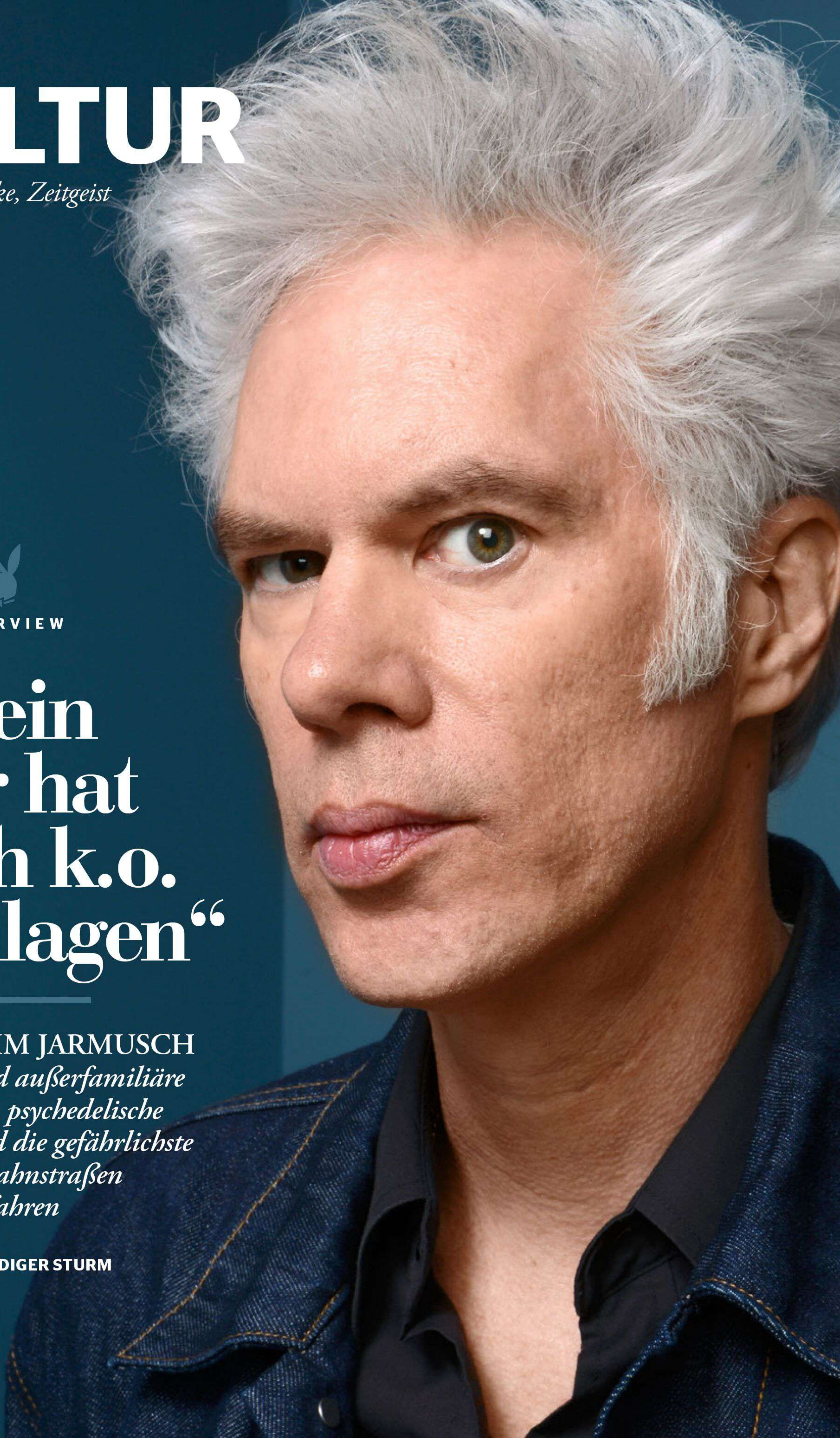


INTERVIEW

„Mein Vater hat mich k.o. geschlagen“

*Regie-Legende JIM JARMUSCH
über inner- und außerfamiliäre
Faustkämpfe, psychedelische
Drogentrips und die gefährlichste
Art, Einbahnstraßen
zu fahren*

interview RÜDIGER STURM



SILBERSCHOPF

Jim Jarmusch ergraute bereits im Alter von 15 Jahren und wurde damit früh zum Außenseiter. Eine Rolle, die er auch in Hollywood nie abgelegt hat. Abseits der großen Studios schuf er mit kleinen Budgets, dafür mit großer künstlerischer Freiheit zahlreiche Kultfilme des Independent-Kinos („Stranger Than Paradise“, „Night on Earth“) – stets bevölkert von skurrilen Figuren und getragen von lakonischem Witz. Vor seinem Erfolg als Filmemacher studierte er Literatur und spielte Keyboard in einer New Yorker No-Wave-Band

E

Es gibt Regisseure, die sind längst Ikonen, egal, was sie drehen. Jim Jarmusch gehört definitiv zu ihnen. Nicht nur, weil er mit Filmen wie „Down by Law“ oder „Dead Man“ Coolness neu definierte, sondern auch, weil er diese in seinem Erscheinungsbild selbst verkörpert: mit der weißen Mähne und der schwarzen Sonnenbrille zum Beispiel, die er fürs Gespräch abnimmt, und mit seiner lässig gedehnten Sprechweise. Nur am Ende des Gesprächs, das wir am Lido von Venedig führen, wirkt der 73-Jährige ein wenig verwirrt, weil er bemerkt, dass er kaum über seinen neuen Film, die Tragikomödie „Father Mother Sister Brother“ (Kino-start: 26. Februar) gesprochen hat. Dafür aber über ziemlich vieles, das ihn persönlich ausmacht.

Mr Jarmusch, im Zentrum Ihres neuen Films „Father Mother Sister Brother“ steht die Beziehung zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern. Wie war Ihre eigene?

Ich hatte ein enges Verhältnis zu meiner Mutter. Weniger zu meinem Vater, einem sehr frustrierten Menschen, mit dem die Beziehung ziemlich problematisch war. Ich habe ihn nicht gehasst, aber ich war froh, als ich mit 17 von zu Hause weg war. Einmal hat er mich sogar ausgeknockt.

Was war da passiert?

Ich kann mich beim besten Willen nicht erinnern. Aber ich konnte es ihm nie recht machen. Meine Mutter hat das mit übergroßer Zärtlichkeit zu kompensieren versucht.

Haben Sie selbst mal jemanden k.o. geschlagen?

Oh ja, in jungen Jahren. Mein Vater hatte mir das beigebracht. Er war ein ziemlich harter Typ im Stil eines Lee Marvin und hatte bei der Elite-Fliegerstaffel der Flying Tigers in China gedient. Er sagte mir: „Wenn jemand ohne Anlass in deinen persönlichen Radius eindringt, dann schalte dein Gehirn aus und mach ihn fertig.“ Einige Male haben Leute meine Privatsphäre physisch verletzt, und so habe ich ihnen die Fresse poliert. Einem Typen habe ich sogar die Nase gebrochen.

Aber jetzt würden Sie das nicht mehr tun?

Nein, denn Gewalt in jeder Form ist schlecht. Ich würde diesen Leuten einfach sagen: „Haut bloß ab!“ Aber mein Vater hatte mir das eben eingepflanzt, dass ich körperlich zurückschlagen muss. Und ich hatte gewisse Kampfsport-Fähigkeiten. Heute mache ich nur noch Tai Chi und Meditation.

Haben Sie auch positive Erinnerungen an Ihren Vater?

Als Teenager hatte ich langes Haar, und deshalb durfte ich nicht am gleichen Tisch essen wie er, denn er meinte, ich würde wie ein Mädchen aussehen. Aber dann wurde ich wegen meiner Frisur aus der Schule geworfen, weil das den Dresscode verletzte. Ich kam also nachmittags nach Hause, und da saß mein Vater, der gerade arbeitslos war. Er meinte: „Was machst du hier?“ Ich erklärte es ihm, und er sagte: „Wer war dafür verantwortlich?“ – „Der Konrektor.“ – „Wie heißt er?“ Ich sagte ihm den Namen. Mein Vater fuhr sofort in die Schule und sagte dem Typen, er solle sich verpissen. Denn niemand hatte das Recht, seinem Sohn zu sagen, wie er aussehen solle.

Was sagte er dazu, als Sie Filmregisseur werden wollten?

Ich hatte erst Journalismus und Literatur studiert. Für ihn war das



1

1 Seinen internationalen Durchbruch feierte der Regisseur 1986 mit dem Film „Down by Law“, in dem drei Sonderlinge aus dem Gefängnis ausbrechen. Gespielt werden sie von Jarmuschs engen Freunden – (v. l.) John Lurie, Roberto Benigni und Tom Waits. **2** Sein neuer Film „Father Mother Sister Brother“ – mit Charakterdarsteller Adam Driver und „The Big Bang Theory“-Star Mayim Bialik – erzählt in drei Kurzgeschichten vom komplizierten Terrain familiärer Beziehungen. **3** Bei den Filmfestspielen von Venedig wurde Jarmusch dafür 2025 mit dem Goldenen Löwen für den besten Film ausgezeichnet

Zeitverschwendung. Weil das College so viel kostete, habe ich in den Ferien im Stahlwerk gearbeitet. So habe ich meinem Vater nicht auf der Tasche gelegen.

Aber irgendwann muss er doch begriffen haben, dass Sie erfolgreich waren?

Ich habe ihm „Stranger Than Paradise“, einen meiner ersten Filme, gezeigt, und er meinte: „Die müssen die Filmrollen vertauscht haben, denn das hat alles keinen Sinn ergeben.“ Ich sagte einfach

Waren Sie mit Ihren Filmen nicht auch kommerziell erfolgreich?

Ich habe nicht viel Geld damit verdient. Dabei habe ich's eigentlich recht klug angestellt, denn mir gehören die Negative meiner Filme, weshalb ich für Vorführungen Lizenzgebühren kassiere. Aber ich habe für die Pflege meiner Mutter ziemlich viel aufwenden müssen, weil mein Vater nichts hinterlassen hat. New York, wo ich unter anderem lebe, ist absurd teuer. Und ich muss

Buch mit meinen Collagen veröffentlicht und Kunstausstellungen veranstaltet.

Was hat Sie so desillusioniert?

Mein letzter Film, die Zombie-Komödie „The Dead Don't Die“, war eine ernüchternde Erfahrung. Anstatt mich einfach diesen verdammten Film drehen zu lassen, hat man mich jeden Tag genervt: „Du überziehst das Budget. Wir behalten deine Gage ein.“ Wenn man dir sagt, dass du nicht bezahlt wirst, ist das nicht sonderlich ermutigend.

Waren Sie je versucht, kommerzielle Hollywood-Filme zu drehen?

Nach „Stranger Than Paradise“ wurde ich gefragt, ob ich nicht eine Teenie-Komödie machen wolle. Ich meinte nur: „Habt ihr eigentlich meinen Film gesehen?“ Solche Angebote habe ich immer abgelehnt, habe aber auch schon lange keine mehr bekommen. Ich glaube, die Leute haben's inzwischen verstanden. Die fürchten sich vor allem, was irgendwie originell ist. Dabei könnten sie viel mehr Geld verdienen, wenn sie mehr Risiken eingehen würden. Aber das passiert nicht. Ich muss an David Lynch denken, der immer als dieser große Künstler des Kinos gerühmt wird und der auch mir viel bedeutet. Er bekam nach 2006 keinen Kinofilm mehr finanziert. Nur noch die Fortsetzung von „Twin Peaks“ und auch die nur, weil die Leute die Serie bereits kannten.

„Ich gehe auf geführte Trips mit Psilocybin. Diese Trips zeigen mir, dass es nur ein einziges Bewusstsein gibt“

nur: „Okay, Dad.“ Aber ein paar Jahre später hat er mir gratuliert: „Ich glaube, du bist ziemlich gut mit dem, was du machst.“

Sie haben sich mal als Amateur-Filmmacher bezeichnet. Wie darf man das verstehen?

„Amateur“ hängt mit dem Wort „Amor“, also „Liebe“, zusammen. Ich liebe es, Geschichten mit der Kamera zu erzählen. Ich liebe die unglaubliche Schönheit, die darin steckt. Im Gegensatz zu einem Profi, denn der macht das für Geld und Karriere.

ordentlich in mein Büro investieren. Deshalb bin ich effektiv in den Miesen.

Sie scheinen aber auch nicht allzu viel zu arbeiten. Ihr letzter Film vor „Father Mother Sister Brother“ liegt fast sieben Jahre zurück.

Ich war einfach von der ganzen Film- und Finanzwelt total desillusioniert. Ich dachte mir: „Fuck it. Dann mache ich einfach Musik.“ Ich habe außerdem noch ein



Lynch starb vor einem Jahr mit 78, Sie sind jetzt 73. Sie scheinen sich an den Gedanken zu gewöhnen, denn Sie tragen einen Ring mit Totenkopf.

Den habe ich schon seit vielen Jahren. Der Typ, der ihn angefertigt hat, wurde von einem Junkie mit einem Schraubenzieher erstochen. Das war so ein kleiner italienischer Laden in New York. Die haben Schmuck aus jedem Metall gemacht, das man ihnen gebracht hat. Oft auch aus Hehlerware. Aber nur ein kleiner, eingeweihter Kreis hat diese Stücke bekommen, Keith Richards gehört auch dazu. Der Juwelier hat außerdem das Geld für die Tattoo-Künstler gewaschen, weil deren Gewerbe illegal war. Inzwischen wird der Laden in der dritten Generation geführt. Man hat dort auch mein Bild aufgehängt, weil man mich so mochte. Mein Ring jedenfalls ist aus Roségold und Granat, einem Stein, der meinem Geburtsmonat Januar zugeordnet ist.

Mit der Sterblichkeit haben Sie jedenfalls kein Problem?

Ich komme gut damit klar, denn alles läuft zyklisch ab.

Wie meinen Sie das?

Energie wird weder geschaffen noch zerstört. Ich bin überzeugt, dass es ein einziges allumfassendes Bewusstsein im Universum gibt.

Woher kommt diese Überzeugung?

Ich gehe auf geführte Trips mit Psilocybin, einem Halluzinogen – allerdings in Mikrodosierungen, damit ich nicht in mir herumpfusche. Diese Trips zeigen mir, dass es nur ein einziges Bewusstsein gibt. Wir nehmen es einfach nur aus unterschiedlichen Perspektiven wahr.

Wenn also alles zyklisch verläuft, werden Sie dann nach dem Tod in einer anderen Inkarnation zurückkehren?

Es geht nicht um Reinkarnation, sondern darum, dass wir in das Energiefeld des Universums eintreten, wie immer das auch aussehen mag. Und ich weiß, dass es das gibt, genauso wie alle Pflanzen das wissen. Wenn ich im Wald spazieren gehe, dann habe ich das Gefühl, dass mir die Bäume sagen: „Wir wissen, dass wir du sind.“

Wie kam es dazu, dass Sie auf diese Trips gingen?

Als ich jünger war, habe ich halluzinogene Drogen wie LSD oder Mescaline genommen, um high zu werden. Aber Psilocybin (*ebenfalls eine in Deutschland wie in den meisten Ländern illegale Droge, d. Red.*) funktioniert viel besser, es wird mittlerweile auch medizinisch genutzt. Es öffnet dein Bewusstsein. Wir sitzen hier an diesem Tisch und sehen ein Glas vor uns. Die Fliege, die hier herumwirrt und mit uns diesen Raum teilt, sieht es auch, aber mit einem ganzen anderen Blick. Und

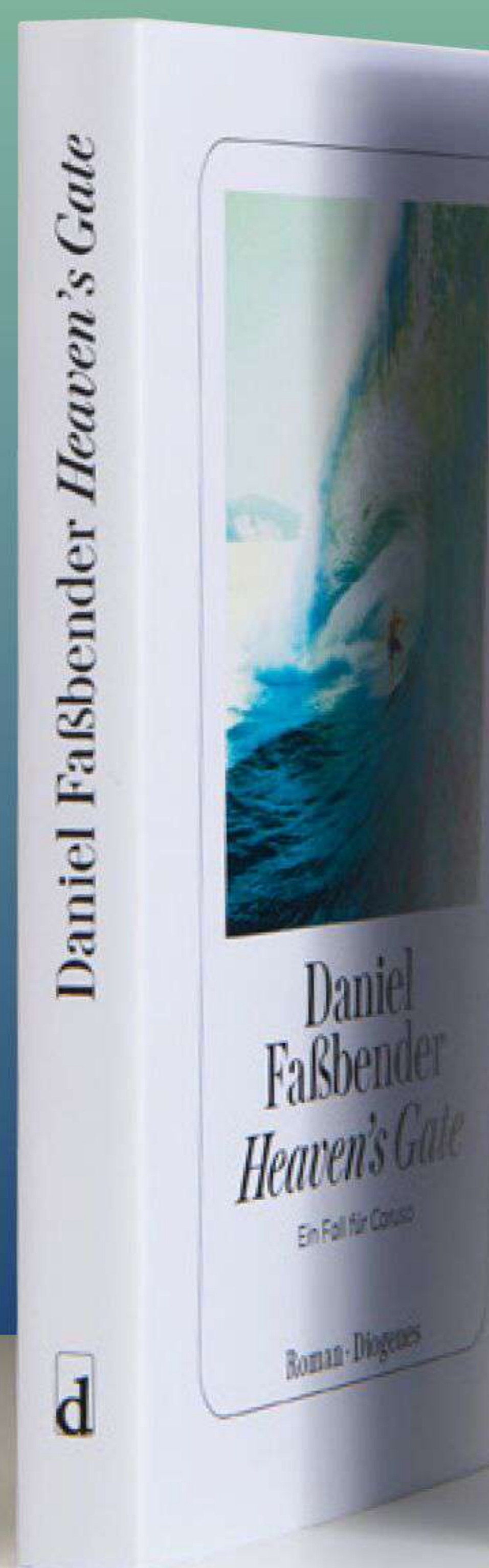
wir alle sind mit diesem Bewusstsein verbunden. Nur dass die Leute alle so menschenzentriert denken. Ich versuche, das zu vermeiden. Ich mag es nicht, Tiere zu unseren Sklaven zu machen. Deshalb bin ich auch Veganer. Aber wenn ich das so erzähle, komme ich mir lächerlich vor. Ich plappere vor mich hin und verschwende nur Ihre Zeit.

Das tun Sie garantiert nicht! Haben Sie so spannende Erfahrungen auch im rein menschlichen Universum gemacht?

Aber sicher! In Moskau in den 80er-Jahren habe ich wilde Sachen erlebt. Aber eine der verrücktesten Erfahrungen habe ich mit Roberto Benigni in Rom gemacht. Ich habe das teilweise in den Szenen mit ihm in meinem Film „Night on Earth“ verwertet. Er hatte dieses Spiel, wenn wir ausgingen und nachts nach Hause gefahren sind, es nannte sich „Senso Unico“, also „Einbahnstraße“. Dabei ist er die gesamte Strecke zu seinem Haus immer nur auf Einbahnstraßen in die falsche Richtung gefahren. Es war furchterregend. Bei jeder Kreuzung dachte ich nur: „Oh mein Gott, jetzt werde ich sterben.“ Aber Roberto hat es geliebt. Er fuhr so koordiniert wie ein Formel-1-Pilot. Ein echtes Genie. 🐣



BÜCHER



Lernen von den Besten

Drei meisterliche Romane übers Surfen, Trinken und andere Abenteuer sowie tiefe Einblicke ins Leben von Stephen King erhellen unseren LESE-MONAT MÄRZ

KRISTOF MAGNUSSON:

„DIE REISE ANS ENDE DER GESCHICHTE“ (KLETT-COTTA)

Mann, war das eine Zeit. Anfang der 90er, Aufbruch, Umbruch, und in Rom treffen zwei grundverschiedene Männer aufeinander:

Jakob Dreiser, ein junger Dichter, und Dieter Germeshausen, Geheimdienstmitarbeiter. Der eine plant einen Coup, der andere weiß von nichts. Entspannt erzähltes Abenteuer, das sich zum ironischen Hochvergnügen entwickelt.

DANIEL FASSBENDER:

„HEAVEN'S GATE“ (DIOGENES)

Profi-Surfer und Privatdetektiv Caruso ist pleite. Vielleicht sollte er die philippinische Insel, auf der er schon zu lange zu viel Rum trinkt, verlassen. Doch als ihn eine attraktive Spanierin beauftragt, ihren verschwundenen Sohn wiederzufinden, kann Caruso nicht widerstehen. So gerät er in die Schusslinie von Drogenbossen. Hart gekochter, leicht lesbarer Surfroman.

THOMAS LANG:

„MELVILLE VERSCHWINDET“ (BERLIN VERLAG)

Was haben der Erfinder des Monsterromans „Moby Dick“, Herman Melville, und Meander, ein gescheiterter Autor, gemeinsam? Einiges, wie sich herausstellt, als Meander beim Ausräumen des elterlichen Hauses auf seinen alten Text über Melville stößt. Klug komponierte Reflexion über Umbrüche und die daraus resultierenden existenziellen Gefühle.

STEPHEN KING:

„DAS LEBEN UND DAS SCHREIBEN“ (HEYNE)

Vor 25 Jahren hatte der fleißigste Meisterschreiber der Welt den Drang, endlich mal aufzuschreiben, was ihn zum Autor gemacht hat und wie er seine Bücher verfasst. Ratgeber, Memoir, Werkstattbericht? Alles und doch nichts davon. Denn King haut so unverschämte pointierte Anekdoten raus, dass alle anderen Autobiografien dagegen verblassen.

text **GÜNTER KEIL**



MIT PLAYBOY GANZ GIN UND WEG

*Jetzt drei Ausgaben PLAYBOY testen und THE DUKE
Qualitäts-Gin aus München im Sparpaket sichern!*

IHR PLAYBOY-SPARPAKET:

3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
1 Flasche THE DUKE GIN UVP	30,00 €
Regulärer Preis	~~65,70 €~~
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	35,70 €
GESAMTPAKET NUR	<u>30,00 €</u>

THE DUKE Munich Dry Gin hergestellt aus rein biologischen Rohstoffen. Zu den vollmundigen Aromen unbehandelter Wacholderbeeren kommen Koriander, Zitronenschalen, Angelikawurzel, Ingwer, Lavendelblüten, Kubebenpfeffer und weitere „Drogen“ hinzu, sodass insgesamt 13 ausgesuchte Kräuter & Gewürze diesen Gin ausmachen. Hopfenblüten und Malz runden den Gin ab und sorgen für den typisch bayerischen Einschlag.

Gleich bestellen:

Tel. 03861-5339 701**
shop.playboy.de/theduke



Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht. *Enthält 1 Flasche The Duke Gin (0,7 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 30,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/theduke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.



INTERVIEW

„Ich habe immer noch das Gefühl, nicht genug zu sein“

„Stromberg“-Star OLIVER WNUK über jugendlichen Geltungsdrang, sein neues Buch „Besser wird's nicht“ und warum es ihm auch als gefragter Schauspieler noch immer schwerfällt, Nein zu sagen



Herr Wnuk, in Ihrem Buch „Besser wird's nicht“ beschäftigen Sie sich unter anderem mit der Frage, ob Ihre Ohren männlich genug sind. Denken Sie darüber noch nach?

Keine Sekunde, das war nicht wirklich ernst gemeint: Mit meinen Ohren bin ich, was meinen Körper betrifft, mit am einverstandenen. Ich habe sie eher als Vehikel für meine Unsicherheit genutzt.

Womit wir gleich bei einem sehr persönlichen Thema wären – überhaupt geben Sie in Ihren Texten recht viel aus Ihrem Leben preis. Bei welchem der Kapitel ist Ihnen das Schreiben am schwersten gefallen?

Der Text zum Thema Stress ist zum Beispiel einer, der mich sehr berührt, weil ich da ganz schön die Hosen runterlasse. Zu erzählen, woher man kommt, wie man erzogen wurde und was Liebe für einen selbst deshalb mit Leistung zu tun

hat – das sagt schon viel über einen aus. Auch im Kapitel über Freundschaften und warum es manchmal gut ist, sie zu lösen, steckt viel Schmerz. Interessant finde ich: Wenn ich solche Texte auf der Bühne lese und meine Zuschauer frage, ob es ihnen auch so geht, dann sehe ich viel Kopfnicken im ganzen Saal. Ich erzähle da offenbar nichts Neues, vielleicht ist es nur ungewohnt, das so klar und ehrlich von einem Menschen zu hören, und zudem noch, wenn er wie ich ein bisschen in der Öffentlichkeit steht.

Sie beschreiben, dass Sie in Ihrem Leben lange das Gefühl hatten, sich beweisen zu müssen. Wann hat sich das geändert?

Gar nie. Ich habe immer noch das Gefühl, nicht genug zu sein. Das liegt an Glaubenssätzen und jahrzehntelang geprägten Mustern, die sich nicht so einfach auflösen lassen. Ich bin mir dessen bewusst, aber trotzdem fällt es mir zum Beispiel immer noch schwer, zu bestimmten Jobangeboten Nein zu sagen. Oder auch im Privaten seinen Bedürfnissen und nicht nur den Erwartungen an sich nachzugeben. Mich würden zehn Wochen Urlaub mehr herausfordern als zehn Wochen arbeiten, ich fühle mich wohler, wenn die Lokomotive durch viel Kraft in Bewegung ist und ich weiß, was mein nächstes Projekt ist. Auch wenn ich es mir



interview
MAREIKE OPITZ

vielleicht sogar leisten könnte, eine Zeit lang gar nichts zu machen.

Woher kommt dieser Drang?

Meine Mutter ist mit ihrer Familie aus Spanien nach Frankreich geflohen, es ging ihnen finanziell nicht gut in der Franco-Zeit. Auch mein Vater musste schon früh viel arbeiten – diese Einstellung habe ich übernommen und nie verloren. Deswegen mache ich mehr, als ich müsste, und vielleicht auch so viel, wie es nicht dauerhaft gesund ist. Irgendwann stellt man fest, man ist eigentlich zu alt für so was, man könnte jetzt mal aufhören, all die Geschichten, die man sich über sich selbst erzählt, zu glauben, und sein Leben selbst in die Hand nehmen. Aber genau das ist eben die Schwierigkeit. Wenn Sie mich heute fragen, ob diese Definition von mir selbst über Leistung und Arbeit aufgehört hat, dann muss ich sagen: Nein. Alles, worüber ich schreibe, sind Themen, mit denen ich hadere. Ich würde mich nicht mit Dingen beschäftigen, mit denen ich super zufrieden bin. Dann wäre ich wahrscheinlich Pfarrer geworden.

Welche Rolle war für Ihre Karriere bislang am prägendsten? Der Ulf aus „Stromberg“? Oder ist es eher Kommissar Feldmann aus „Nord Nord Mord“, den Sie seit 14 Jahren spielen?

Ich glaube, was meine Karriere vor allem ausmacht, ist, dass ich von Anfang an kontinuierlich arbeiten konnte. Dass mir das vergönnt war und ich es dann auch durchgezogen habe, ist für mich ein großer Teil der Leistung. Am Anfang, um meine Familie zu ernähren, und später einfach aus Ausdruckswut habe ich immer weitergemacht und so in bald 30 Jahren mehr als 130 Filme gedreht, meistens Hauptrollen. Aber klar ist es Wahnsinn gewesen, solche Formate mitprägen zu dürfen, die Sie gerade genannt haben: Mit

„Stromberg“ haben wir Comedy-Geschichte geschrieben, und mit „Nord Nord Mord“ sind wir seit Jahren eines der erfolgreichsten Krimi-Formate Deutschlands, das ist natürlich klasse.

In Ihrem Buch schreiben Sie auch darüber, dass Sie es für Blödsinn halten, einen Plan B zu haben, weil man dann nicht ernsthaft an seinen ursprünglichen Zielen festhält. Hatten Sie tatsächlich keine Alternatividee zu Ihrem Beruf als Schauspieler?

Nein, es gab nie einen Plan B, ich wäre ganz schön gearscht gewesen, wenn das nicht geklappt hätte. Ich hatte diesen unbedingten Willen, aus meiner Heimat und aus dem, was in der Gesellschaft vielleicht meine Position gewesen wäre, auszubrechen. Letztens hatten wir 30-jähriges Abi-Treffen an meiner alten Schule in Konstanz, und da waren zwei, drei ehemalige Lehrer, die schon zu erkennen gegeben haben, dass sie mich damals unangenehm fanden, und das kann ich absolut nachvollziehen. Mit 15 oder 17 bin ich eigentlich wie die Karikatur meiner selbst rumgelaufen, wirklich unfassbar peinlich.

Wie genau sah das aus?

Ich hatte schlecht orange-blond gefärbte Haare, einen alten Mantel aus den 40er-Jahren, der zehn Kilo wog, einen Künstlerschal um den Hals und immer eine Gailoise Blonde im Mundwinkel. Einfach um zu zeigen: Guckt mal, ich bin was Besonderes. Jeder sollte sehen, dass ich unbedingt Schauspieler werden muss.

Die Schauspielschule in München hat das aber offensichtlich auch erkannt.

Ich glaube gar nicht mal, dass ich genommen wurde, weil ich talentierter war als andere. Die haben einfach gemerkt, wie sehr ich das will und dass ich sonst



„STROMBERG“-COMEBACK

Im vergangenen Jahr kehrte Wnuk (Mitte) mit seinen ehemaligen Kollegen der fiktiven Capitol-Versicherung auf die Kinoleinwand zurück. Neben seiner „Stromberg“-Rolle als Ulf Steinke ist der gebürtige Konstanzer vor allem als Kommissar Hinnerk Feldmann in der ZDF-Reihe „Nord Nord Mord“ bekannt

verloren wäre. Wenn heute junge Menschen Tipps von mir haben wollen, weil sie den Traum haben, Schauspieler zu werden, dann frage ich sie zuerst: „Muss das wirklich sein? Denn ich kann es dir nicht raten. Nur wenn du es ganz unbedingt willst und keine Alternative siehst. Dann viel Glück.“

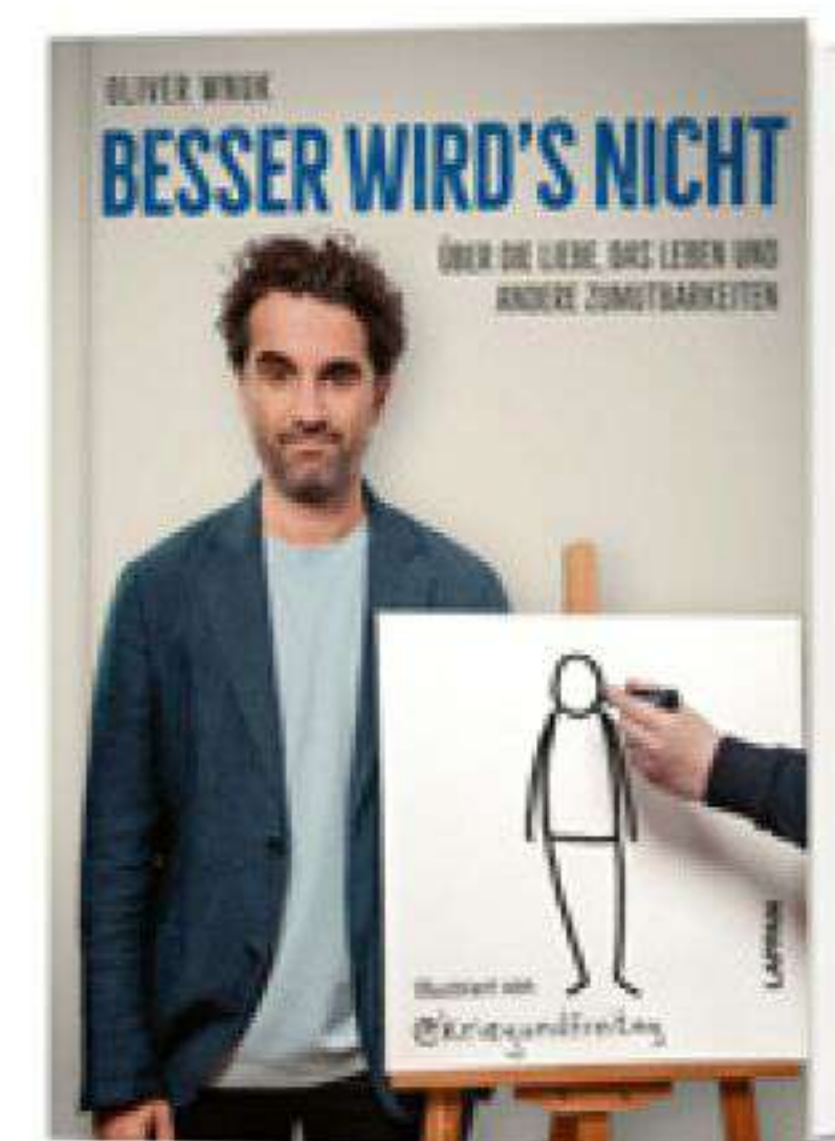
Die Lehrer vom Klassentreffen, denen Sie damals seltsam vorkamen, mochten Sie heute aber wahrscheinlich ganz gerne, oder?

Dieses Mal wollten sie immerhin ein Selfie mit mir machen, vor 30 Jahren wäre ihnen das wahrscheinlich nicht eingefallen.

Der Titel Ihres Buches – „Besser wird's nicht“ –, glauben Sie das wirklich? Dass jetzt ab 50 nicht mehr viel Spannendes auf Sie wartet?

„Besser wird's nicht“ soll eher bedeuten: Wenn du es im Jetzt nicht schaffst, glücklich zu sein, dann musst du nicht darauf bauen, dass es morgen anders wird. Egal, wieviel Geld du auf dem Konto hast, ob du eine andere Frau hast oder noch ein Kind

oder ein neues Auto: Das Gefühl von Glück hat letzten Endes nur etwas damit zu tun, wie sehr du bereit bist, es wirklich zuzulassen, egal, in welchem Zustand. 



RUNDE SACHE

Gerade ist Oliver Wnuk 50 geworden – zeitgleich dazu erschien Ende Januar sein Buch „Besser wird's nicht“ (Carlsen, 16 Euro)





TITEL

Bahn frei für Vanessa

*Vor den Olympischen
Winterspielen hat Bob-Sportlerin
VANESSA MARK mit uns
noch eine letzte Trainingspause
eingelegt – um die alles
entscheidende Explosivkraft für
den Start zu tanken. Wie das
aussieht? Einfach Bombe!*

fotos **SACHA HÖCHSTETTER**
produktion **NATASA MERMER
UND LIYEL BARON**
text **DAVID HOLZNER**



W

Wie reagieren Menschen, wenn Sie erzählen, dass Sie Bob fahren, Frau Mark?

Es gibt drei verschiedene Reaktionen. Erstens: „Wow, ich kenne niemanden sonst, der Bob fährt.“ Zweitens: „Ist das nicht wie bei diesem Film mit den Jamaikanern, ‚Cool Runnings‘?“ Und drittens: „Das wäre mir viel zu gefährlich!“ (*Lacht*)

Ist Bobfahren denn gefährlich?

Wenn man ungünstig stürzt, kann man sich stark verletzen. Aber das ist bei anderen Sportarten genauso. Ich glaube, Bobfahren schaut von außen einfach krasser aus. Das ist, als ob man mit 150 km/h auf der Autobahn fährt: Im Auto fühlt sich das recht normal an. Steht man allerdings an der Autobahn und sieht den Wagen an sich vorbeirasen, wirkt das Ganze viel krasser.

Wie sieht Ihr Trainingsalltag in der Olympia-Saison aus?

Ich trainiere sechs- bis siebenmal die Woche. Meistens Kraft und Sprints – keine Ausdauer. Ich laufe im Training selten mehr als 200 Meter. Dazu kommen Sprünge für die Explosivkraft.

Da muss unser Shooting für Sie doch ein Leichtes gewesen sein.

Es war richtig gut und hat echt viel Spaß gemacht! Das Team war extrem entspannt, professionell und herzlich – dadurch hat sich alles

ganz natürlich angefühlt. Aber es war deutlich anstrengender, als ich gedacht hätte (*lacht*).

Inwiefern?

Ich würde von mir sagen, dass ich einen recht starken Rücken habe. Aber diese Körperhaltungen vor der Kamera, zum Beispiel mit leichtem Hohlkreuz zu stehen und die Spannung zu halten, das geht ordentlich in die Muskulatur. Am nächsten Tag hatte ich Muskelkater im Rückenstrecker.

Wir konnten Sie also an Ihre Grenzen bringen?

Auf jeden Fall (*lacht*). So etwas macht man nicht jeden Tag. Ich laufe sonst zu 95 Prozent meines Alltags in Sportkleidung herum. Mich plötzlich in schönen Dessous und von einer sehr femininen Seite zu zeigen, war etwas völlig anderes. Aber genau das fand ich spannend. Ich habe mich gesehen und gedacht: „Wow, so sexy kann ich aussehen.“ Ich kann mir tatsächlich vorstellen zu modeln – ich müsste nur noch

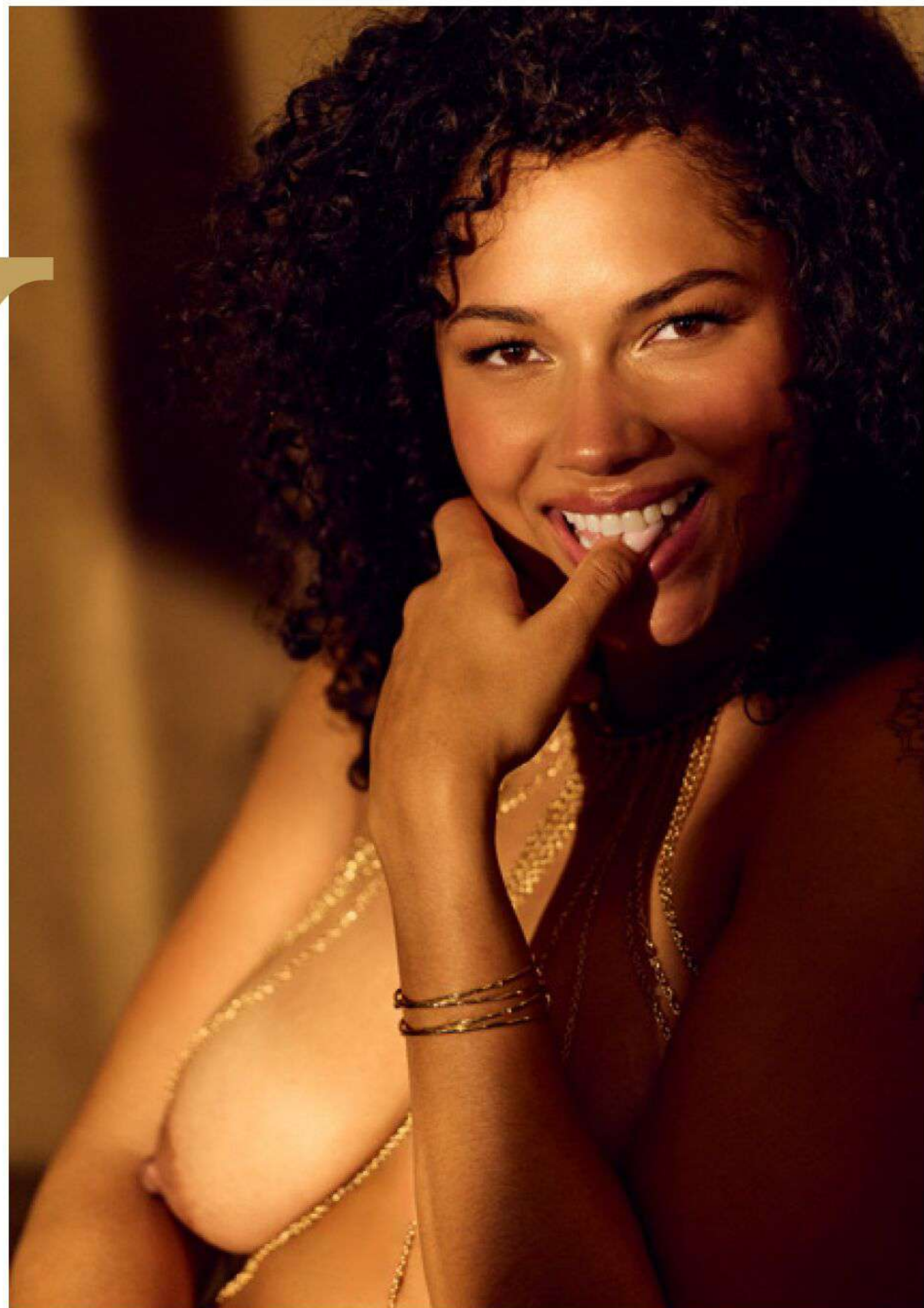
ein bisschen üben, damit ich nicht jedes Mal Muskelkater habe.

Im Bob sitzen Sie häufig mit Lisa Buckwitz, die 2022 bei uns auf dem Cover zu sehen war. Gemeinsam haben Sie 2024 WM-Gold gewonnen. Haben Sie sich vor dem Shooting Tipps von ihr geholt?

Eigentlich haben Lisa und ich gar nicht ausführlich darüber gesprochen. Als sie das Shooting vor vier Jahren gemacht hat, konnte ich mir selbst noch überhaupt nicht vorstellen, so etwas einmal zu tun.

Gibt es etwas, das Sie mit den Fotos zeigen wollen?

Als Sportlerinnen werden wir fast immer nur in Funktionskleidung wahrgenommen – und oft auch als eher maskulin. Ich bin groß, nicht superskinny und trotzdem athletisch. Es war mir wichtig, diese



Fortsetzung auf Seite 130



Die Zielstrebige

Vanessa Pokuaah Mark, geboren am 2. März 1996 in Dortmund, startete ihre Sportkarriere als Siebenkämpferin in der Leichtathletik. Mit 18 Jahren wechselte sie in den Bobsport und ist seither als Anschieberin dafür zuständig, dem Bob beim Start eine möglichst hohe Geschwindigkeit zu verschaffen.

Ihre erste komplette Weltcup-Saison bestritt sie 2020/21 an der Seite von Olympia-Siegerin Mariama Jamanka, mit der sie in Sigulda, Lettland, ihren ersten Weltcup-Sieg feierte. Der bislang größte Erfolg gelang Vanessa dann bei den Weltmeisterschaften 2024 in Winterberg: Gemeinsam mit Pilotin Lisa Buckwitz krönte sie ihren 28. Geburtstag im Finale mit der Goldmedaille.





„Ich fühle mich
wohl in meinem Körper –
warum sollte ich das
nicht zeigen?“









**MEHR EXKLUSIVE
PLAYBOY-BILDER**

— von —
VANESSA
gibt's hier:
premium.playboy.de





Eigenschaften zu einem stimmigen Gesamtbild zu vereinen. Jede Frau ist auf ihre eigene Art Frau.

Mit welchen Reaktionen auf die Fotos rechnen Sie?

Es wird positive und auch negative Rückmeldungen geben, auch aus dem Bobsport. Aber ich bin jung, ich fühle mich wohl in meinem Körper – warum sollte ich das nicht zeigen? Und wenn es vielleicht der einen oder anderen Sportlerin hilft, anders über sich selbst nachzudenken, dann hat es einen Mehrwert.

Wie meinen Sie das?

Ich habe mich kürzlich mit anderen Sportlerinnen unterhalten und gefragt, wann sie sich zuletzt im Spiegel angeschaut und gedacht haben: „Wow, ich bin hübsch.“ Viele konnten das gar nicht beantworten. Dabei gibt einem genau das Selbstbewusstsein. Es klingt vielleicht ein bisschen selbstverliebt, aber Selbstliebe gehört einfach dazu. Wenn ich mich schlecht fühle, stelle ich mich manchmal bewusst vor den Spiegel und sage mir das – und es hilft.

Wie findet Ihr Verlobter, Markus Treichl, die Fotos?

Ich glaube, er freut sich über die Bilder am meisten (*lacht*).

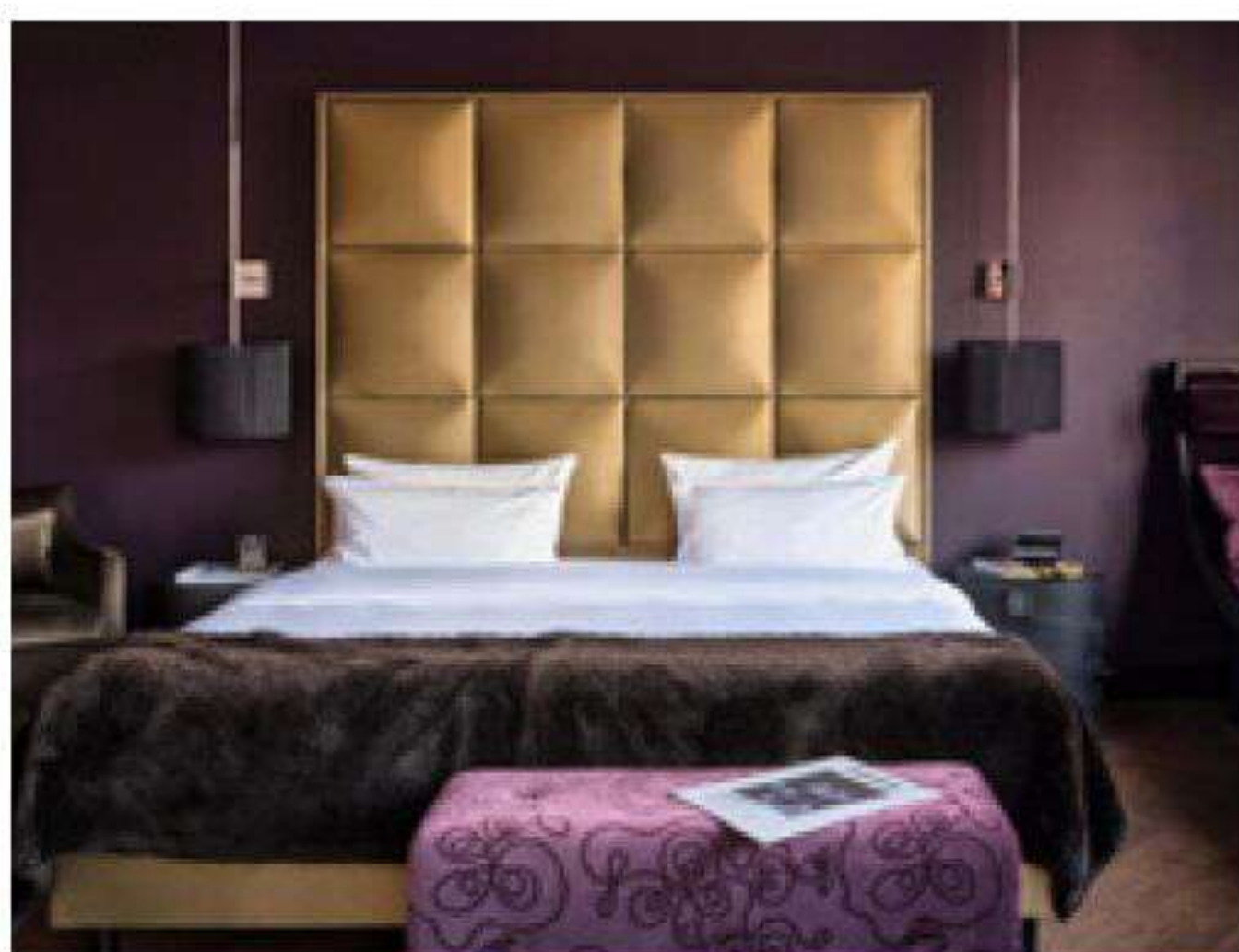
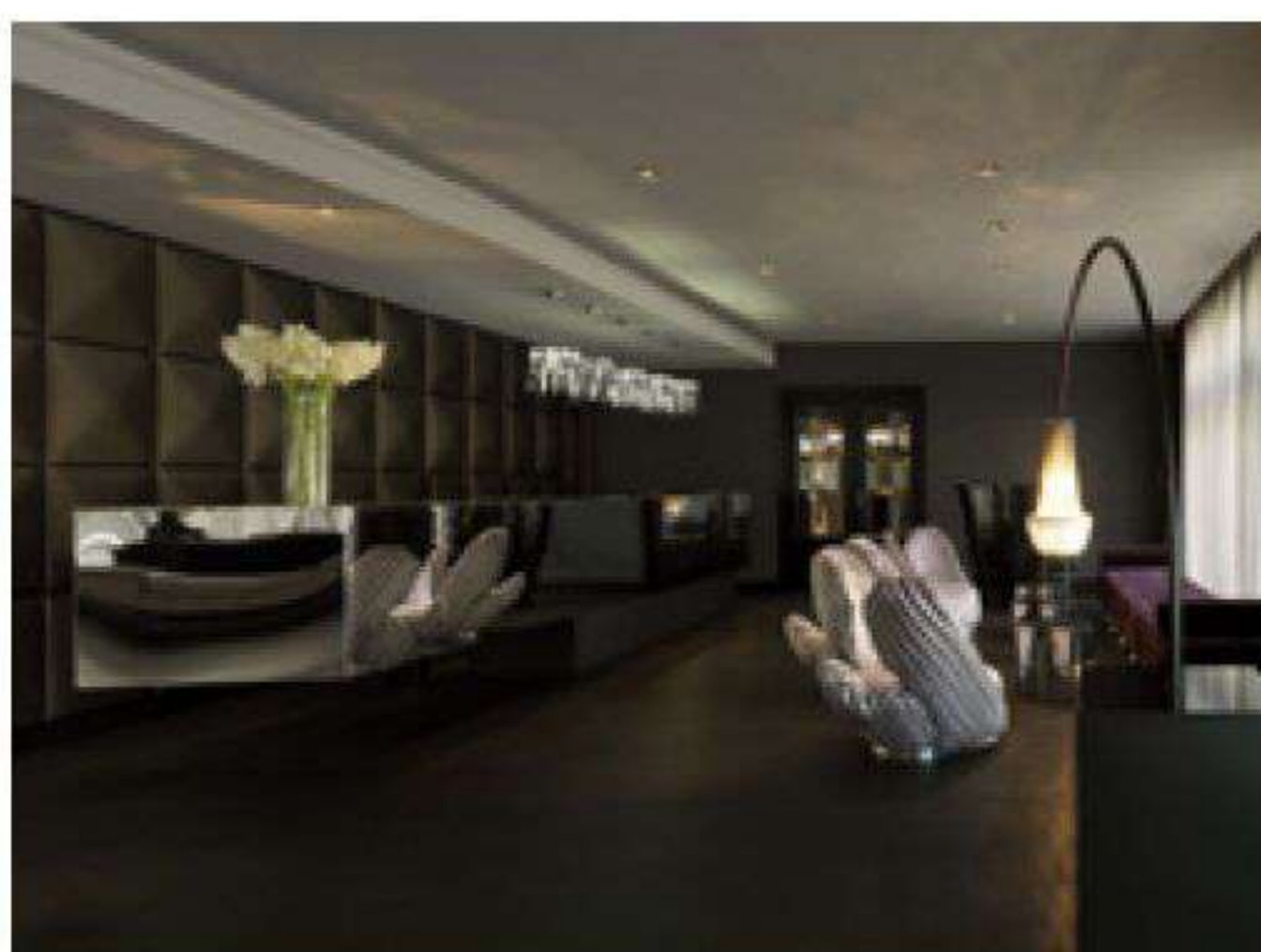
Er hat Sie also voll unterstützt?

Ja, er war von Anfang an entspannt. Er hat gesagt, wenn ich Strandbilder auf Instagram poste, sehen mich auch alle – der Unterschied ist nur, dass die Bilder vom Playboy noch viel ästhetischer sind.

Er ist ebenfalls Bobfahrer. Bleibt bei dem intensiven Trainingsalltag überhaupt noch genug Zeit für die Beziehung?

Wir haben den Vorteil, dass wir beide Leistungssportler sind. Das bringt viel gegenseitiges Verständnis mit sich, gerade wenn es zeitlich eng wird. Außerdem können wir gemeinsam trainieren. Der einzige Haken ist, dass man denkt, immer zu wissen, wie der andere es vermeintlich besser machen könnte. Vor zwei Jahren haben wir deshalb beschlossen, uns nicht mehr in das Training des jeweils anderen einzumischen – und seitdem läuft es deutlich entspannter (*lacht*). 





ROOMERS®

Um sich von ihrem intensiven Trainingsalltag zu erholen, hätten unsere Cover-Athletinnen kaum einen besseren Ort wählen können: Das „Roomers Frankfurt Central, Autograph Collection“ empfängt seine Gäste mit 116 stilvoll eingerichteten Zimmern und Suiten, in denen hochwertige Designerstücke ein edles Ambiente schaffen. Das Konzept wurde von der Architektin Oana Rosen gemeinsam mit dem Hotelgründer-Duo Micky Rosen und Alex Urseanu entwickelt. In der mehrfach prämierten „Roomers Bar“ fließen erstklassige Drinks, in Sauna, Dampfbad und Massagepool lassen sich Körper und Geist regenerieren. Kulinarisch verwöhnt das hauseigene Restaurant „Burbank“ mit frischen Gerichten, bei denen Kreativ-Chef The Duc Ngo kalifornische Leichtigkeit mit panasiatischen Aromen verbindet.

Mehr Informationen finden Sie unter roomers-hotels.com





EINMAL PLAYBOY ON THE ROCKS!

Jetzt PLAYBOY lesen und eine Flasche FINCH WHISKY im Sparpaket sichern!

IHR FINCH WHISKY-SPARPAKET*:

1 Flasche FINCH WHISKY UVP.....	59,00 €
5 Ausgaben PLAYBOY	59,50 €
Regulärer Preis	~~118,50 €~~
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel.....	68,50 €
GESAMTPAKET NUR	<u>50,00 €</u>

finch Whisky DISTILLERSCHOICE Barrique R 10 Years

Ein 10 Jahre alter, begeisternder Whisky - gereift in speziell ausgesuchten, exquisiten Barrique-Rotwein-Fässern. Er erinnert mit seinem feinen Geschmack an Rosinen, Vanille und helle Schokolade - in vollendeter Harmonie. Ausgezeichnet mit dem World Whiskies Award in Gold 2024 sowie dem Award Category Winner als bester deutscher Whiskey in der Kategorie Wheat Whiskies. Flaschengröße: 0,5 l | Alkoholgehalt: 42 % vol.

Gleich bestellen:

Tel. 03861-5339 701**
shop.playboy.de/finch



Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht. *Enthält 1 Flasche Finch Whisky (500 ml, 42 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 50,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/finch. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.



IMPRESSUM

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

Telefon: 0 89/92 58-19 72, E-Mail: info@playboy.de; Internet: www.playboy.de

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin

STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff

ART DIRECTOR: Stefan Müller

PHOTO DIRECTOR: Corinna Beckmann

PICTORIALS DIRECTOR: Natasa Mermer

MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)

SENIOR EDITOR: David Goller

SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres

REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (Leitung)

FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)

TEXTREDAKTION: David Holzner (Volontär);
Philipp Nowotny (extern); Katarina Prodanovic (Praktikantin)

FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)

GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)

BILDREDAKTION: Lara Kinnman, Lea Schmitt

SENIOR PROJECT MANAGER: Lijel Baron

GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa

SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic

MITARBEITER DIESER AUSGABE: Caroline Arends, Sophie Andresky,
Thomas Becker, Peter Butschkow, Daniel Delang, Sacha Eyeland, Thomas Fiedler, Frank Jöricke,
Günter Keil, Michael Kneissler, Maximilian König, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz,
Maximilian Reich, Nils Schwarz, Rüdiger Sturm, Christina Weiß

REPRO: eupro Medientechnik GmbH

SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München

VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;

Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI
MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch

SENIOR REFERENTIN GESCHÄFTSFÜHRUNG, KOMMUNIKATION & PR: Katharina Mross

BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)

DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt

DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic

HEAD OF CRM: Michael Zgolik

HEAD OF PUBLISHING: Sonja Ullmann

PUBLISHER MANAGEMENT: Meike Nevermann (Leitung); Corinna Schmid

HEAD OF DIGITAL PRODUCT MANAGEMENT: Yannic Riegger

JUNIOR PRODUCT MANAGER DIGITAL: Madeleine de Wargny

ANZEIGEN: BCN Brand Community Network GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München

Es gilt die aktuelle Preisliste, siehe brand-community-network.de.

VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Katja Hund

VERTRIEB: Sascha Klose (Leitung); Felizitas Sprenger

VERTRIEBSFIRMA: DMV DER MEDIENVERTRIEB GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg

VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.

STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2026, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.



DRUCK: P/mint, Pułtusk 120, 07-200 Wyszaków, Polen

Playboy (German) (USPS no. 3 23) is published monthly by Kouneli Media GmbH.

Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.),

2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.

Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.

E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835



NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN

Das exklusive
Collectors-Cover
(unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE

Änderung von Konto- und
Adressdaten/Urlaubsnachsendung

Telefon: 49/(0)38 61/5 33 97 01

E-Mail: playboy@medienexpert.de

Anschrift: Playboy Kundenservice,
Kouneli Media GmbH,
Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72

E-Mail: datenschutz@kouneli-media.de

PLAYMATE-BEWERBUNGEN

www.playboy.de/playmate-casting

E-Mail: casting@playboy.de

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM

premium.playboy.de

E-Mail: premium@playboy.de

PLAYBOY-NEWSLETTER

www.playboy.de/newsletter

E-Mail: chefredaktion@playboy.de

EINZELHEFTBESTELLUNG

(Print & Digital)

shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE

Themenvorschläge werden
ausschließlich schriftlich
entgegengenommen.

E-Mail: info@playboy.de

Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72

E-Mail: info@playboy.de

WITZE

Witze werden ausschließlich
schriftlich entgegengenommen.

E-Mail: info@playboy.de

Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5,
80336 München



ROOMERS®

VIELEN DANK an das gesamte Team des „ROOMERS Frankfurt Central, Autograph Collection“ für die tolle Location, die fantastische Unterstützung unserer Titel-Produktion und die Gastfreundschaft! roomers-hotels.com



BEZUGSQUELLEN

STIL

MÄNNERTASCHEN, SEITE 108-109

Bogner, bogner.com; **Bottega Veneta**, gesehen bei Mr Porter, mrporter.com; **Bric's**, bricsmilano.com; **Carl Friedrik**, carlfriedrik.com; **COS**, cos.com; **Duno**, d-duno.it; **Master-Piece**, gesehen bei Mr Porter, mrporter.com; **Montblanc**, montblanc.com; **Picard**, picard-fashion.com; **Porsche Design**, shop.porsche.com; **Tom Ford**, gesehen bei Mr Porter, mrporter.com; **Tumi**, tumi.com

Pflege

HAAR-REGENERATION, SEITE 110

Alpecin, alpecin.de; **Doctor Duve**, doctor-duve.com; **Goldwell**, goldwell.com; **John Frieda**, johnfrieda.com; **Ribogrow**, ribogrow.com; **Weleda**, weleda.de

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter datenschutz@kouneli-media.de. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

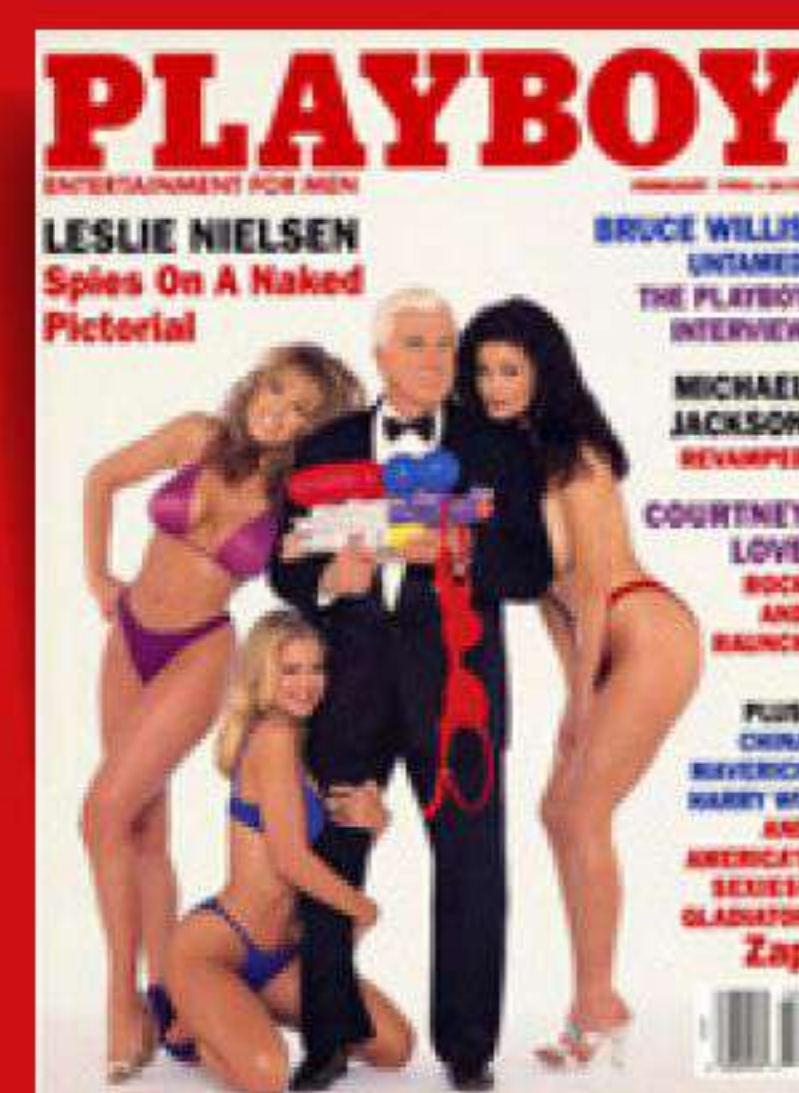


PLAYBOY CLASSIC



BLUTSAUGER

Schon 1995 verkörperte Leslie Nielsen den Vampir in „Dracula - Tot, aber glücklich“. Auf die Frage des Playboy, worin sich seiner vom legendären Dracula Bela Lugosis unterscheide, antwortete er trocken: „Meiner hat O-Beine.“



FEBRUAR, 1996

Ohne nackten Star, dafür mit einer „nackten Kanone“ kam das Cover des US-Playboy im Februar 1996 daher: Gemeinsam mit Star-Fotograf Mario Casilli nahm Slapstick-Legende Leslie Nielsen sieben

Filmklassiker – darunter „Dracula“ – humorvoll und erotisch aufs Korn. Kaum zu glauben: Am 11. Februar hätte Nielsen seinen 100. Geburtstag gefeiert. Dass er uns über 15 Jahre nach seinem Tod noch immer mit einem Blick zum Grinsen bringen kann? Ganz großes Kino.

*Der nächste PLAYBOY erscheint
am 5. März 2026*

FOTOS: MARIO CASILLI FÜR PLAYBOY, PLAYBOY

**Sports
Illustrated**
DEUTSCHLAND

OUT NOW!

JETZT IM HANDEL ODER ONLINE BESTELLEN
UNTER [SHOP.SPORTSILLUSTRATED.DE](https://shop.sportsillustrated.de)



DIE
NEUE
AUSGABE



sportsillustrated.de



[SportsIllustratedDE](https://www.facebook.com/SportsIllustratedDE)



[sportsillustrated_de](https://www.instagram.com/sportsillustrated_de)



[SIGermany](https://twitter.com/SIGermany)



GRAHAM HILL

MEN'S GROOMING PRODUCTS

grahamhill-cosmetics.com



A GENTLEMAN'S SECRET

